



Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskernes Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

DIE LATEINSCHULEN IN HADERSLEBEN UND RIPEN

Eine vergleichende Betrachtung zur Geschichte
des höheren Schulwesens
im deutsch-dänischen Grenzgebiet

von

Thomas Otto Achelis



GOTTORFER
SCHRIFTEN

V

DIE LATEINSCHULEN IN HADERSLEBEN UND RIPEN

Gottorfer Schriften zur Landeskunde Schleswig-Holsteins

Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft
für Landes- und Volkstumsforschung in Schleswig

unter Mitwirkung von

Karl Kersten und Ernst Schlee

herausgegeben

von

GOTTFRIED ERNST HOFFMANN

BAND V

Schleswig · Schloß Gottorf · 1959

DIE LATEINSCHULEN IN HADERSLEBEN UND RIPEN

Eine vergleichende Betrachtung zur Geschichte
des höheren Schulwesens
im deutsch-dänischen Grenzgebiet

von

Thomas Otto Achelis



ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR LANDES- UND VOLKSTUMSFORSCHUNG SCHLESWIG

1 9 5 9

Alle Rechte vorbehalten.

Als Manuskript vervielfältigt in der Fotostelle der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel

MEINER FRAU
ZUR ERINNERUNG
AN DEN
1. JULI 1946

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Kapitel 1: Vor der Reformation	9
Kapitel 2: Der Unterricht von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts	11
Kapitel 3: Die Lehrer von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts	25
Kapitel 4: Die Schüler von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts	28
Kapitel 5: Die Zeit von 1850-1864 .	38
Kapitel 6: Unterricht und Lehrer 1864-1920	47
Kapitel 7: Die Schüler von 1864 bis 1920 .	52
Kapitel 8: Schlußbetrachtung	58
Anhang: Stipendiaten Hadersleben 1650-1808	61
Anmerkungen	67
Register: Personenregister .	91
Schullektüre .	95

KAPITEL 1

Vor der Reformation

Zwei Schwesternanstalten, dicht an der Nordgrenze des Schleswiger Herzogtums gelegen etwa in der Mitte der kimbrischen Halbinsel, wo diese von Ost- und Nordsee eingeschnürt wird, als Bildungsanstalten für junge Geistliche im Mittelalter gegründet und heute beide als "Katedralskoler" (Domschulen) bezeichnet¹⁾, bieten in ihrer Geschichte so viele Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten, daß eine vergleichende Betrachtung reizvoll und, wie ich glaube, fruchtbar ist²⁾. "Patriæ et literis" steht über dem Eingang der Haderslebener Schule seit dem Jahre 1854, und es gibt zu denken, daß unter dem Begriff "patria" Lehrer und Schüler im Wechsel der Zeiten verschiedene Länder verstanden haben. "Litteris et artibus" steht seit 1856 über der Tür der Schwesternanstalt, und auch hier hat man unter "litterae" und unter "artes" in den acht Jahrhunderten, welche sie bestanden hat, Verschiedenes begriffen. Selbst darüber, daß man in Hadersleben "literae" und in Ripen "litterae" schrieb, liesse sich etwas sagen³⁾.

Die Geschichte der Ripener Domschule hat BJØRN KORNERUP in zwei Bänden dargestellt⁴⁾, und mich hat sein umfangreiches, eingehendes Werk zu dieser Studie veranlaßt, weil durch einen Vergleich mit dem Haderslebener Johanneum⁵⁾ die Eigentümlichkeit beider durch einander in ein helleres Licht gerückt wird⁶⁾.

Die Schule im Westen geht in die Zeiten der Christianisierung zurück, die im Osten ist jünger. Die Ripener Anstalt hat als Schule des ausgedehntesten königreichlichen Bistums gedient, in dem nach einem Ausspruch des Bischofs Tønne Bloch (1778) zwischen Osten und Westen, Süden und Norden ungefähr ein so großer Unterschied bestand wie zwischen Kanaan und Sibirien⁷⁾, im Osten waren zunächst die Domschulen in Schleswig für das Festland, welche zuerst in dem Testament der Cecilia Litles vom 9. Oktober 1307 erwähnt wird⁸⁾, und in Odense für die Inseln Alsens, Aerrøe und Fehmarn bestimmt, bis dann im 13. Jahrhundert im nördlichen Teil der Schleswiger Diözese, der nur durch das Kirchspiel Osterløgum mit dem Süden zusammenhing, ein Kollegiatstift in Hadersleben eingerichtet wurde.

Am 13. Juni 1145 hatte Bischof Elias, ein aus seiner Heimat flüchtiger Fläminger⁹⁾, das Domkapitel gegründet, und in der Stiftungsurkunde findet sich die Bestimmung, daß die Kanoniker eine Schule (scolas) im Einverständnis mit dem Bischof einrichten können¹⁰⁾. Dem Domkapitel wurde also die Leitung der Schule (scolae nach mittelalterlichem Brauch für eine Schule, der Singular bezeichnete

die einzelne Klasse) unter der Aufsicht des Bischofs übertragen. Im Juni 1945 konnte man daher das 800jährige Bestehen von "Ribe Katedralskole" feierlich begehen. Natürlich muß es in der Bischofsstadt schon früher eine Schule gegeben haben, aber wir wissen nichts von ihr.

Die Ripener Domschule leitete zunächst ein *scholasticus*, einer der Kanoniker. Später – wohl seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts – war der wirkliche Leiter der Anstalt ein niederer Geistlicher. So kommt im Testament des Kantors Magister Esger 1338¹²⁾ *dominus Michael scolasticus* und *dominus Jacobus prepositus scholarium* vor¹³⁾. Die Schule hatte also nun einen *Scholasticus*, dem die Verwaltung der Schule oblag, und den Rektor als eigentlichen Leiter. Ähnlich gab es bei der Schleswiger Domschule einen *scholasticus* und unter ihm einen *rector scholarum* (auch hier *scholae* für eine Schule). Da die Zahl der Schüler in Ripen groß war – es war ja die einzige Schule in dem ausgedehntesten dänischen Sprengel –, mußte der Schulleiter Gehilfen haben (*locati*, *Hørere*). Zwei von ihnen sind namentlich bekannt¹⁴⁾.

Seit 1298 besaß die Domschule ein Kollegium, Puggaard geheißen, vom Bischof Christiern gestiftet. Dort sollten 20 Schüler aus dem Stift Ripen, *idonei ad literas discendas*, wohnen und beköstigt werden¹⁵⁾. Die Schülerzahl war groß, über 100 schon 1238, kurz vor der Reformation nach der wohl übertreibenden Angabe von Peder Palladius 700. 130 Studenten aus Ripen sind aus vorreformatorischer Zeit bekannt¹⁶⁾.

Gut 45 km von der alten Krönungsstadt entfernt, gleichfalls südlich des "amnis secans Jutiam" gelegen, den man seit dem 18. Jahrhundert Königsau zu nennen pflegt, aber im Gegensatz zu Ripen zum Herzogtum Schleswig und zum Stift Schleswig gehörig, ist die Schule des Haderslebener Kollegiatstifts jünger und unbedeutender gewesen als die Schwesteranstalt im Königreich. Wann das Kollegiatstift errichtet ist, wissen wir nicht. 1318 wird berichtet, seit unvordenklichen Zeiten bestehe es¹⁷⁾, 1273 wird es zuerst urkundlich erwähnt¹⁸⁾. Mit dem Stift war eine Schule verbunden. In den Statuten heißt es, wer in der Propstei "Barsissel" gebürtig in den Priesterstand aufgenommen sei, soll zwei Jahre im Chor der Haderslebener Kirche Dienst tun, und die Unkosten soll der Chor der Schleswiger Kirche tragen¹⁹⁾. Zu den 8 Kanonikern, die das Kapitel seit seiner Stiftung hatte, ist 1465 als neunter ein Lektor gekommen²⁰⁾. Er sollte *Magister in sacra pagina* sein. Auf das deutsche Vorbild wird hingewiesen: *sicuti in multis ecclesiis Almanie solitum est*²¹⁾. Wir kennen nur zwei Lektoren: Zunächst Jacob Horstmann, den Herausgeber des ältesten, in Schleswig gedruckten

Buches, später Universitätsprofessor in Rostock, vermutlich seiner Vaterstadt²²). Der letzte Lektor war Johan Albertsen, der dann Hofprediger bei König Friedrich I. wurde, der Großvater der Frau des ersten Rektors der (evangelischen) Trivialschule²³). Horstmann und Albertsen waren Deutsche²⁴).

Über den Unterricht in der Haderslebener Kapitelschule ist fast nichts überliefert. Die Zahl der Haderslebener, die vor der Reformation studiert haben, betrug etwa 22²⁵)

KAPITEL 2

Der Unterricht von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts

1517 sind die Statuten des Haderslebener Kollegiatkapitels vom Bischof in Schleswig bestätigt worden. Es ist das Jahr des Thesenanschlags und des Abschlusses des fünften Laterankonzils. Vier Jahre später befand sich der achtzehnjährige Prinz Christian (Christian III.) unter den Fürsten und Prälaten, die im niedrigen Bischofsaal zu Worms Martin Luther vor Kaiser und Reich seine "schlichte, unumwundene, unanstößige Erklärung" abgeben hörten. Das hat einen unauslöschlichen Eindruck auf die Seele des jungen Prinzen gemacht.

Eine neue Zeit war gekommen, zumal für Hadersleben, wo Christian zunächst residierte. Das alte Kollegiatstift löste sich auf, "de Schole hir to Haderschleff wart verwostet", heißt es in dem "Einbericht" des Propsten Boethius²⁶), "und ging alles unordentlichen tho beth up des erwerdigen hern doctoris Everhardi Wejdensee tho kumpst". Eine dauernde Gründung schuf erst 50 Jahre nach dem Thesenanschlag Herzog Hans der Ältere, der Halbbruder Christians III., in der im Herbst 1567 eröffneten Trivialschule, die von der dankbaren Nachwelt nach dem Namen des Stifters je und je Johanneum genannt wurde.

Während in Hadersleben früh die Reformation zum Durchbruch kam, dauerte es lange, bis das in der alten Bischofsstadt geschah²⁷). Freilich im Süden des Stiftes, im Törninglehn, führte Herzog Christian seit 1527 die Reformation durch. Sonst ist erst um 1537, als die lateinische Kirchenordinanz erlassen wurde, Ripen evangelisch geworden²⁸).

Die Doppelhermen aus alexandrinischen Tagen zeigen die Bildnisse der Meister der griechischen Literatur paarweise aufs engste mit-

ander verbunden: Einer Zwillingenfrucht gleich wachsen die Büsten aus einem einzigen starken Pfeiler hervor, der den gemeinsamen Ursprung vergegenwärtigt, das eine Hinterhaupt ist mit dem anderen verschmolzen, als hätten die Worte beider Männer einer und derselben leitenden Idee gehorcht; das Antlitz aber schaut hüben und drüben in voller Eigenart nach seiner Seite aus und wird je für sich von nämlichen Licht auf verschiedene Weise getroffen²⁹). So hat auch das höhere Schulwesen in beiden Städten im Zeitalter der Reformation wie einen starken Pfeiler einen gemeinsamen Ursprung, aber die Entwicklung ist an beiden Orten verschiedene Wege gegangen.

Melanchthons "Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen" von 1528 ist die Grundlage der evangelischen höheren Schulen seit der Reformation³⁰). Die beiden Schulen am Nordrande des Schleswiger Herzogtums gehörten von vorneherein zu den großen Anstalten, sie unterschieden sich durch die Anzahl der Lehrer und dem entsprechend der Klassen von den Lateinschulen, die gemäß den Anordnungen der Kirchenordnungen "in singulis urbibus et oppidis", "udi huer Kiøbsted", "in allen steden unde flecken"³¹) eingerichtet werden sollten und eingerichtet wurden. Die lateinische Kirchenordnung von 1537 und "den rette Ordinants" von 1539 stellen außer den gewöhnlichen Lateinschulen zwei größere Bildungsanstalten in Aussicht: "Item volumus, ut in nostris principatibus Holsatia et caeteris praeter vulgares scholas aliarum civitatum et oppidorum erigantur in duobus opportunis locis duae meliores puerorum scholae cum sex aut septem praeceptoribus ad formam scholae hamburgensis"³²) heißt es 1537 und zwei Jahre später: "Ochsaawille wy, at udi Holsten oc andre wore Førstedomme skulle oprettis, foruden de almindelige Scholer y andre Steder, to merkelige Scholer y to bequemme steder, med Scholemester oc fem eller sex hører lige effter den Scholes manering y Hamborg"³³). Wegen der Worte "in nostris principatibus Holsatia et caeteris" und "udi Holsten oc andre wore Førstedomme" muß Holsatia, bzw. Holsten hier in engerem Sinne gefaßt, also an eine große Schule in Holstein und eine in Schleswig gedacht sein. Die Kirchenordnung von 1542 widmet dann einen besonderen Abschnitt der Schleswiger Domschule: "Eine gude Schole schal dorch dat Capitel thoSchlesewick upgerichtet werden, mit dren underschedenen Lectorien, darynne mit der tidt vyff Distincta loca na der Jungen vorstande und lere, vorordnet mit söven Preceptoribus"³⁴). Von der "melior puerorum schola" in Holstein ist keine Rede mehr. Dagegen wurde im Herbst 1567³⁵), ein halbes Jahrhundert nach dem Thesenanschlag in Worms, ein viertel Jahrhundert nach der Annahme der Kirchenordnung auf dem Rendsburger Rathaus, von Herzog Hans dem Älteren in seiner Residenzstadt Hadersleben eine "newe Triuiall

Schule" mit "Funff Preceptores und Funff distinctae Classes" ins Leben gerufen.

In Ripen hatte die Domschule seit 1548 fünf Klassen und mindestens seit 1555/56 sechs³⁶).

Der Stundenplan beider Schulen sah im Zeitalter der Reformation etwa folgendermaßen aus:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
6-7		}	Unterricht		
7-8					
8-9	Chorstunde in der Kirche				
12-1	Gesangunterricht		Gesangunterricht		
1-2	Unterricht		Unterricht		
2-3	Chorstunde i. d. Kirche		Chorstunde i. d. Kirche		
3-4	Unterricht		Unterricht		

Aufgabe und Lehrziel der einzelnen Klassen ergeben sich aus den Kirchenordnungen³⁷):

1. "Den fyrste lectie", "de Erste Hupe"
Lesen und Schreiben, Enchiridion; Donat, Cato.
2. "Den Anden Lectie", "de Ander Hupe"
Grammatica Philippi (= Melanchthon), Esopus, Paedologia Mosellani, Erasmus' ausgewählte Colloquia.
3. "Den tridie lectie", "de Drüde Hupe"
Grammatica Philippi (= Melanchthon), Terenz, Plautus, Ciceros Briefe.
4. "Den fierde Lectie", "de Veerde Hupe"
Grammatica, Dialectica und Rhetorica Philippi (= Melanchthon), Vergil³⁸), Ovids Metamorphosen, Cicero de officiis oder ausgewählte Briefe.
5. "Den Femte Lectie", "de Vöffte Hupe"
Lateinisch reden und schreiben, Anfänge des Griechischen³⁹).

Ob der für die Schleswiger Domschule vorgeschriebene Unterricht in den Anfängen der Mathematik⁴⁰) auch in Hadersleben und Ripen gegeben ist, erscheint mir zweifelhaft.

Stundenplan und Unterrichtsverteilung in beiden Schulen war der für die großen Lehranstalten, die "meliores scholae" in den protestantischen Ländern damals übliche. Auch sonst finden wir bei beiden Schulen manches gleiche, wie die Prüfungen, die im Herbst und vor Ostern abgehalten wurden⁴⁰), die in der Stadt herumziehende

Kurrende singender Schüler, die dafür Almosen empfangen⁴²), Aufwarten der Schule mit Gesang bei Hochzeiten und Beerdigungen⁴³), Aufführung von Komödien durch die Schüler⁴⁴), Bewirtung der armen Schüler in der Kommunität⁴⁵) und endlich, Lehrern wie Schülern sehr willkommen und dem menschlich schönen Wort des Demokrit entsprechend, daß ein Leben ohne Festtage einer langen Wanderung ohne Rasthaus gleiche, die Ferien in den Hundstagen⁴⁶). Gemeinsam ist auch beiden Schulen, daß ihre Lehrer bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre Ruhestätte innerhalb der Kirche fanden⁴⁷).

Während die eben aufgezählten Erscheinungen dem protestantischen Schulwesen der Reformationszeit gemeinsam sind, war das Institut der Laufküster, das uns in Hadersleben und Ripen begegnet, nicht in deutschen Lehranstalten vorhanden⁴⁸). Es war eine mittelalterliche, dänische Einrichtung, die beibehalten wurde. Iver Munk, der letzte katholische Bischof in Ripen, hatte 1513 bestätigt, daß die Küsterdienste in den Landkirchen bei den Städten durch ältere Schüler - wir würden sagen Primaner - verrichtet würden; bis nach Gjørding im Norden - das sind 17 Kilometer Luftlinie - und Rødding im Osten - 19 Kilometer - dehnten sich diese Reisen aus, welche armen Schülern Einnahmen brachten. Die Haderslebener Artikel von 1528 setzten fest, "dat de Caspelkercken, de nicht wider den eine mijle wegus van unser stadt Hadersleue liggen, scholen ere costers dorsuluest ut der scholen nemen und de szo nha Ripen liggen, scholen de Custers ut der schule to Ripen nemen". Das ist dann in die Kirchenordnungen übernommen worden und hat für die Haderslebener Schüler bis 1651, für die Ripener Domschüler bis in das 18. Jahrhundert bestanden⁴⁹).

Zwischen 55 Grad 15 Minuten und 55 Grad 25 Minuten nördlicher Breite gelegen, haben beide Schulen in ihrer Geschichte Teil gehabt an den Begebenheiten, welche der nördliche Grenzsaum des Schleswiger Herzogtums seit der Reformation erlebt hat. Namentlich die großen Kriege des 17. Jahrhunderts haben beide Städte und mit ihnen ihre höheren Schulen betroffen. Es ist kein Zufall, daß in beiden Städten 1657 Salvaguardia-Briefe gekauft werden mußten zum Schutz der Geistlichkeit und der Lehrer⁵⁰), daß in Ripen 1658 durch den Bischof Kragelund und in Hadersleben durch den König Friedrich III. strenge Bestimmungen getroffen wurden, um wieder Ordnung in das verlotterte Schulwesen zu bringen⁵¹); wie in Ripen ein Notarius, so sorgte in Hadersleben ein "Corycaeus" dafür, daß alles ordentlich zugeing⁵²).

So liessen sich noch manche Gleichheiten und Ähnlichkeiten feststellen, wenn man die Geschichte der beiden Anstalten verfolgt, und einiges darüber wird gelegentlich später zu sagen sein. Aber noch ist von einem Unterschied der beiden Schulen zu reden. Das Unter-

richtsziel war das gleiche, die Vorbereitung zum Universitätsstudium, aber verschieden war der Ausgangspunkt. In Ripen ging der Unterricht aus von der dänischen Muttersprache der "Peblinge"; das war anders in Hadersleben, als hier endlich im Februar 1567, immerhin sieben Jahre vor dem ältesten und berühmtesten Berliner Gymnasium, Herzog Hans der Ältere "eine neue Triuiall Schule" stiftete, die im Herbst eröffnet wurde.

Über die Unterrichtssprache in dieser Schule sind irrige Meinungen von dänischer und deutscher Seite bis auf unsere Tage verbreitet worden. Als der Rektor Søren Bloch Thrige die Stiftungsurkunde 1863 herausgab⁵³⁾, geschah das, um jedermann davon zu überzeugen, daß sie mit keinem einzigen Wort ausdrückt, daß die gelehrte Schule deutsch sein soll, während sie ausdrücklich hervorhebt, daß Kirchen und Schulen in dem dänischen Nordschleswig nicht Beamte entbehren und daß die Gelder zur Gründung der Schule vom Überschuß der dänischen Kirchen genommen werden sollen. In der Tat findet sich in der Urkunde kein Wort darüber, daß die Schule eine deutsche sein solle. Immerhin hätte dem Schüler Rankes, der er war, die Bestimmung in der fürstlichen Fundation, daß "eine Teutsche Rechen- und Schreibe schull . . . gnedigst vergünstigt und zugelassen" wurde, wohl zu denken geben können. Aber es steht auch nichts darin vom "dänischen Nordschleswig", schon aus dem sehr einfachen Grunde, weil der Begriff Nordschleswig in der Zeit des Herzogs überhaupt noch nicht existierte.

Irriger noch ist ein Bericht von Wilhelm Kolster⁵⁴⁾. Er schreibt: "Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Stiftungsurkunde der in dem dänischen Teile gelegenen Gelehrtschule von Hadersleben von Herzog Johann dem älteren, 1567, welche es betont, daß die Stiftung eine deutsche sei, und den Gebrauch der dänischen Sprache verbiete, sowie die Schulverordnung für dieselbe Schule von 1655 (s. Hadersleben Progr. 1866)". Weder das eine noch das andere steht in der Urkunde, und auch Peter Hinrich Jessens Abhandlung von 1866, auf die Kolster sich beruft, behauptet das natürlich nicht.

Vor gut einem Menschenalter habe ich im ersten Band der Haderslebener Stadtgeschichte kurz, aber deutlich dargelegt, daß die Schule von ihrer Stiftung bis 1850 eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache war und begründet, weshalb das so war⁵⁵⁾. Nun hat 84 Jahre nach Thrige der jetzige Leiter der "Katedralskole" N. H. Jacobsen in einer Abhandlung über die Umbildung der Haderslebener Gelehrtschule in eine dänische wieder betont, daß in der Stiftungsurkunde kein Wort davon steht, daß der Unterricht deutsch vorgehen solle⁵⁶⁾. Diese "eingehende Behandlung", wie M. Favrholt sie nennt⁵⁷⁾, bedarf doch einer Prüfung, die ich hier selbst auf die Gefahr hin, daß

man mir *sexagenarios de ponte* zuruft, vornehme⁵⁸). Von Jacobsen gilt - wie von Thrige - in *verborum cortice haeret*. Jacobsen bezieht sich auf die viel berufenen Worte der Stiftungsurkunde: "In diesem unserm orte, da die Denische Sprache im gebrauch und schwange ist"⁵⁹). Er folgert daraus, daß es nicht die Absicht des Herzogs gewesen sei, eine deutsche gelehrte Schule zu stiften⁶⁰). Auffallend ist allerdings die Bestimmung, daß "derselben (= der Dorfkirchen unser Probsteij Hadersleben) wolverdienter Predicanten und der haus Leute Kinder vor anderen frombden in diese unsere schule sollen gefurdert . . werden"⁶¹). Daß die Söhne der Geistlichen von Stadt und Land ihre Söhne auf die Haderslebener Schule schicken sollten, ist selbstverständlich, aber was ist unter den "Hausleuten" zu verstehen? An anderer Stelle ist von "Pastoren und Hausleuten" die Rede, an einer dritten von "Priester und Ampts underthanen"⁶²). Jacobsen übersetzt "*de øvrige Landbefolkning*". Sollte er damit Recht haben, so ist damit über die Unterrichtssprache noch nichts ausgesagt. Sehr auffällig ist dann aber, daß nicht der städtischen Bevölkerung gedacht ist. Merkwürdig ist auch, daß man sich in der herzoglichen Kanzlei nicht darüber Gedanken gemacht hat, welche wirtschaftlichen Schwierigkeiten es für die Bauern in damaliger Zeit machen mußte, einen Sohn zunächst mindestens fünf Jahre auf der städtischen Schule und dann einige Jahre auf Universitäten zu unterhalten. In der Tat kommen Bauernsöhne auf dem Johanneum erst in dem 18. Jahrhundert vor⁶³).

Sind unter den "Hausleuten" wirklich die Landbewohner und nicht - zum mindesten auch - Bürger und Einwohner der Stadt zu verstehen, so sollen sie in der Schule ebenso wie die Söhne der Geistlichen Latein lernen. Darüber sind wir völlig einig. Jacobsen meint dann weiter, die Schule, welche der Herzog stiftete, hätte weder eine deutsche noch eine dänische, sondern eine lateinische Gelehrtenschule sein sollen, wo die Unterrichtssprache Latein war, zum mindesten in den oberen Klassen⁶⁴). Auch darüber sind wir natürlich einig, aber der letzte einschränkende Zusatz "zum mindesten in den oberen Klassen" gibt doch zu denken. Wenn an der Hand seines Vaters ein Junge in das 1567 gebaute Haus am Kirchhof kam entweder aus der Stadt, wo - ich zitiere den Stiftungsbrief - "die Dänische Sprache in Gebrauch und Schwange" war, oder vom Lande, wo das gleichfalls der Fall war, dann konnte er doch kein Wort Latein. Das mußte er in der Schule lernen, und es vergingen sicher Jahre, bevor er lateinisch sprechen konnte. Die Lehrer der beiden untersten Klassen, die Lokaten, mußten ihn erst in die lateinische Sprache einführen, und das konnte nur geschehen auf Grund einer Sprache, die dem Jungen geläufig war. Nun kommt die Schwierigkeit. Es hätte wirklich nahe gelegen, dazu die dänische Sprache zu benutzen, die sicher allen Jungen, mochten sie vom Lande kommen oder in der Stadt ge-

boren sein, geläufig war. Solch eine Schule, welche das Lateinische auf Grund des Dänischen lehrt, nennt man eine dänische Lateinschule. Jacobsen hat m. E. das Problem durch seine "latinsk lærd Skole" nicht gelöst, sondern nur verschoben. Die Frage ist: Wurde die lateinische Sprache auf Grund des dänischen oder des deutschen gelehrt? Da ist die "Teutsche Rechen- und Schreibschull", welche der Herzog genehmigte, schon Beweis genug. Es war doch eine Auswahl begabter Knaben, welche für Universitäten auf der Trivialschule vorbereitet werden sollten, eine Auswahl, die im Stande sein mußte, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch zu lernen. Wenn also für die übrigen deutsche Unterrichtssprache vorgeschrieben wurde, so erst recht für die höheren Schüler. Und dem entspricht, daß der Herzog als ersten Rektor seiner Schule einen Mann aus Hameln 1567, dann 1573 einen Rheinländer und 1575 einen Konrektor aus Brandenburg berief. Es muß also dabei bleiben, daß das Johanneum eine Lateinschule mit deutscher Unterrichtssprache seit seiner Stiftung war. In der Stiftungsurkunde steht das mit keinem Wort erwähnt, wie das auch sonst bei Schulgründungen nicht üblich war. Es ist hier auffällig, aber es wurde als selbstverständlich angesehen. "Jedenfalls in den oberen Klassen", so meint Jacobsen, hätten die Schüler lateinisch sprechen müssen. Es waren "fünf distinctae Classes" festgesetzt. Selbst in der dreiklassigen Trivialschule, deren Plan dem "Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen" angehängt ist, wird erst für den dritten "Haufen" Unterricht im Lateinsprechen gegeben: "Es sollen auch die Knaben dazu gehalten werden, daß sie lateinisch reden" 65).

So sind natürlich auch in Hadersleben Jahre vergangen bis die Schüler fähig waren, Lateinisch zu parlieren. Also auch nach den der Schul-fundation und den Kirchenordnungen zu Grunde liegenden Bestimmungen konnte die Lateinschule nur eine deutsche oder eine dänische Lateinschule sein. Sie war eine deutsche. Gewiß hätte sie auch eine dänische Lateinschule sein können. Denn die Schüler konnten natürlich dänisch. Es ist im Grunde eine schwerwiegende, schicksalvolle - vom dänischen Standpunkt wird man geneigt sein, zu sagen verhängnisvolle - Entscheidung, welche der Herzog traf, als er deutsch zur Unterrichtssprache der Trivialschule machte, welche er 1567 stiftete. Was bestimmte ihn zu dieser Entscheidung? Er wußte ja und hat es gleich im ersten Satze des Stiftungsbriefes ausgesprochen, daß in Hadersleben die dänische Sprache "im Gebrauch und Schwange" ist. Niederdeutsch war die Sprache, in der Bürgermeister und Rat mindestens seit 1444 urkundeten. Das waren Haderslebener Bürger, die von sich aus im amtlichen Gebrauch die Sprache bevorzugten, welche der Dichter mit dem Eichbaum vergleicht, "de sin Telgen rekt äwer dat Land". Niederdeutsch verhandelten Stadtgericht und Vogtgericht. Niederdeutsch war die ausschließliche Urkundensprache

des Kollegiatkapitel seit 1468 gewesen. Doch waren das geistliche Herren, und für den Rat konnte ein studierter Stadtschreiber die Feder führen. Daß wirklich auch in der nördlichsten Stadt des Herzogtums das Niederdeutsche angewandt wurde, lehren Einträge in dem ältesten erhaltenen Ratsprotokoll, das 1629 beginnt⁶⁶). Es ist in hochdeutscher Sprache geführt, während die Stadtvogtei bis 1653/54 dem Niederdeutschen treu blieb. In diesen hochdeutschen Protokollen kommt am 22. August 1635 vor, Thomas Christensen habe dem Rats Herrn Matthias Lorentzen⁶⁷) zugerufen: "Hör du gude Man oder gude Kerl, . . . wo hebbe gi mit mines Vaders Egendohmb gehandelt, gi hebben uns Unrecht gedahn", weiter habe er gesagt: "dat ehm de düüel halen scholde", endlich: "Were gi ein Kerell, alß den wolde Ich idt einmahl mit Ju delen". In derselben Sitzung hörten die Ratsherren, bei der Abschluß eines Vertrages habe Niß Erickßen hochdeutsch zu Jiß Ravn gesagt: "Ich bin so gut alß du bist" und darauf die peinliche Erwiderung erhalten: "Neen, du bist ein horen sön"⁶⁸).

Lehrreich ist ein Zeugenverhör, das am 1. Dezember 1632 stattfand. In dem hochdeutsch geführten Protokoll waren die Fragen an die Zeugen niederdeutsch abgefaßt: " 1. Wo, wanner und tho welcher Tidt Marquartt Ewaldßen ⁶⁹) van dem Levende thom dode gekamen ist; 2. Ob he sick sülf fest, edder dorch Rüter, Soldaten edder ock andweken van Levende thom dode gebracht; 3. Alß he vom Levende thom dode gekamen, ob de Keiserschen domahlen de Statt hebben ingehat edder ock wat deßfalß bis sinem dode vörgeschein edder mothmatung gewesen". Darauf folgen die Zeugenaussagen, zehn auf Niederdeutsch, eine auf Hochdeutsch. - Zwei Jahre später, am 29. Juli 1634, erscheinen acht Männer vor dem Rat und bezeugen, daß "dat dingeswinde, so Hans Keyßer⁷⁰). Statt Voget den 12. Julij Ao. 1634 binnen dinge bekahmen belangende . . . dat süluige Dingeswinde also in der warheit ist, alse idt dhomals vor einem Erbaren Rahtt von wort und tho wort idt affgelesen worden". Ebenso findet sich ein niederdeutscher Schötebrief am 31. Mai 1631 in dem hochdeutschen Protokoll⁷¹). Am 18. September 1690 ermordete ein Irrsinniger seine Schwester und deren zwei Kinder; im Zeugenverhör werden hoch- und niederdeutsche Aussagen der Ermordeten angeführt: "Er will uns alle ermorden", "Komm ein, Ellen, sehet, was mir schadet", "Det het he gethan". Ein anderes peinliches Gespräch mußten die ehrenwerten Ratsherren am 18. Februar 1710 anhören. Die Bademutter hatte ein Mädchen, das "damals ihre monatliche Zeit gehabt" hatte, befühlt und gesagt: "Wat is nu, daß wy so lange lopen hebben, und ist kein Kind da", worauf das Mädchen antwortete: "Gott Lob, daß ich nicht schwanger bin". und endlich schließe ich daran den deutlichen Ausspruch, den der Postmeister Johann Vennighausen dem Ratsdiener gegenüber tat: "Ick will dem Bürgermeister wat schieten"⁷²).

Es kommt bei Beleidigungen genau auf die Worte an, welche gebraucht sind. Man könnte nun an die Möglichkeit denken, daß dänische Beleidigungen in dem hochdeutschen Protokoll niederdeutsch wiedergegeben wären, etwa weil der Stadtschreiber als Niederdeutscher das dänische nicht genügend beherrscht hätte⁷³). Aber dieser Einwand wird hinfällig durch dänische Beleidigungen, die in dänischer Sprache wiedergegeben werden. So wird man also davon ausgehen dürfen, daß der Stadtsekretär genau die Worte wiedergegeben hat, welche bei dem Verhör angegeben sind. Der Ausspruch des Postmeisters, der kurz vorher vom dänischen Könige zum Bürgermeister ernannt worden war, ist also niederdeutsch getan und damit nicht so schlimm, wie er hochdeutsch lauten würde. Die angeführten Beispiele beweisen, daß das Niederdeutsche noch lebte, als der Rat längst zu dem "feineren" Hochdeutsch übergegangen war. Wir besitzen keine Ratsprotokolle aus der niederdeutschen Zeit. Sie sind zu Grunde gegangen, als Christian des Vierten Truppen 1627 die Stadt ausraubten und abbrannten⁷⁴). Sonst würde man noch deutlicher zu erkennen vermögen, daß das Niederdeutsche im 16. Jahrhundert in Hadersleben benutzt wurde. Noch bis 1654 blieben die Kirchenrechnungen niederdeutsch. Doch richtige Muttersprache ist es dabei nie geworden. Der Mann, der im öffentlichen Leben stand, konnte es nicht entbehren und benutzte es, anders die Frau, die es zwar in der Schule gelernt hatte und im Gottesdienst hörte, der aber die Übung im mündlichen Gebrauch fehlte⁷⁵).

So hatte der Herzog zwischen den beiden Sprachen zu wählen, die in der Stadt mit den drei Brücken in Gebrauch waren. Er entschied sich für das Deutsche. So lernten dann vom Herbst 1567 an die kleinen Schleswiger Latein durch Vergleich mit dem Niederdeutschen, wie es fast 40 Jahre früher Prinz Hans, der spätere Herzog und Stifter der Schule, unter seinem Lehrer Hermann Bonnus getan hatte⁷⁶). Natürlich wird dabei in den ersten Wochen des Unterrichts das Dänische kaum zu entbehren gewesen sein. Dadurch wurde die Anstalt aber keine dänische Schule. Entscheidend ist, ob das Elementarbuch die lateinischen Wörter und Redensarten niedersächsisch oder dänisch wiedergibt.

Es gab und gibt einen Rang der Sprachen. Er ist nicht feststehend, sondern wechselt in verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern. Im Schleswigschen, wo noch kurz vor 1800, als in Angeln die "Verrückung" der Sprachgrenze begann, nord- und westgermanische Sprachen sich ungefähr die Waage hielten, war bis dahin das Deutsche als die "feinere" Sprache angesehen, wie der Preußenkönig Friedrich II. das Französische für die "feinere" Sprache hielt. Im Jahrhundert der Reformation kam hinzu, daß eben das Deutsche die Sprache Martin Luthers war. Bis über die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts

hinaus hat das Dänische zwischen Eider und Königsau eine Aschenbrödelrolle gespielt. Auf den Einfluß Luthers ist es letzten Endes zurückzuführen, daß das Niederdeutsche vom Hochdeutschen zurückgedrängt wurde. So war für Herzog Hans die Wahl eine durch die Zeitlage gegebene. Man mag das bedauern, aber man wird es als Tatsache anerkennen müssen. Es war ja auch nicht so, daß das Dänische die einzige Sprache der Bevölkerung war. Und nicht das Hochdeutsche hat er eingeführt, sondern das Niederdeutsche, das dem Dänischen näher stand⁷⁷).

Die Tatsache, daß dieser dänische Königsohn sich für das Deutsche entschied, ist dann trotz der Worte im Eingang der Stiftungsurkunde, daß in seiner Residenz "die Denische Sprache im Gebrauch und Schwange" sei, ein Beweis, daß hier auch das Niederdeutsche im Munde des Volkes lebte. Die Kontroverse ist damit, denke ich, aus der Welt geschafft.

Bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat die Schule mit deutscher Unterrichtssprache bestanden. Dann wurde sie in eine Gelehrerschule mit dänischer Unterrichtssprache umgewandelt. Schon ein- oder zweimal vorher, etwa im Abstand von je einem Jahrhundert, war ihr deutscher Charakter in Frage gestellt worden, zunächst in Praxis vor 1655, dann vielleicht in der Theorie um 1760.

In einem merkwürdig scharfen Tone wendet sich 1655 der Propst Bonaventura Rehefeld, ein Portenser, in dem Entwurf der "Leges für die Haderslebische Schule" an die Lehrer: "Sollen niemals mit den Knaben dänisch reden, weil es eine Teutsche Schule ist und vermittle der Teutschen die lateinische und Griechische erlernt werden soll". Anlaß zu diesem scharfen Ton muß das Verhalten der Lehrer gegeben haben. Es ist die Zeit, als das Niederdeutsche aus dem öffentlichen Gebrauch mehr und mehr verschwand. Da hat offenbar sich auch bei den Lehrern ein Schwanken im Gebrauch der Sprache bemerkbar gemacht. Damals waren alle "conrector und übrigen collegen der Haderslebischen Schulen" im Amte Hadersleben geboren, fünf Jahre vorher sogar das ganze Kollegium, ein in der Geschichte der Schule von ihrer Gründung 1567 bis auf den heutigen Tag einzig dastehender Fall. So ist es verständlich, da die Lehrer - außer dem Rektor - und die Schüler dänisch verstanden, daß die Schulsprache dänisch wurde oder wenigstens im Begriff war, es zu werden. Der Propst, der gleich, nachdem er nach Hadersleben gekommen war, die dänische Volkssprache gelernt hatte, wandte sich, seines Amtes als Konservator eingedenk, gegen diese Umwandlung. Etwas hat die königliche Redaktion Friedrichs III. dann diese Schärfe gemildert: "Sollen die lateinischen und griechischen auctores, diese mit Latein, jene aber mit Deutsch, und nicht Däni-

scher Sprache interpretirt, auch kein Dänisch mit den Discipulen geredet werden"78). Daß das Dänische damals aber doch als Sprache der Schüler der unteren Klassen gewertet wurde, die für die "Herren Primaner" nicht mehr in Frage kam, lehrt folgende Vorschrift für die Knaben: "Sollen auch notae malorum morum und Linguae Germanicae bey den Primanis, bey den andern Classibus aber auch Danicae angerichtet und fleissiglich getrieben werden, worüber der Collega bey iedweder classe fleissiglich zu halten79)".

Und um 1760, zur Zeit des Rektors Lorenz Björensens, schlug der Auditeur bei dem Leibdragonerregiment in Hadersleben Johann Friedrich Camerer vor, dort, "in der Mitte von Norder Jütland und den Herzogtümern" eine "höhere Stiftung", dem Gymnasium in Altona vergleichbar, zu errichten80). "Beide Sprachen", heißt es in seinem Vorschlag, den er 1771 dem Staatsminister Struensee mitteilte81), "dänisch und deutsch werden von den Einwohnern mehrenteils in gleicher Vollkommenheit gesprochen". Über die Unterrichtssprache bemerkt er nichts, bei einem Besuch aus Jütland und Schleswig wäre sie doch wohl die dänische geworden, selbst wenn sie ursprünglich die deutsche gewesen war. Ganz charakteristisch ist, daß dieser Vorschlag, sein "Steckenpferd", wie er ihn nennt, von einem Mann ausging, der aus Bayern stammte, aus Öttingen am Ries an der alten Straße von Augsburg nach Nürnberg und Würzburg gebürtig82). Praktische Folgen hat diese "Grille" nicht gehabt. Die Haderslebener Lateinschule wurde kein Gymnasium, sondern sie blieb eine der Lateinschulen, wie sie damals noch in jeder Stadt in beiden Herzogtümern vorhanden waren, seit 1814 war sie eine der vier Gelehrten-schulen des Schleswiger Herzogtums.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die deutsche Unterrichtssprache erhalten, welche die "neue Trivial Schule" seit ihrer Gründung im Herbst 1567 gehabt hat. Doch ist an Stelle des Niederdeutschen das Hochdeutsche getreten, und die Hegemonie des Lateinischen ist allmählich erschüttert worden. Um 1605 ist der Rat82a), 1653/54 der Stadtvogt, wie oben erwähnt, zum "feineren" Hochdeutsch übergegangen. Schon 1623 hatte ein Haderslebener Lokat einen Traktat aus dem Hochdeutschen ins Dänische übertragen, besonders für diejenigen, welche "unkundig, unerfahren und unbelesen in der Hochdeutschen Zunge" sind83). Um diese Zeit mag der Übergang vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen erfolgt sein. Etwa gleichzeitig geschah in der Kirche die Umstellung zum Hochdeutschen84).

Die Kirchenrechnungsbücher der Haderslebener Propstei sind 1564-1607 niederdeutsch (z. T. auch lateinisch) geführt worden, seit 1607 (Propst Schröder) hochdeutsch, Propst H. Michaelius führte 1635

die dänische Amtssprache ein, die aber bei seiner Absetzung 1639 wieder verschwand.

1633 hatte in Hamburg das Geistliche Ministerium beschlossen, nur noch "teutsche Gesänge in den Kirchen zu singen und Lateinische abzuschaffen"⁸⁵), zwei Jahre später ging in Hadersleben auf Befehl der Konservatoren die Kurrende zu "Teutsche Psalmos" über⁸⁶). Hier zeigt sich zuerst der Rückgang der Sprache Roms. In Ripen wurde seit 1643 statt lateinisch dänisch gesungen⁸⁷). In allen diesen Fällen hat die Aufsichtsbehörde durch Erlasse das Lateinische abgeschafft.

Ein weiterer Rückgang des Lateinischen mußte erfolgen, als im Jahrhundert der Aufklärung neue Lehrfächer aufgenommen wurden.

Über den Unterricht in der Haderslebener Lateinschule sind wir nur sehr dürftig unterrichtet. Die Schulgesetze von 1655 erwähnen nur, daß täglich "mit Primanis und Secundanis der Stylus exercirt werde⁸⁸) und daß in der Communität, "wenn keine Lectio zu repetiren, mit den Knaben ein lustiges Exercitium, alß der Terentius, getrieben werden" soll⁸⁹). Etwas genaueres über den Unterricht lehren erst Angaben über benutzte Lehrbücher, welche in einer Rechnung der Büchergelder aus den Jahren 1689-1711 vorkommen, die im Schularchiv erhalten ist⁹⁰). Am meisten kommen Bücher für den Religionsunterricht vor: Bibel, Gesang-, Gebetbuch und Katechismus, ferner "musicalische sachen an den Cantor in der schulen und Kirchen zu gebrauchen". Für den Unterricht in den alten Sprachen waren der Donat und die Colloquia Corderi, eine Sammlung von Gesprächen von der Hand des Genfer Rektors Marturin Cordier, die beide uns noch später begegnen werden, und Kornelis Schrevels griechisch-lateinisch und lateinisch-griechisches Handwörterbuch bestimmt. An lateinischen Historikern wurden für arme Schüler Cornelius Nepos, Curtius und Justinus angeschafft, ferner Ciceros Briefe und Reden, an lateinischen Dichtern Ovid und Vergil. Griechische Bücher kommen außer dem Neuen Testament nicht vor, dagegen "ein teutsch Neu Testament mit spangen", endlich "eine Fiebel" und "Schraderi Tabula chronologica".

Etwa ein Menschenalter später, als der Sachse Christian Erdmann Schindler 1735 zum Rektorat aufrückte, hat er zusammen mit dem Propsten Arend Fischer einen Stundenplan für das Johanneum ausgearbeitet⁹¹). Die Schule damaliger Zeit war noch ein loses Gefüge von Klassen, der Rektor unterrichtete die Primaner, der Konrektor die Sekundaner, Kantor und Quartus die übrigen Schüler. Nicht unzutreffend hat man die Schule mit der holländischen Republik verglichen;

jede Klasse mit ihrem Lehrer ein independenter Staat mit seinem Statthalter⁹²). Über zweihundert Jahre waren verflossen, seit 1528 der Praeceptor Germaniae im "Unterricht der Visitatorn an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen" den ersten Unterrichtsplan einer evangelischen Lateinschule entworfen hatte, aber die Anordnung, welche Propst und Rektor in Hadersleben am 16. Juni 1735 trafen, damit die Schule "zu Gottes Ehre und denen sämtlichen Schülknaben nützenden Unterweisung bequem und förderlich seyn" könne, läßt noch den Einfluß des Heimatlandes der Reformation erkennen. Wie bei Melanchthon der erste "Haufe" vormittags und nachmittags je zwei Stunden Lesen und Schreiben hatte, so in Hadersleben die Kurrendeschüler, die der vierten Klasse zugeteilt waren, aber nicht Latein lernten. Den Musikunterricht, den bei Melanchthon die ganze Schule von 1-2 Uhr erhielt, bekamen in Hadersleben zur gleichen Zeit merkwürdiger Weise nur die Tertianer. Als Einführung in die lateinische Sprache dienten, wie ein Menschenalter früher, noch Donat und Colloquia Corderi. Ferner traktierten die Tertianer Vocabula Cellarii und begannen mit Nepos, den die Sekundaner fortsetzten. Außerdem hatten diese Unterricht in der lateinischen Grammatik und der lateinischen Prosodie und lasen Caesar und Ovids Tristien. In der Prima wurde in zwei Wochenstunden Exercitium stili geübt, außerdem Ciceros Reden und Curtius oder Ciceros Bücher de officiis gelesen. Auch bei Melanchthon hatte der erste "Haufe" mit Donat begonnen, dazu Cato, der in Hadersleben ebenso fortgefallen ist wie im zweiten "Haufen" Äsop, Terenz, Plautus und Paedologia Mosellani; an die Stelle der Colloquia des Erasmus ist Corderius getreten. Vergil wurde 1528 und 1735 in der obersten Klasse gelesen, an Stelle der Metamorphosen des Ovid waren seine Tristien getreten, sie waren züchtiger. Im Gegensatz zu Melanchthons Vorschrift steht die Lektüre lateinischer Historiker von Tertia bis Prima.

Griechisch wurde in Hadersleben nur in den beiden oberen Klassen gelehrt. Zur griechischen Grammatik traten schon in Sekunda Herodian und das Neue Testament in der Ursprache, das in Prima fortgesetzt wurde. Dazu kam die Lektüre des Isokrates oder Plutarch, griechische Dichter wurden überhaupt nicht gelesen. Melanchthon hatte keinen griechischen Unterricht vorgesehen.

Ebensowenig Unterricht im Hebräischen, der in Hadersleben den Primanern in 3 Wochenstunden erteilt wurde: "Hebräische Bibel"; es war also der grammatische Unterricht mit der Lektüre verbunden. Während Melanchthons kursächsische Instruktion nur eine Fremdsprache, die lateinische, vorsah, war das Haderslebener Johanneum 1735, was in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wohl nicht der Fall war, ein Gymnasium trilingue.

Der religiösen Unterweisung dienten bei den Quartanern und Tertiern der Katechismus (deutsch und lateinisch) und "Gerhardi güldenes Kleinod", für die Sekundaner war nur Teilnahme am Gottesdienst am Mittwoch, einem der Stationstage der alten Kirche, vorgesehen, die Primaner hatten wöchentlich 3 Religionsstunden.

Rhetorik wurde in Prima gelehrt, Geographie in Sekunda und Prima; endlich hatten die Primaner in Privatstunden beim Rektor je eine Wochenstunde Logik, Geschichte, die uns schon früher begegnet ist, und Lektüre oder Philosophie.

Etwa ein Vierteljahrhundert später, zwischen 1757 und 1759, hat Propst Peter Wöldicke die Schulgesetze von 1655 erneuert. Bei dieser Gelegenheit hat er genaue Anordnungen wegen der *Lectiones* getroffen. Der Beginn des griechischen Unterrichts ist von der Secunda in die Tertia verlegt, Geschichte und Geographie von der Prima bzw. Secunda gleichfalls in die Tertia⁹³). Leider hat der Propst unterlassen, "Anweisung zu geben, welche Tage und Stunden einer jeden *Disciplin* gewidmet sein sollen", er hat das "*billig der dextertat* und Treue der Herren *docentium* überlassen". Es ist daher unmöglich festzustellen, wie viele Stunden jedem Fach gewidmet waren⁹⁴). Hier kommt zuerst Horaz vor, der als Lobredner diesseitigen Lebensgenusses auch sonst in der Aufklärungszeit Schulschriftsteller wurde, im Griechischen außer dem Neuen Testament, Isokrates und Plutarch jetzt auch Dichter⁹⁶).

Im Laufe des Jahrhunderts der Aufklärung ist die Zahl der dem Lateinischen gewidmeten Stunden in der Prima die gleiche geblieben, 1735 und 1799 waren es acht. Es waren sogar am Ende des Jahrhunderts prozentual mehr als am Anfang, da die Primaner 1735 30 Wochenstunden hatten, 1799 nur 26⁹⁷). Aber 1735 standen den 8 Lateinstunden 4 Stunden Griechisch und 3 Stunden Hebräisch gegenüber, 1799 dagegen hatten die Primaner 6 Stunden Griechisch, 4 Deutsch, 2 Hebräisch, 1 Französisch und 1 Englisch; das heißt also, daß 1735 den 8 Lateinstunden 7 in anderen Sprachen gegenüber standen, 1799 doppelt so viele.

1781 wurden die lateinischen Betstunden an den Mittwochen und Freitagen abgeschafft⁹⁸).

Das Schulregulativ von 1827 bestimmte wieder acht der 26 Wochenstunden für Latein, daneben 5 für Griechisch, je 2 für Hebräisch und Französisch, je eine für Deutsch und Dänisch. Bis 1850 blieb dieses Regulativ in Geltung. Gregor Wilhelm Nitzsch, der 1827 als Professor der klassischen Literatur aus seiner sächsischen Heimat nach Kiel berufen war, wurde zum außerordentlichen Mitglied der 1834

gebildeten Schleswig-Holsteinischen Regierung auf Gottorf ernannt⁹⁹⁾. Er schloß sich bei der Verwaltung der Gelehrtschulen der Herzogtümer mehr dem sächsisch-bayrischen, als dem preussischen Typus an, für Mathematik und Naturwissenschaft galt – wie Friedrich Paulsen das ausdrückt¹⁰⁰⁾ – "einigermaßen der Grundsatz: wenn einer's kann, ist's gut, wenn er's nicht kann, ist's auch nicht schlimm". So ist durch Nitzsch die Gelehrtschule mehr wirklich Lateinschule geblieben, als es anderswo der Fall war. 1837 führte er halbjährliche Klassenprüfungen ein, bei denen die Primaner aus dem Griechischen einen nicht gelesenen Schriftsteller ins Lateinische, aus dem Lateinischen einen solchen ins Deutsche übersetzen mußten¹⁰¹⁾. Von den Reden, welche Primaner vor Ostern jeden Jahres im Rathaus vor der Schule und einem geladenen Publikum hielten, ist etwa ein Drittel in lateinischer Sprache vorgetragen worden¹⁰²⁾, die Rede, welche Svenne Schmidt kurz vor Ostern 1846 über "den Unterschied des Orients und Occidents, wie er sich besonders in den alten Persern und Griechen zeigte", ist die letzte vor 1864 in lateinischer Sprache gehaltene geblieben.

KAPITEL 3

Die Lehrer von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts

An beiden Schulen haben viele Lehrer gewirkt. Name reiht sich an Name, ein langer Zug von Männern, von denen mancher der geistigen Physiognomie vornehmlich des geistlichen Standes in seinem Sprengel für eine Generation oder noch länger neben den Universitätslehrern seinen Stempel aufgedrückt hat, zum mindesten es versucht hat; daneben sind viele, die kaum bekannt, ein stilles entsagungsvolles Leben im Dienste der Jugend geführt haben.

In Ripen wirkten von 1536 bis 1660 25 Rektoren, in Hadersleben von 1567 bis 1660 zwölf. Durchschnittlich waren also in der Bischofsstadt die Rektoren etwa 5 Jahre im Amte, in Hadersleben $7 \frac{3}{4}$ Jahre. Das Rektoramt war im 16. und 17. Jahrhundert in der Regel nur ein Zwischenstadium zwischen den Studentenjahren und dem Predigeramt; schon aus wirtschaftlichen Gründen konnte das kaum anders sein. Von den 25 Ripener Rektoren sind 2 im Amte nach kurzer Wirksamkeit gestorben, 1 wurde Konrektor in Bordschholm¹⁰³⁾, alle übrigen wurden Pastoren oder Lektoren. Auch von den 12 Rektoren in Hadersleben sind nur 2 im Amt gestorben, 2 haben anderswo ihre Lehrwirksamkeit fortgesetzt, die übrigen traten eine Pfarrstelle an.

Groß ist die Verschiedenheit in der Herkunft der Schulleiter. Mit Ausnahme von Hans Meier¹⁰⁴), der aus Hadersleben stammt, waren alle Ripenser Rektoren in königreichischen Stiftern geboren, davon 18 im Bistum Ripen, von diesen wieder mindestens 8 in der Stiftstadt. Von denen aus dem Stift waren 2 aus dem Herzogtum, beide aus dem Kirchspiel Hygum¹⁰⁵). Ganz anders verteilt sich die Herkunft der Haderslebener Rektoren. Von den 12 waren nur 6 im Stift Schleswig geboren, unter ihnen nur 2 in der Stadt. Die Wiegen der übrigen 6 hatten an sehr verschiedenen Orten gestanden, in Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Hannover, im Rheinland und am Nordabhang des Thüringer Waldes.

Von der Reformation bis 1631 waren alle Ripener Rektoren Repräsentanten einer spezifisch Ripener Tradition¹⁰⁶). In Hadersleben war diese Verbindung mit der Stadt damals und überhaupt sehr viel geringer. Von den zehn Rektoren, welche von der Gründung der Schule 1567 bis 1630 die "neue Trivial-Schule" leiteten, war ein einziger gebürtiger Haderslebener: Laurentius Wilhadius, der 1567 als erster Konrektor berufen, 1570 Rektor wurde, als der erste Rektor Johannes Bock in seine Heimatstadt am Weserstrom zurückkehrte. Sein Nachfolger im Konrektorat, Knud Bramsen (1570-1575), war wieder aus der Stadt gebürtig; dasselbe gilt von dem Kantor Petrus Jacobi (1575-1576) und dem Konrektor Marcus Ancharius (1584-1605), Sproß einer alten Haderslebener Familie.

Noch drei Lokaten aus Hadersleben wurden im 16. Jahrhundert angestellt, Johannes Jacobaeus (1596-1599), Ivarus Corvinus, der bald Kantor wurde (1596-1616) und Johannes Laurentius de Lasso (1599-1605)¹⁰⁷).

Im Jahrhundert der Reformation waren von den 31 Lehrern 7 oder 22,5% aus der Stadt, darunter keiner, der als Rektor an die Anstalt berufen wurde, dagegen von den 4 Konrektoren 3. Von 1601 bis 1660 stammte die Hälfte der Lehrer aus der Stadt, aber von den 6 Rektoren nur 2¹⁰⁸).

Während alle Rektoren und Lehrer der Ripener Domschule mit Ausnahme des erwähnten Hans Meier aus königreichischen Stiftern stammten, ist von den Haderslebener Rektoren Søren Bloch Thrige, welcher 1850 bei der Umwandlung der Schule in eine dänische Anstalt berufen wurde, der erste und bis 1920 einzige gewesen, der im Königreich geboren war, und auch von den Lehrern ist bis 1848 keiner von dort berufen worden¹⁰⁹). Bis zum Erlaß des Indigenatgesetzes von 1776 ist die Herkunft der Lehrer mannigfaltig gewesen; das Konservatorat berief. Fast alle Gaue des nördlichen Deutschlands sind

vertreten. Bis 1660 überwiegt doch das heimische Element durchaus. 37 Schleswigern stehen 13 "Auswärtige" - "Butenmnschen" sagte man früher in Holstein - gegenüber. Je 2 waren in Hamburg, Hannover, und in Thüringen zu Hause, dazu je 1 Holsteiner, Westfale, Rheinländer, Brandenburger und Mecklenburger¹¹⁰). Also fast 3/4 der Lehrer waren Schleswiger, mit 4 Ausnahmen Nordschleswiger. Von 1599 bis 1630 sind sogar nur Schleswiger an der Schule angestellt worden. Dagegen waren von 1660 bis 1776, als das Indigenatsgesetz den Zuzug aus dem Süden unmöglich machte, die "Auswärtigen" etwas in der Überzahl. Je 3 Hannoveranern und Sachsen, 2 Thüringern, je einem Lübecker, Mecklenburger, Deutsch-Böhmen, Waldecker, Oldenburger, Ostpreußen und Braunschweiger, also 15 Männern standen 14 Schleswiger - mit 3 Ausnahmen Nordschleswiger - gegenüber. Die Zahl der Schleswiger war also erheblich zurückgegangen. Die Verdrängung des Niederdeutschen konnte nur den Zuzug befördern.

Seit 1776 kamen zum ersten Mal Holsteiner in größerer Zahl vor, während von der Gründung 1567 bis 1776 nur ein einziger Holsteiner in Hadersleben gewirkt hatte¹¹¹). Bis zur Umbildung 1850 waren 13 Schleswiger, 5 Holsteiner und ein Eutiner an der Schule tätig. Die Schleswiger waren also jetzt wieder annähernd so stark vertreten wie im ersten Jahrhundert der Schulgeschichte.

Von den 24 Leitern, welche die Schule in den 283 Jahren als deutsche Lateinschule von der Gründung bis zur Umbildung in der Mitte des 19. Jahrhunderts gehabt hat, war die Hälfte gebürtige Schleswiger, davon 3 aus der Stadt, je einer aus den Nachbarstädten Sonderburg und Apenrade. Von diesen Rektoren waren 2 aus dem Konrektorat aufgerückt, 2 haben in der Zeit des Polakenkrieges das Rektorat neben einem Pfarramt verwaltet, aber von 1602-1650 und von 1809-1850, also in der ersten Hälfte des 17. und des 19. Jahrhunderts, waren es nur Schleswiger Rektoren. Die "auswärtigen" 12 Rektoren waren aus Norddeutschland gekommen, 2 Hannoveraner: aus Hameln und Horneburg, 2 Holsteiner: aus Kurzenmoor bei Pinneberg und Preetz, je 1 aus Lübeck und Eutin, aus dem Osten ein Rostocker und ein Wilsnacker, aus dem Westen ein Dorper (jetzt in Solingen eingemeindet, Rheinland), und aus dem Süden drei aus Königsutter, Mülverstedt und Strehla.

Während die Kantoren bis 1658 etwa zur Hälfte Nordschleswiger waren, sind sie von 1659 bis 1796, wo das Kantorat einging, mit einer Ausnahme aus dem Süden gekommen, meist aus Sachsen oder Thüringen¹¹²).

Am stärksten war das heimische Element vertreten unter den Lokaten. Das ist ganz natürlich, denn ohne Kenntnis des Dänischen waren

sie bei den Tironen fehl am Platze. Sie stammten aus der Stadt oder von einem Pfarrhof aus der Umgegend. Die 8 Quarti von 1656 bis 1740 waren gebürtige Haderslebener, ihr Nachfolger war zwar in Oldenburg i. O. geboren, aber aus einer Familie mit Haderslebener Tradition¹¹³). Erst sein Nachfolger war ein Ostpreuße, der aber diesem für ihn besonders schwierigen Amt nicht gewachsen war¹¹⁴). Seine Nachfolger, nun Kollaboratoren genannt, stammten bis Ende des Jahrhunderts wieder aus der Stadt. Von den 14, welche in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Subrektoren oder Kollaboratoren wirkten, waren 10 Schleswiger, 4 Holsteiner¹¹⁵).

Während die Haderslebener Schule laut ihrem Stiftungsbrief und auch darin anderen deutschen Lateinschulen gleich als Lehrer Rektoren, Konrektoren, Kantoren und Lokaten hatte, gab es in Ripen, wie in den anderen Lateinschulen Skandinaviens¹¹⁶) nur einen Rektor und vier, seit mindestens fünf "Hører"¹¹⁷). Erst 1642 wurde ein Konrektor angestellt¹¹⁸).

Während in Ripen seit 1660 die Rektoren vom dänisch-norwegischen König ernannt wurden, ernannten in Hadersleben die Konservatoren sie, seit 1674 im Namen des Königs; erst 1765 wurde königliche Bestätigung der Wahl vorgeschrieben, und seit 1805 wurden alle Lehrer vom König ernannt¹¹⁹).

KAPITEL 4

Die Schüler von der Reformation bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts

Von einem dankbaren Schüler der Ripener Domschule, Johannes Francisci, der 1560 Professor der Medizin an der Kopenhagener Universität wurde, stammt folgendes Distichon:

"Innumeros huius celebris schola protulit urbis
doctrina claros moribus atque viros"¹²⁰).

das Bjørn Kornerup als Motto seinem Werk "Ribe Katedralskoles Historie" vorgesetzt hat. Es steht in Frandsens 1554 erschienenen "Elegiae", stammt also aus einer Zeit, da er in Hadersleben nur eine Bürgerschule gab, zeitweise mit einem akademischen Rektor¹²¹), und die jungen Leute, die studieren wollten, von Hadersleben nach Ripen, Lübeck oder Hamburg zogen.

Von "innumeri viri" singt der Dichter. Gering ist unsere Kenntnis der Frequenz der Domschule im Jahrhundert der Reformation. 1590 waren es zwischen 250 und 260, 1592 sogar 315¹²²). Da 1591 222

Schüler Unterstützungen bekamen, hat man errechnet, daß ca. 90 v. H. arm waren. In ähnlicher Weise kann man für die Lateinschule in Hadersleben, wo die ersten Nachrichten über die Frequenz erst aus dem 18. Jahrhundert vorliegen, ungefähr die Zahl der Abiturienten gegen Ende des 17. Jahrhunderts errechnen. In einem Gesuch an den Amtmann Graf Conrad Reventlow¹²³⁾ schrieb 1681 der Haderslebener Rektor Richard von der Hardt: "Und weil ich als Rector ins 19. Jahr dieser Schulen fleissig vorgestanden, der ich von den betruckten Zeiten des Krieges eine fast ledige und wüste Schule vorgefunden und ohne Ruhm zu sagen die frequentz von frembden und einheimischen colligiret, und nunmehr über 30 studierende Jünglinge aus meiner Institution mit ruhm teils und zwar die meisten gleich nach Universitäten und anderen Gymnasien geschicket, die auch tüchtige Leute zu Ehren Gottes und Dienste schon geworden und andere noch werden können".

Aus den Rechnungen der Kommunität kennen wir 1662-1681 30 ehemalige Schüler der Haderslebener Lateinschule¹²⁴⁾; es ergibt sich also, daß etwa 83,3 v. H. der Primaner die Gelder des Freitisches bezogen. Erst im 18. Jahrhundert erfahren wir etwas genaueres über die Schülerzahl. 1725 heißt es: "Wie dann itzt nicht über 6 aus den Bürger-Söhnen der gantzen Stadt die hiesige Schule frequentiren"¹²⁵⁾, 1735 berichten Bürgermeister und Rat von "einem schwachen numero von etwann 20 lateinischen Knaben", der Generalkirchenvisitationsbericht von 1746 weiß gar nur von 11-13 Schülern. Ripen hatte dagegen 6 Jahre später 54 Schüler¹²⁶⁾. Gegen Ende des Jahrhunderts hat Hadersleben zuerst die ältere Schwester überflügelt: 1794 war hier 32, 1795 dort nur 24¹²⁷⁾. Dabei war Hadersleben annähernd doppelt so groß wie Ripen. So ist es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im wesentlichen geblieben. 1811 saßen nach dem Generalkirchenvisitationsbericht auf den Haderslebener Bänken ungefähr je 16 Primaner und Sekundaner, einige und zwanzig Tertianer, also über 52 Schüler, während in Ripen nur 12 waren. 1832 hatte die "Gelehrtenschule", wie sie seit 1814 nach dänisch-norwegischem Vorbild hieß, 77, die Domschule 38 Schüler, also nur halb so viele, und bis zur Erhebung blieb die Haderslebener Schülerzahl größer als die Ripener, nur 1837 und 1842 besuchten 3 mehr die Domschule.

Dem entspricht, daß die Zahl der Studenten von beiden Anstalten ungefähr gleich war. 1806-1844 hat die Domschule 136 junge Leute zur Universität entlassen, im gleichen Zeitraum die Gelehrtenschule. 140¹²⁸⁾.

Seit 1567 Herzog Hans der Ältere in seiner Residenzstadt, der "Venetia parva", wie der Schülerwitz sie taufte, die "neue Trivial-Schule" stiftete, ist diese von Schülern aus Stadt und Propstei Haders-

leben, d. h. Schleswigern besucht worden. Sehr selten haben auf ihren Bänken bis 1850 Schüler gegessen, die anderswo geboren waren¹²⁹). Die Schüler der Ripener Anstalt stammten – wieder mit sehr wenigen Ausnahmen¹³⁰) – aus dem Stift. Aber dieser königreichische Sprengel umfaßte im Süden das Törningelehn, den westlichen Teil des Amtes Hadersleben, und das Land nördlich der Wiedau, dazu seit der Reformation¹³¹), die Nordspitze von Sylt, Westerland-Föhr und Amrum. So saßen auf den Bänken der Domschule Dänen und Schleswiger. Es kamen aber aus dem Törningelehn auch Schüler nach Hadersleben. Das bedarf einer näheren Darlegung, denn tatsächlich bedeutete der Besuch der Schulen in den meisten Fällen zugleich den ersten Schritt auf einer Wirksamkeit entweder im skandinavischen oder im dänisch-deutschen Lebensraum, zum mindesten die Prägung durch dänisches oder deutsches Geistesleben, da von der Domschule der Weg nach Kopenhagen, von Hadersleben aber in der Regel auf deutsche Universitäten führte.

Aus der Stadt T o n d e r n haben bis 1850 fünf Knaben die Ripener Domschule besucht. Ich teile ihre Namen, dazu in Klammern den Stand des Vaters, ferner das Jahr der Geburt und des begonnenen Besuchs der Universität mit¹³²).

Johann Hermann Hansen BRORSON (Diaconus), *1730, st. 1750,
 Hans Adolph Hansen BRORSON (Diaconus), *1732, st. 1750,
 Andreas Christian BRUUN (Diaconus), *1764, st. 1785,
 August Carl Emil CLAUSSEN (Amtsverwalter), *1795, st. 1814,
 Jürgen Friedrich CARSTENSEN (Kaufmann), * 1805, st. 1825.

Die ersten drei dieser Reihe zogen nach Ripen zu einer Zeit, wo es in Tondern an der Ecke des Kirchplatzes noch eine Lateinschule gab (bis 1803). Daß sie nicht in die gelehrte Schule ihres Geburtsortes kamen, sondern nach Ripen, erklärt sich daraus, daß der Vater der ersten beiden, Hans Adolph Brorson, 1737 Pastor und Propst in der Stiftstadt geworden war, und der dritte nach dem frühen Tode seines Vaters im Pastorat von Medolden – also in den Enklaven – erzogen worden war. Der erste Tonderaner der nach Aufhebung der dortigen Lateinschule auf die Ripener Kathedralschule kam, war August Carl Emil Claussen, der dann aber nicht nach Kopenhagen, sondern nach Göttingen zog. Als letzter Tonderner in vormärzlicher Zeit ist Jürgen Friedrich Carstensen nach Ripen gezogen; das mag sich daraus erklären, daß sein Vater aus Westeranfold im Kirchspiel Mögeltondern, gleichfalls königreichischer Enklave, stammt¹³³).

Um einen bekannten Namen hätte diese Liste noch vermehrt werden können, wenn nicht Ende 1751 oder Anfang 1752 der Rektor Christian Falster in seiner Hitzigkeit einer armen Schneidersfrau aus Tondern die Aufnahme ihres Sohnes verweigert hätte, der von Ripen dann auf

die Kopenhagener Universität ziehen wollte. Es lohnt sich wohl, die Schilderung Oluf Gerhard Tychsens hier anzuführen¹³⁴). "Mater itaque praestantissima ad Rectorem dictae scholae me deducens, ad captandam eius benevolentiam, quatuor exquisitissimos caseos dono ei offerebat. Quod quidem donum gratiosissime accipiebat, sed repulsam dabat. Matri flenti dicebam: noli flere, carissima mater, caseos nolens volens hic inhospitalis homo mihi reddet. Musaeum Rectoris ingressus": Giv vos inqueibam, "wore Wostigien, Fa'rllille, fordi du int wil hjælp mig at læere, hvad mig fejles". - "Tag dem", furens respondit, "din Hundedreng, og pak dig til Fanden", librum, quem manu tenebat, post me cum praedae faucibus eius erepta, exeuntem iaculans". So geschah es, daß Oluf Gerhard Tychsen nicht, wie er gehofft, nach Rippen und Kopenhagen, sondern nach Altona und Halle kam, daß er nicht Professor in Kopenhagen, sondern in Bützow und Rostock wurde, daß über ihn nicht die zweite Auflage von Dansk biografisk Leksikon, sondern die Allgemeine Deutsche Biographie belehrt.

Mit Absicht stelle ich die Tonderner an die erste Stelle. Aus keinem Ort des Schleswiger Bistums sind so viele Schüler zur Ripener Domschule gezogen als aus der Wiedaustadt¹³⁵). Bis 1800 sind aus dem übrigen ganzen Sprengel nicht viel mehr Knaben dorthin gekommen, als aus Tondern. Ihnen schlossen sich bis 1850 3 an. Hier sind die Namen, dazu in Klammern der Stand des Vaters, ferner Angaben über Geburt und Zeit des Besuches der Universität.

Laurentius PETRI (Bürger), *Hadersleben ca. 1540, st. 1559,
 Claus STUHR (Pastor), Hammeleff, st. vor 1583 ¹³⁶),
 Eskild Hansen LOHMANN (Pastor), *Uk ca. 1621, st. 1638,
 Johannes RATENBURGIUS (Pastor), * Braderup, st. 1647,
 Detlev Johann Arndt FABRICIUS (Pastor), * Enstedt 1744, st. 1765.
 Christianus Fridericus Julius HAMMELEF (Amtsverwalter)
 *Bredstedt ca. 1802, std. 1821,
 Knud Petersen CALLSEN (Schiffer), * Adelby 1822, st. 1841,
 Edward Peter Wilhelm WOLF (Pastor), * Maugstrup 1823, st. 1843.

Die ersten beiden Schleswiger dieser Reihe besuchten die Domschule, als es in Hadersleben noch keine höhere Schule gab, und vermutlich sind damals manche Pastorensöhne aus der Haderslebener Propstei dorthin gezogen. Da der erste Band der Kopenhagener Universitätsmatrikel verloren ist, läßt es sich nicht nachweisen. Der Konrektor Canutus BRAMSEN, der als gebürtiger Haderslebener das wissen konnte und wissen mußte, schrieb in seinem "Carmen bucolicum" 1570 ¹³⁷):

"Ante quidem Ripas, vel mittere nempe Lubecam
 Aut etiam Hamburgum pueros, Charideme, coacti".

Daß Lohmann aus Uk auf die Domschule kam, dürfte sich daraus erklären, daß sein Vater aus dem Törninglehn stammte und also auch vermutlich alter Ripenser war. Weshalb Ratenburg dorthin kam, wissen wir nicht, der Vater stammte aus Tondern, vielleicht hatte seine Mutter Beziehungen zu Ripen. Fabricius kam in die Domschule, weil sein Vater seit 1748 Pastor in Varde war. Weshalb Callsen nach Ripen kam, weiß ich nicht. Daß Pastor Hans Eiler Wolf in Maugstrup seinen Sohn nicht in die nahe Haderslebener, sondern in die entfernte Ripener Schule schickte, hängt wohl mit dem erwachsenen nationalen Bewußtsein zusammen, er und seine Frau stammten aus Dänemark¹³⁸).

Bis 1848 sind also 12 Schüler aus dem Schleswiger Sprengel auf der Ripener Domschule gewesen, davon zwei vor der Gründung der Haderslebener Trivialschule. In den meisten Fällen konnten die Gründe, welche diesen Besuch veranlaßten, festgestellt werden.

Die Schüler aus dem Schleswiger Bistum auf den Bänken der Ripener Domschule in der Zeit bis 1848 waren seltene Erscheinungen im Vergleich mit den Schülern aus dem Törninglehn, die in die Stiftstadt kamen. Bis 1848 sind es 100 gewesen. Es waren vornehmlich Pastorensöhne. Nur in drei Pastoraten der Hviddinger Harde: Seem, Westerwedstedt und Scherrebek, in zweien der Norderrangstruper Harde: Beftoft und Branderup, sowie in Skrydstrup (Harde Gramm) ist es üblich gewesen, daß der Vater seine Söhne zur Universität vorbereitete oder Hauslehrer hielt. 77 von den erwähnten 100 Schülern aus dem Törninglehn waren Pastorensöhne. Aus dem Rödinger Pfarrhof sind 9 gekommen¹³⁹), aus Hvidding, Reisby, Osterlinnet und Fohl je 7¹⁴⁰), aus Roagger 6¹⁴¹), aus Gramm, Hygum und Lintrup je 5¹⁴²), von den übrigen Pfarrhöfen 1-4¹⁴³) Außer den Pastorensöhnen sind 9 Bauernsöhne aus dem Törninglehn nach Ripen gezogen¹⁴⁴), je 2 Söhne von Verwaltungsbeamten und Lehrern¹⁴⁵); bei 9 konnte der Stand des Vaters nicht ermittelt werden¹⁴⁶).

Für den gelehrten Unterricht war somit die Grenze zwischen Schleswig, das geistig zwischen Dänemark und Deutschland lag, und Skandinavien nicht am mittleren und unteren Lauf der Königsau, sondern zum Norden gehörten die jütischen Enklaven, von denen noch die Rede sein wird, und das Törninglehn. In dieser Beziehung gehörte Schottburg zum Süden, die Nachbargemeinde Skrave zum Norden, Wittstedt zum Süden und das benachbarte Skrydstrup zum Norden. Das wurde anders, als 1850 das Haderslebener Johanneum eine Anstalt mit dänischer Unterrichtssprache wurde. Nun gab es außer dem "Institut" der Christiansfelder Brüdergemeine keine höhere Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache mehr im nördlichen Teil des Herzogtums. Nur in Roy, Kirchspiel Møgeltondern, hatte der Hofbe-

sitzer Berend Feddersen (1811-97) eine deutsche Schule erbauen lassen; sie lag in einer königreichischen Enklave und konnte daher nicht verboten werden¹⁴⁷).

Aus dem Gebiet dänischen Kirchenrechts ging der Weg nach Ripen, der Hauptstadt des Bistums, zu welchem das Törninglehn und die Enklaven seit den Tagen der Christianisierung gehörten. Es ist doch gelegentlich vorgekommen, daß Schüler aus dem Törninglehn die Haderslebener Lateinschule aufsuchten.

Schon seit 1598 genoß Marcus Stur, aus dem Nustruper Pastorat gebürtig, den Freitisch der Haderslebener Kommunität¹⁴⁸). Seine Eltern stammten aus der Propstei Hadersleben und seine Mutter, der er seinen Familiennamen verdankt, war Glied einer alteingesessenen Bürgerfamilie in der Stadt.

Die zweite Ausnahme von obiger Regel findet sich im Kirchenbuch von Aastrup am Nordufer der Haderslebener Föhrde, wo der Pastor Lauritz Kröger bei Wintersanfang 1611 (9. November) notierte: "In scholam Hattersl. triviale m introducebatur primogenitus meus Laurentius una cum Bartoldo Casparide Forlensi"¹⁴⁹). Der kleine Bertel Jaspersen, damals höchstens neun Jahre alt, war ein Sohn des Pastors Jasper Andersen in Fohl. Als er mit seinem Vetter Lauritz Krüger, der 1622 Student in Helmstedt wurde, 1626 nach Rostock kam und 1638 Lokat an seiner alten Schule war¹⁵⁰), in die Haderslebener Schule zur Unterweisung durch den Lokaten Nicolaus Wulf kam, war die Stiftsgrenze unbeachtet geblieben. Später hat er sich dann doch zur Ripener Domschule begeben und ist im Frühjahr 1623 als "Bartholinus Caspari Forlæus ex Ripensi" in Kopenhagen immatrikuliert worden¹⁵¹). Gut 70 Jahre später haben zwei Brüderpaare aus dem Törninglehn die Haderslebener Lateinschule besucht: Christian und Jakob Boysen aus dem Beftofter Pastorat und Lago und Claus Wedel aus dem Nustruper Pastorat¹⁵²). Bei Boysens ist wohl bei der Wahl der Schule der Umstand entscheidend gewesen, daß ihr Vater die Haderslebener Schule besucht hatte und durch merkwürdige Zufälle Pastor im Ripener Stift geworden war¹⁵³). Ein Sohn des erwähnten Christian Boysen war Michael Boysen, 1704 in Rödding geboren, der 1721 von der Haderslebener Schule auf die Kopenhagener Universität zog und später Pastor in Lintrup wurde¹⁵⁴).

Im Jahrhundert der Aufklärung haben zwölf Knaben aus dem Törninglehn, zur Hälfte Pastorensöhne, die Lateinschule in Hadersleben besucht¹⁵⁵). Oft ist das durch familiäre Beziehungen veranlaßt worden.

Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts setzte ein Wachsen der Schülerzahl aus dem Törninglehn in den engen Stuben des 1734 auf dem alten

Platz gegenüber der Haderslebener Marienkirche neu erbauten Lateinschule ein, aber nun sind es in der Regel nicht Pastorensöhne, sondern Kinder von wohlhabenden Bauern, Müllern und Krügern, bis die beginnende nationale Erweckung dem Besuch der deutschen Lateinschule ein Ende machte¹⁵⁶). Noch der Bruder des späteren Dänenführers Hans Andersen Krüger aus Beftoft hat die Haderslebener Schule besucht¹⁵⁷). Als dann 1850 die Haderslebener Gelehrtenschule dänische Unterrichtssprache bekam, war zum ersten Mal die Törninglehner Jugend dort fast so zahlreich wie in Ripen. Doch das wird später zu behandeln sein.

Während 100 Schüler aus dem Törninglehn, wie früher berichtet, nach Ripen kamen, beträgt die Zahl der jungen Leute, welche aus dem anderen, zu einem königreichischen Stift gehörigen Teil des Schleswiger Herzogtums, nämlich von Alsen und Arrøe nach Ripen zogen, nur vier, meist Beamtenöhne:

Johann Hieronymus CARSTENSEN (Küster), *Guderup 1783, st. 1800,

Kristen CARSTENSEN (Bauer), *Kier, Ksp. Ulkebüll 1809, st. 1831,

Samuel Johannes CARSTENS (Landvogt), *Arrösköbing 1814, st. Kiel 1833 158),

Ove FABRICIUS (Kircheninspektor), *Söbygaard 1815, st. 1833.

Kleiner als die Zahl der Schüler aus dem Törninglehn in Ripen ist die der Schüler aus den Enklaven, sie sind also "Reichsdänen"; man kann sie "Süderjüten" nennen, Schleswiger sind sie nicht. Von den 50 Schülern aus den Enklaven waren 34 Pastorensöhne, bis 1712 waren sie es alle mit Ausnahme des Broder Petersen aus Drenghstedt im Kirchspiel Döstrup, Student in Kopenhagen 1642 als Broder us Petri Holsatus, dessen Vater der Bauer Peder Jensen in Drenghstedt war¹⁵⁹). Von 1717 bis 1850 waren die Väter von den 28 Schülern aus den Enklaven Hargesvögte, Birkrichter oder Birkschreiber (7), Gutsverwalter (2), Bauern (3), Pastoren (12), nur einzelne hatten andere Berufe (1 Tischler, 1 Steuermann, 2 unbestimmt).

Aus Mögeltondern und Döstrup sind bis 1848 je 9 Schüler nach Ripen gezogen¹⁶⁰), aus Randerup 7¹⁶¹), je 5 aus Ballum und Visby¹⁶²), je 4 aus Medolden und Emmerleff¹⁶³), je 2 aus Dahler, Brede und von der Insel Röm¹⁶⁴), endlich ein einziger aus St. Laurentii auf Föhr¹⁶⁵). Hier sind also die Knaben aus dem königreichischen Kirchspiel St. Laurentii durchweg dem Beispiel ihrer Kameraden aus den herzoglichen, seit 1721 königlichen Kirchspielen St. Johannis und St. Nicolai gefolgt.

Die folgende Tabelle zeigt den besprochenen Besuch der Ripener Domschule von Schleswigern (Kolumne 1-3) und "Süderjüten" (Kolumne 4) bis zum Jahre 1850:

	Schleswig	Törningelehn	Odense	Enklaven
1517-1550	0	2	0	0
1551-1600	2	2	0	0
1601-1650	2	14	0	7
1651-1700	0	30	0	8
1701-1750	2	21	0	14
1751-1800	2	17	1	12
1801-1850	4	14	3	8
1517-1850	12	100	4	49

Das sind zusammen 165 Abiturienten der Ripener Domschule, deren Wiege südlich der Königsau, Jütlands Rubicon nach den Worten des Pastors Jens Jørgen Fyhn in Nørre-Jernløse, Amt Holbæk¹⁶⁶), gestanden hat, 116 Schleswiger und 49 "Süderjüten". Aus der Kopenhägener Matrikel hat Kornerup errechnet, daß von 1611 bis 1845 1266 Schüler von der Ripener Domschule auf die Universität Kopenhagen gekommen sind¹⁶⁷). Die Schleswiger und "Süderjüten" sind 12, 7 v. H. von ihnen. Fast ebenso klein ist im Vergleich mit den Studenten von südlich der "Au" die Zahl der Schleswiger aus dem Törningelehn, welche nach Hadersleben gezogen sind. Sie beträgt 26, die sich folgendermaßen verteilen:

1598	1
1601-1650	1
1651-1700	4
1701-1750	6
1751-1800	3
1801-1850	11

Auch die soziale Herkunft der Schüler an beiden Anstalten läßt sich aus Mangel an Quellen nur zum Teil aufhellen; das gilt namentlich für die Zeit bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Aber es ergeben sich doch gewisse Unterschiede. Die Domschule besuchten bis 1660 Söhne von Bischöfen und Pastoren, Lektoren, Rektoren und Kanonikern, ebenfalls von Bürgermeistern, Ratsherren und Kaufleuten, aber die Herkunft der meisten ist doch unbekannt¹⁶⁸). Dasselbe gilt ähnlich von Hadersleben, nur fallen hier Bischöfe, Lektoren und Kanoniker fort¹⁶⁹). Von den 42 Schülern 1567-1660, die erweislich die Schule besucht haben, waren 16 Pastorensöhne, 5 Söhne von akademisch gebildeten Lehrern, also gerade die Hälfte Theologensöhne, 1 Sohn eines Organisten, 3 Söhne von Männern im Dienste der Stadt (Bürgermeister, Stadtvogt, Stadtknecht). Bei 4 wird "Bürger" als Stand des Vaters angegeben, bei 4 anderen können wir Handwerker als Väter feststellen, (Barbier, Sattler, Schneider¹⁷⁰). Bei 10 war der Stand des Vaters anzugeben unmöglich. Bauernsöhne wird man in dieser Zeit nicht auf den Bänken der Lateinschule vermuten dürfen¹⁷¹).

Auch in der Zeit der gesunkenen Schülerzahl seit 1660, als beide Städte nach den schweren Kriegsjahren in Verfall waren, ist über die soziale Herkunft der Schüler nur eine dürftige Überlieferung vorhanden. Waren bis dahin in Hadersleben die Hälfte der angehenden Studenten Theologensöhne gewesen, so blieb das bis zum Ende des Jahrhunderts so, und fast zwei Drittel waren Söhne von Akademikern¹⁷²). Ihnen reihen sich 6 Söhne von Vätern in gehobenen Stellungen, 7 Bürgersöhne und der Sohn eines Küsters an¹⁷³); bei 9 läßt sich über den Stand des Vaters nichts aussagen.

Erst im 18. Jahrhundert kommen Bauernsöhne (mit ganz wenig Ausnahmen) auf die Haderslebener Schule. Es dürfte das in Zusammenhang mit der Entwicklung des Landschulwesens stehen. Die ersten waren Niels Nielsen Dall aus Anslet, der mit August Hermann Frankke korrespondierte¹⁷⁴), und Christian Martensen aus Stevelt, der spätere Landvogt von Stapelholm¹⁷⁵); sie haben 1704-1712 bzw. 1705-1708 Kommunitätsgelder bezogen. Es folgten in den zwanziger Jahren 2, 1755 ein dritter und seit 1784 noch 6 weitere¹⁷⁶). Hier wirkte sich die Hebung des Bauernstandes durch die Verkoppelung aus. Ebenso hat die Zahl der Söhne von Handwerkern stark zugenommen. Bis 1700 waren es nur 5 gewesen, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind es 7, in der zweiten sogar 10¹⁷⁷).

Dagegen nahm die Zahl der Schüler, die aus Pfarrhäusern kamen, ab. Während es bisher 50 v. H. waren, sind es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch 43,6 v. H., in der zweiten aber nur noch 26,6 v. H. Im Album scholae Ripensis kommen etwa gleichzeitig - 1758-1804 - nur 15-16 v. H. Söhne von Geistlichen vor¹⁷⁸).

Söhne von Akademikern waren in Hadersleben im 18. Jahrhundert weiter 4 Lehrersöhne, 6 Söhne von Advokaten und Ärzten. Ihnen reihen sich 16 Söhne von Hades-, Reit-, Stadt- und Holzvögten, Oberinspektoren, Zolleinnehmern, Kontrolleuren und Hegereitern an, nur z. T. studiert. Die Väter von acht Schülern waren Ratsverwandte oder Kaufleute, von 4 Bürgermeister, gleichfalls von 4 Feldscherer und Chirurgen und ebenso von 4 Küster. Bei 19 hat sich der Stand des Vaters nicht feststellen lassen.

Reicher fließen die Quellen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der wir uns nun zuwenden. Von 166 Schülern, welche die Gelehrtenschule absolvierten, kann bei 7 der Stand des Vaters nicht angegeben werden, dank der leidigen Gewohnheit der Pastoren, ihn entgegen der Verfügung vom 6. August 1762 über die Führung der Kirchenbücher fortzulassen. Während die Zahl der Pastorensöhne bis 1700 die Hälfte, am Ende des 18. Jahrhunderts noch 26,6 v. H. betrug, ist sie jetzt auf 18,6 v. H. herabgesunken. Dagegen kommt die Zahl der Bauern-

söhne, die im 18. Jahrhundert 6 v. H. betrug, nun den Pastorensöhnen gleich. Fast der Zahl der Theologensöhne ist auch die der Juristen gleich (16,9 v. H.). Es folgen die Kaufleute (12,6 v. H.) und Handwerker (5,4 v. H.). 28 verteilen sich auf verschiedene Berufe. Im ganzen waren 42,7 v. H. Söhne von Akademikern.

Pastorensöhne von Stadt und Land, sowie Söhne des eingewanderten Bürgertums haben die Bänke der alten Schule bevölkert, erst im achtzehnten Jahrhundert kamen auch von den Bauernhöfen Knaben auf die lateinische Schule. Bei den Ratsverwandten darf man wegen des "stilus curiae", bei den Kaufleuten wegen des Handels, der fast ausschließlich südwärts gerichtet war, Kenntnis des Deutschen voraussetzen¹⁷⁹). Bei den Handwerkern, deren Kinder auf die gelehrte Schule kamen, ist auffallend, daß viele von ihnen aus dem Süden stammten¹⁸⁰).

Da von 1801 bzw. 1808 vollständige gedruckte Listen der Abiturienten für beide Schulen vorliegen, läßt sich ein Vergleich der sozialen Herkunft für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ziehen, welcher den Abschluß dieses Abschnittes bilden mag.

Stand der Väter	Hadersleben	Ripen
Geistliche	31	60
Verwaltungsbeamte	33	43
Advokaten	8	0
Prokuratoren	0	3
Ärzte	5	4
Chirurgen	1	3
Apotheker	3	2
Akad. Lehrer	4	8
Nicht akad. Lehrer	7	2
Organist	0	1
Kaufleute	21	12
Schiffer	2	1
Gastwirte	4	2
Handwerker	9	8
Bauern	30	13
Müller	2	1
Fabrikanten	3	0
Offiziere	3	0
"Bürger"	0	2
Unbekannt	7	6
	173	171

Es haben also halb so viele Söhne von Geistlichen die Haderslebener Gelehrtenschule absolviert als die Ripener Domschule; ebenso steht

es mit der Zahl der Söhne von Lehrern an den Gelehrtenschulen; auch Söhne von Verwaltungsbeamten kamen weniger nach Hadersleben als nach Ripen. Dagegen haben viel mehr Bauern ihre Söhne auf die Gelehrtenschule als auf die Domschule geschickt; auf dieser waren 17, 3 v. H., auf jene nur 7, 6 v. H. Dasselbe gilt von Kaufleuten: 12, 1 v. H. waren es der Haderslebener, 6, 9 v. H. der Ripener Abiturienten.

KAPITEL 5

Die Zeit von 1850—1864

283 Jahre haben die beiden Schulen an der Grenze von Königreich und Herzogtum in der in den vorangegangenen Abschnitten geschilderten Weise bestanden, gleich in den Wurzeln ihres Seins, verschieden in ihrer Entwicklung vom Herbst 1567 an. Anders wurde das, als 1850 das Dänische auch in Hadersleben Unterrichtssprache wurde¹⁸¹). Darum war gekämpft worden, seit im Sommer 1837 der Haderslebener Buchbindergeselle Niels Christian Nissen im Itzehoer Wochenblatt gefordert hatte, in den städtischen Schulen das Dänische an Stelle des Deutschen zur Unterrichtssprache zu machen. Ein Jahrzehnt ist auf das Heftigste darum gestritten worden. Auch die Jugend der beiden Schulen hat in ihrer Weise an diesen Kämpfen teilgenommen. In Gramm, zwischen beiden Städten gelegen und schon damals ein beliebter Ausflugsort, trafen sie zusammen. Die Haderslebener sangen:

"Schleswig-Holstein meerumschlungen
Deutscher Sitte hohe Wacht",

und die Ripener antworteten:

"Slesvig-Holsten, stamp i Vand!
Vend Dig om og spyt i Spand"¹⁸²).

Auf diesen Sängerkrieg folgte ein Wortwechsel, nicht gerade in den lieblichsten und mildesten Tonarten, und dann begannen die Fäuste zu arbeiten, schließlich wurden die Messer gezückt und Blut floß.

Unter den Rektoren der Gelehrtenschulen, die in der Zeit zwischen den Kriegen aus dem Königreich nach Schleswig kamen, ist Søren Bloch Thrige der bedeutendste gewesen. Er war auch weit mehr als die anderen geeignet, im Schleswiger Herzogtum zu wirken, da er von früher Jugend an die Sommerferien bei seinen Verwandten in Kiel verbracht, dann nach dem Besuch der Kopenhagener Universität

zwei Jahre in Kiel und eins in Berlin studiert hatte. Sein bester Freund und späterer Schwager Karl Wilhelm Nitzsch hatte ihn von Kiel im Herbst 1839 mit nach Berlin genommen, und bald wurde der Dithmarscher Karl Müllenhoff der dritte im Bund¹⁸³). Ein litterarisches Denkmal hat diese Freundschaft - ein vormärzliches Idyll - in der Widmung von Nitsch' erstem Buch über Polybius (1842) gefunden: "An meine Freunde K. V. Müllenhoff in Dithmarschen und S. B. Thrige auf Seeland"¹⁸⁴). Noch fast ein Vierteljahrhundert später heißt es in dem ersten Brief, den 1864 Nitzsch an seinen Freund Christian Jessen, der uns noch begegnen wird, nach Flensburg richtete: "Sollten Sie gelegentlich etwas von Thriges Stellung in Hadersleben hören, so schreiben Sie mir doch einmal davon"¹⁸⁵).

Søren Bloch Thrige war bei seiner Vertrautheit mit deutschem Wesen, seinem ererbten pädagogischen Geschick, das äußerlich in der raschen Beförderung in den Jahren 1843-1846 zum Ausdruck kommt, wohl für diesen schwierigen Posten geeignet. Nur fehlte ihm, wie das der eben ernannte Gehejmearkivar Caspar Frederik Wegener offenbar schon vor seinem Dienstantritt in Hadersleben befürchtet hat¹⁸⁶), die Gabe, sich im Lehrerkollegium durchzusetzen. Das hat sich 1859¹⁸⁷) und wieder 1864 gezeigt¹⁸⁸).

Thrige war der erste Philologe, der Leiter der Haderslebener Schule wurde. Seine Vorgänger von dem Magister Johannes Bock an, der vor 283 Jahren in die herzogliche Residenzstadt gekommen war, waren Theologen gewesen. Die Domschule in Ripen hatte bereits seit 1660 als Leiter Theologen, die sich nur der Schule widmeten, Rektor Peter Nicolai Thorup (1805-1844) hatte Theologie studiert, aber auch das pädagogische Seminar besucht, sein Nachfolger Carl Henrik August Bendtsen (1845-1874) hat als erster das philologische Examen abgelegt. Nur Thriges Vorgänger Peter Volquardsen hatte nicht das theologische Amtsexamen gemacht, war aber 1817 als "theologiae studiosus" Student auf der Landesuniversität Kiel geworden¹⁸⁹). Auch sein Vorgänger Christian August Brauneiser (Rektor 1808-1848) hat sich nur dem Schulfach gewidmet.

Es war eine Schar von jungen Leuten, die mit Søren Bloch Thrige 1850 über die Belte ihren Einzug hielt in das alte Haus am Kirchplatz, vergleichbar den Offizieren der französischen Armee, die in Mailand 1796 einzog und in welcher der Obergeneral N. Bonaparte mit seinen siebenundzwanzig Jahren als ältester Mann im Heere galt¹⁹⁰). Die sechs dänischen Lehrer, welche im Herbst 1850 die sechs bisherigen Lehrer¹⁹¹) - vier Schleswiger und zwei Holsteiner - ablösten, waren durchschnittlich 30 Jahre und 4 Monate alt, ihre Vorgänger hatten ein Durchschnittsalter von 45 Jahren und 4 Monaten aufzuweisen. Der bisherige Senior, Rektor Volquardsen war mit sei-

nen 53 Jahren doppelt so alt wie der Benjamin von 1850, Peter Teilmann, der Senior unter den neuen Lehrern, Konrektor Edvard Lembcke war ebenso alt wie der bisherige Benjamin H. F. R. Petersen. Diese Jugendlichkeit der Berufenen war nur scheinbar ein äußerliches Kennzeichen.

Unter den 37 Bewerbern um die sechs Lehrerstellen an der Haderslebener Gelehrtenschule 1848-1850¹⁹²) hatten sich drei aus dem Schleswiger Sprengel befunden, sieben aus der Ripener Diözese, von den einer Schleswiger war. Auch zwei Lehrer der Ripener Domschule waren dabei¹⁹³). Von den Lehrern, die dann nach Hadersleben kamen, waren zwei Schleswiger aus dem Törningeln, also dem Ripener Stift: Christian Krarup-Hansen und seit 1852 Henrik Adolf Kroyer.

An einem regnerischen Montag morgen, am 7. Oktober 1850, begannen die sechs Lehrer, welche Professor Johan Nicolai Madvig in Kopenhagen einen Monat vorher vorgeschlagen hatte¹⁹⁴), ihren Unterricht. Die Schule sollte - nach Thriges Worten¹⁹⁵) - "mit Gottes Hilfe einer von den Grundpfeilern werden bei der Wiederaufrichtung des so lange unterdrückten dänischen Wesens in dem alten dänischen Lande". Freilich zunächst sah es nicht so aus. Als er mit seinen Mitarbeitern und dem kleinen Häuflein von zwölf¹⁹⁶) Schülern, also zwei Schüler für jeden Lehrer, in die Schule kam, fanden sie auf der Wandtafel mit Kreide die vermessenen, aber für die Stimmung jener Tage bezeichnenden Worte geschrieben: "Tod allen Dänen"¹⁹⁷). Ihnen mochte zu mute sein wie Goethe bei Grandpré, als er im Moniteur las: "Les Prussiens pourront venir a Paris, mais ils nen sortiront pas", Worte, die ihn "auf eine etwas unfreundliche Weise begrüßten¹⁹⁸). Zum Glück war Thrige ein zwar nicht energischer, aber ruhiger Mann: Mit einem Schwamm wischte er die Worte aus.

Mit zwölf Schülern hatte "Haderslev lærde Skole" begonnen. Unter ihnen war nur einer, der die "Gelehrtenschule" besucht hatte¹⁹⁹), die übrigen Schüler der alten Schule gingen in der Regel nun auf holsteinische Anstalten, keiner auf eine dänische. Für sie alle gilt, was einer von ihnen später in das Buch der philosophischen Fakultät der Marburger Universität eintrug: "Ich habe keinen so schönen Frühling erlebt wie der (!), der mit unserer Erhebung am 24. März 1848 anhub"²⁰⁰). Von den übrigen elf Schülern stammten vier aus dem Königreich, mitgebracht von Rektor Thrige, vier aus der Stadt, aber die Väter von dreien von diesen waren aus Dänemark eingewandert, einer aus Flensburg zugezogen²⁰¹), von eingesessenen Familien ist also keine Rede²⁰²). Die eingesessenen Bürger verhielten sich zunächst ablehnend und schickten ihre Söhne meist auf Privatschulen, solange

diese gestattet blieben. Aus der deutschen Privatschule von Andreas Theodor Dreesen wurden 9 Schüler, alle Bürgersöhne aus der Stadt²⁰³), aus Kroyers dänisch-deutschen "Institut" 43, davon 29 aus der Stadt, in die "lærde Skole" übernommen. Bei dieser Haltung der städtischen Bevölkerung ist es kein Wunder, daß von den Abiturienten von "Haderslev lærde Skole" nur 13,9 v. H. aus der Stadt stammten, vor 1848 waren es 2 1/2 mal so viele gewesen.

In den letzten Jahren von Christian August Brauneisers Rektorat (1808-1848) war die Haderslebener Gelehrtenschule nicht mehr auf der alten Höhe. Im Konviktexamen bei der philosophischen Fakultät in Kiel hatten ihre Abiturienten schlecht abgeschnitten. In der Zeitung Dannevirke wird am 5. November 1845 darüber berichtet²⁰⁴). In der Tat hatten vom Herbst 1843 bis zum Herbst 1845 alle 10 Haderslebener Abiturienten den 3. Charakter ("nicht unwürdig") erhalten²⁰⁵). Der Ausdruck "meget daarlig Karakter" in der dänischen Zeitung ist zu scharf. Die Schule gehörte nicht mehr zu den besseren in den Herzogtümern. Bei den 5 Konviktpfungen von Michaelis 1843 bis Michaelis 1845 hatten 42 Prüflinge den 2., 27 den 3. Charakter erhalten, einer war durchgefallen. Früher war das anders gewesen. Ostern 1842 hatten die beiden Haderslebener den 2. Charakter bekommen, ebenso Ostern 1841 der einzige dieser Schule, Michaelis 1839 einer den 2., der andere den 3. Charakter, ein Jahr vorher der Haderslebener als einziger den 2. Charakter cum laude, ein Semester vorher der einzige Haderslebener den 2. Charakter. Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß Ostern 1846 ein Haderslebener als einziger den 2. Charakter cum laude und endlich im Herbst 1847 ein anderer den 2. Charakter erlangte (Nach Ostern 1851 hat ein früherer Haderslebener Schüler den 2. Charakter mit Auszeichnung bekommen). 1847 war Brauneiser ein Siebziger, der schwere Krankheiten und Todesfälle in der Familie erlebt hatte. Sechs von seinen zehn Kindern hatte der schwergesprüfte Vater ins Grab sinken sehen. So war er ein überaus fleißiger Lehrer geblieben, aber auch ein mißmutiger geworden, dessen Unterricht nicht die Schüler zu fesseln vermochte. Unter den Gründen, welche für die Umbildung der Haderslebener Gelehrtenschule angeführt werden, ist der aus den schwachen Leistungen genommene der schwächste. Bisher wurde er auch nie geprüft, sondern nur aus einer Zeitungsnotiz übernommen. Er ist außerdem ja nur ein temporärer, bedingt durch den überalterten Rektor. Er trifft auch nur die Prima, mit den anderen Lehrern unzufrieden zu sein lag kein Anlaß vor. Es ist kein Zufall, daß gerade Schüler der Prima die Schule verließen und sich privatim in einem Pastorat der Umgegend unter bedeutenden Kosten und Beschwerden, namentlich im Winter, zur Universität vorbereiten ließen²⁰⁶). Das Konservatorium, dem die Schule seit ihrer Gründung 1567 unterstand, war sich klar darüber, woran das lag²⁰⁷).

Es wurde eingangs erwähnt, daß die Inschrift "Patriae et literis", welche 1854 auf Thriges Vorschlag über dem Neubau von "Haderslev lærde Skole" angebracht wurde und noch heute dort hängt, im Wandel der Zeiten bei Lehrern und Schülern verschieden, ja gegensätzlich, interpretiert worden ist²⁰⁸). Unter "literae" verstand man 1854 etwas anderes als ein Viertel-, ein Halb- und ein Jahrhundert später, also 1879, 1904 und 1954. Und die "Patria" war für die Männer, die zuerst in dem neuen Hause wirkten und für die Schüler, welche sie besuchten, das eiderdänische Reich. Als der Amtmann William Walker Stockfleth am 31. August 1853 nach der Grundsteinlegung des neuen Gebäudes ein Hoch auf König Friedrich VII. ausbrachte, sagte er – die Verdienste des Königs über Gebühr hervorhebend – er habe die Gelehrtenschule von einer welkenden Pflanze zu einem kräftigen Stamm verändert, der, da er seine Wurzel im Gefühl des Volkes für Nationalität und Muttersprache hat, mit Gottes Beistand dem Vaterland herrliche Früchte bringen wird²⁰⁹). Als ein Jahrzehnt später Peter Hinrich Jessen, Thriges Nachfolger, die "lateinische Schule", wie sie jetzt wieder hieß, übernommen hatte und den ersten Jahresbericht mit einer historischen Abhandlung "Die Haderslebener lateinische Schule im letzten Kampf zwischen Dänisch und Deutsch" eröffnete, schloß er seine Ausführungen mit den Worten: "Für diese (= die Zukunft) hegen wir den Wunsch, daß das Land sich dauernd des Friedens erfreuen möge, der demselben zu Teil geworden ist, damit die Schule ungestört und ungehindert ihr stilles Werk treiben könne an den Seelen der Jugend, auf daß sie erzogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, wenn an sie die Reihe kommt, eine rechte Stütze des Landes sein kann, dem sie angehört, und eine rechte Bürgerschaft des Himmelsreichs, auf welches sie hofft"²¹⁰). Für ihn und seine Mitarbeiter war das "Land, dem sie angehört", Schleswig-Holstein. Noch deutlicher kommt das in der Rede zum Ausdruck, die 1868 auf den neuen Landesherrn, den preußischen König Wilhelm I., gehalten wurde, zum Ausdruck. Es sprach Jessens älterer Bruder, der Konrektor Christian Jessen²¹¹). Zwei markante Stellen aus dem heute sehr selten gewordenen Heft seien angeführt: "Wir haben einen Fürsten zu feiern, der erst seit Monaten auch der unsere ist, der noch nie in unserer Mitte, in unserer Nordmark erschienen, den nur wenige von uns von Angesicht zu Angesicht gesehen" und: "Wohl wissen wir, daß noch Mancher nach orientalischer Weise in der tiefsten Devotion gegen die Majestät von Gottes Gnaden schwelgt, um darin seine eigene Erhöhung zu finden; dem Krieger mag sein Kriegsherr, der ihm voran in die Schlacht sprengt und ihn zu Sieg und Ruhm führt, dem einfachen Landmann der König, den er im Glanze seines Hofes und seiner Paläste sieht, als ein irdischer Gotte erscheinen. Unter uns sind die Zeitverhältnisse zu mächtig gewesen, um solche Anschauungen lebendig zu erhalten. Kein Mensch steht uns so hoch, daß wir uns ihm gegenüber selbst ernie-

drigen sollten". Schleswig-Holstein war für diese Männer die "patria", und es ist charakteristisch, daß die alte Schulfahne, die bis 1920 gebraucht wurde, die Farben schwarz-rot-gold hatte und hat und daß die Schule nie ein preußische Fahne besessen hat. Für die damaligen Lehrer war ihre "patria" Schleswig-Holstein ja ein deutsches Land.

Von einer schleswigschen Schule hat das Johanneum sich in dem halben Jahrhundert von seiner Reorganisation 1864 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges zu einer preußischen entwickelt. Für die Lehrer und Schüler, welche das Gymnasium im Jahre 1914 besuchten, war die "patria", von der sie über dem Haupteingang lasen, Preußen; daß dies gemeint sei, darüber waren sich auch die Schüler aus dänischen Häusern klar.

Nicht nur diese Inschrift gibt Kunde von dem Wechsel, der in Hadersleben stattgefunden hatte, sondern auch die Schicksale des Steins mit dem Wappen des herzoglichen Stifters, welcher seit 1567 über seiner Schule hing. Als 1854 das neue Gebäude in der Goskierstraße errichtet wurde, ist über der Eingangstür das dänische Staatswappen angebracht worden. Das alte Haus am Kirchplatz wurde verkauft, das Wappen²¹²⁾ ließ man nicht an seinem alten Platz, sondern riß es heraus - noch heute erkennt man über dem Eingang des alten Hauses zum Kirchplatz hin die Steine, welche an Stelle des alten Wappensteines eingemauert sind - und verkaufte es wie einen wertlosen Stein meistbietend. Ein heimdeutscher Bürger²¹³⁾ hat damals diese Erinnerung an den Gründer der Schule erworben und sorgfältig aufgehoben, so daß der Stein 1864 wieder über der vom Herzog gestifteten Schule angebracht werden konnte. Das dänische Wappen wurde entfernt und auf dem Boden aufbewahrt. Von 1567 bis 1854 und von 1864 bis 1920, also 343 Jahre, hat der Stein viele Generationen von Schülern an das Werk des dänischen Königssohnes erinnert. 1920 kam das Staatswappen wieder an die Stelle, an welcher es 1854 bis 1864 gewesen war, und der Stein mit dem Herzogswappen wurde im Innenhof angebracht²¹⁴⁾.

Die Umbildung der Schule, im Mai 1847 beschlossen und im Herbst 1850 durchgeführt, ist durch nationale Gründe veranlaßt worden. Man hat aber auch darauf hingewiesen, sie habe sich in einem unheilbaren Rückgang befunden²¹⁵⁾. Die 15 Abiturienten aus den Jahren 1844-1847 seien mit einer Ausnahme Söhne von Beamten, deutschen "Proprietären" oder fremde gewesen. Ein Drittel dieser Abiturienten waren Söhne von Bauern und Kaufleuten²¹⁶⁾, so daß auch der Schluß, für die große dänischsprechende Bevölkerung in Stadt und Land habe die Schule keine Bedeutung gehabt, übertreibt.

Wir sahen früher, daß gerade die städtische Bevölkerung – daneben Pastoren und Bauern aus der Propstei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Söhne auf die Gelehrtenschule geschickt hat. Fast zwei Drittel der Sekundaner von Ostern 1826 – Michaelis 1835 und über zwei Drittel der Quartaner von Ostern 1827 bis Ostern 1834 waren in der Stadt geboren²¹⁷).

Aus dem Schülerverzeichnis (Fortegnelse over Disciplene i den lærde Skole i Haderslev efter dennes Omdannelse til en dansk Skole), das Rektor Thrige 1850 anlegte²¹⁸), können wir über die Heimat der 510 Schüler, welche die "lærde Skole" besucht haben, wie über die soziale Stellung der Eltern ein Bild machen²¹⁹). Sie waren geboren:

Stadt Hadersleben	207
Propstei Hadersleben	89
Sonst Stift Schleswig	36
<hr/> Summe Stift Schleswig	<hr/> 332
Törninglehn	32
Alsens Ärrøe	5
Dänemark	101
<hr/> Summe königreichische Stifter	<hr/> 138
Sonst: Island und dänisch Westindien	4
Amerika	1
Holstein	10

Jetzt waren die Schleswiger gut 2 Drittel unter den Schülern (68,5 v. H.), aus der Stadt kamen 42,7 v. H.

Die Väter von 61 Schülern waren Bauern, von 49 Pastoren, von 45 Handwerker, von 28 höhere Verwaltungsbeamte (Amtsverwalter, Hausvögte, Postmeister, Zollverwalter usw.), von 20 Kaufleute, von je 10 Ärzte und Gastwirte, von 9 Subalternbeamte, von 8 Lehrer oder Küster, von 5 Tierärzte.

Noch schärfer zeigt sich der geographische Wandel bei einem Vergleich der Abiturienten vor und nach 1850. Von den 75 Abiturienten aus den Jahren 1854-1863 sind 10 in der Stadt geboren, im Amt 21, sonst im Herzogtum 10, in Holstein 5, in Dänemark 24 und einer auf Island. Ein Drittel waren also Dänen und Isländer, teils Beamten-söhne, die 1850 mit ihren Eltern nach dem Herzogtum gekommen waren, teils unmittelbar aus nationalen Gründen aus dem Königreich in die erste und einzige rein dänische Gelehrtenschule des Herzogtums geschickt. Vergleicht man damit die Heimat der 55 Abiturienten aus den 14 der Erhebung vorhergehenden Jahren, so ergibt sich:

Jahr	Stadt Had.	Amt Had.	Sonst Schl.	Holst.	Dänem.	Sonst
1833/47	43,6 v.H.	20 v.H.	32,7 v.H.	4 v.H.	0 v.H.	4 v.H.
1854/63	13 v.H.	28 v.H.	13 v.H.	6,6 v.H.	33,3 v.H.	0 v.H.

Die Zahl der Schleswiger unter den Abiturienten ist also von 96,3 v. H. auf 54 v. H. gesunken, aus der Stadt sind 1850/64 nur 13 v. H. zum "Studentereksamen" gelangt.

Der grundsätzliche Wandel bestand in dem Ersatz der bisherigen deutschen Unterrichtssprache durch die dänische. Aber gleichzeitig war eine andere einschneidende Veränderung geschehen. Nicht mehr das Lateinische war die erste Fremdsprache, welche gelehrt wurde, sondern die unterste Klasse begann mit 4 Stunden Englisch und 5 Stunden Deutsch, erst im 3. Schuljahr begann das Lateinische mit 9 Wochenstunden. Dieser Beginn mit dem Englischen war eine damals fast singuläre Eigentümlichkeit der Haderslebener Schule; es wurde auch nur in den beiden untersten Klassen gegeben, während in Ripen in der untersten das Deutsche die einzige Fremdsprache war, in der nächsten begann das Französische²²⁰).

Lehrreich ist ein Vergleich der Unterrichtspläne von Hadersleben vor und nach 1850 und Ripen nach 1850²²¹).

	Religion	Lateinisch	Griechisch	Hebräisch	Deutsch	Dänisch	Französisch	Englisch	Geschichte	Geographie	Mathematik	Naturwissen- schaften	Schreiben	Zeichnen
Hadersleben S. S. 1847														
I.	2	7	7	2	1	1	1	0	3	0	3	3	0	0
II.	2	8	6	2	1	1	2	0	3	0	3	0	0	0
III.	2	6	5	0	2	1	2	0	2	2	2	3	0	0
IV.	2	7	2	0	4	1	2	0	2	0	2	2	0	0
Hadersleben 1852/53														
7.	2	8	7	0	1	2	1	0	2	0	4	4	0	0
6.	2	8	5	0	2	1	2	0	2	2	4	3	0	0
5.	2	8	6	0	2	2	2	0	2	2	3	2	0	0
4.	2	8	5	0	2	2	2	0	2	2	4	2	0	0
3.	2	9	0	0	2	2	3	0	2	2	4	2	1	0
2.	2	0	0	0	4	4	5	4	2	2	4	2	2	2
1.	2	0	0	0	5	6	0	4	3	2	4	1	3	2
Ripen 1852/53														
7.	2	9	5	3	0	3	0	0	3	0	4	3	0	0
6.	2	8	4	0	3	2	3	0	2	2	4	3	0	0
5.	2	9	6	0	2	2	3	0	2	2	4	2	0	0
4.	2	9	6	0	2	2	2	0	2	2	4	2	1	0
3.	2	9	0	0	2	3	5	0	3	3	3	2	2	0
2.	2	0	0	0	4	5	5	0	3	3	4	3	3	0
1.	2	0	0	0	5	6	0	0	3	3	4	3	4	0

Der Beginn mit modernen Sprachen war, im Gegensatz zu dem im Januar 1848 erschienenen "Regulativ für die Gelehrtenschulen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein", von den schleswig-holsteinischen Lehrerversammlungen 1848 und 1849 erwogen und mit knapper Mehrheit beschlossen worden²²²). Doch das erkannte 1850 die Regierung nicht an. Immerhin hat auch die Schleswiger Domschule mit Englisch begonnen, die 1. Klasse, der Septima entsprechend, hatte 4 Wochenstunden Deutsch, das hier auch Unterrichtssprache blieb, 4 Dänisch und 3 Englisch. Das Lateinische begann in der 2. Klasse²²³).

Mit dem Anfangsunterricht im Englischen war die Haderslebener Gelehrtenschule damals ihrer Zeit weit voraus. Im Königreich ist Englisch erst 1865 Lehrfach geworden, seit 1903 und vollends 1918 dominierend²²⁴), in Preußen fehlt es bis 1882 in den Prüfungsordnungen der Gymnasien²²⁵), Anfangssprache ist es in Deutschland erst 1936 geworden²²⁶), wo das alte Ringen der englischen Sprache mit ihrer französischen Rivalin um die Vormachtstellung ein Ende fand.

Seit 1855 wurde – sicher ein Fortschritt – das Englische bis zur obersten Klasse durchgeführt, dafür aber das Deutsche in der untersten Klasse auf 5 Stunden beschränkt. 1860 wurden nur noch 2 Stunden Deutsch in der Vorbereitungsklasse, 3 in der ersten gegeben²²⁷), 1863 wurde der deutsche Unterricht in der Vorstufe beseitigt, und der dänische verstärkt. Dazu bemerkte die Chronik der Universität Kiel 1864: "Das nächste Jahr wird zu berichten haben, wie völlig diese fortgesetzten Danisierungsarbeiten beseitigt sind"²²⁸).

Es war überhaupt die verständliche Absicht, wie sie in ähnlicher Weise später unter preußischer Herrschaft zu Tage trat, die Schule den höheren Lehranstalten des Königreichs Dänemark, wie später der preußischen Monarchie, anzugleichen. Schon auf der ersten Lehrerkonferenz des Kollegiums, die am Ende der ersten Unterrichtswoche stattfand, beschloß man, Anfang und Ende des Schuljahres sollten mit "den für die übrigen dänischen Schulen festgesetzten Zeiten" zusammenfallen²²⁹). Der Regierungskommissar genehmigte diesen Beschluß²³⁰), der dann auch auf die dänisch-deutsche Gelehrtenschule in Flensburg und die deutschsprachliche in Schleswig ausgedehnt wurde. Es war die Absicht, dadurch den Schülern den Zugang zu der Kopenhagener Universität zu erleichtern, den Besuch deutscher Universitäten zu erschweren²³¹). Das entsprach dem eiderdänischen Programm der Nationalliberalen. In diesem Sinne ist folgerichtig in den 14 Jahren gearbeitet worden. Als am 13. November 1854 König Friedrich VII. die neu erbaute Schule besuchte, wurde er von Lehrern und Schülern mit einem von einem Adjunkten verfaßten Gesang begrüßt, der die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit

preist – König Christian VIII. wird mit keinem Worte erwähnt, Herzog Hans natürlich auch nicht – und an Byzantinismus nichts zu wünschen übrig läßt²³²).

Und gegen Ende dieser Periode, ein Jahr vor der Schliessung der Schule, behandelte das Lehrerkollegium einen Vorschlag des Leiters der Schleswiger Domschule über eine gegenseitige Kontrolle der höheren Schulen des Herzogtums²³³). Man war da einstimmig der Ansicht, wünschenswert sei, daß die Schleswigschen Schulen in die Kontrolle des Königreichs aufgenommen würden; vorgeschlagen wurde, bis die völlige Einheit erreicht werden könne, das schriftliche Examen gleichzeitig bei allen Schulen mit den Schulen des Königreichs abzuhalten und vom Ministerium dieselben Aufgaben wie für die königreichischen Schulen zu erbitten.

Da seit 1850 in Hadersleben das Dänische ebenso Unterrichtssprache war wie in Ripen, fiel damit der Unterschied fort, der fast drei Jahrhunderte im höheren Schulwesen beider Städte bestanden hatte und den Schülern aus dem Törningelehn den Besuch der Haderslebener Schule erschwerte. Seit der Umbildung der Haderslebener Gelehrtenschule sind fast gleichviele Schüler aus dem Törningelehn auf beide Schulen gekommen (Ripen 8, Hadersleben 6)²³⁴). Außerdem kamen zur Domschule 5 Jungen aus den Enklaven²³⁵), so wie ein Lehrersohn aus dänischgesinnter Familie in Eiderstedt²³⁶).

Aus den Kirchspielen Bröns, Fardrup, Rödning, Scherrebek und Westerwedstedt kamen weiter die Jungen nach dem näher gelegenen Ripen, von Osterlinnet und Skrydstrup nach dem näher gelegenen Hadersleben, doch kamen dorthin nun auch, vermutlich aus nationalen Gründen, Schüler aus Gramm und dem sehr entfernten Lintrup, während der Hausvogt in Nustrup seinen Sohn trotz der größeren Entfernung auf die Domschule schickte.

KAPITEL 6

Unterricht und Lehrer 1864—1920

Im Herbst 1567 war Johannes Bock, aus Hameln gebürtig, mit seiner jungen Frau, einer Enkelin des letzten Lektors der Haderslebener Kollegiatschule, von Flensburg auf dem "Ochsenwege" mit der "Stärke der Mäuler", wie weiland Nausikaa, über die Süderbrücke als erster Rektor der vom Herzog Hans dem Älteren gestifteten Trivialschule nach Hadersleben gekommen. Dann war – wieder war es Herbst – 1850 mit der Diligence über die Belte Søren Bloch Thrige, zusammen mit Edvard Lembcke und Johannes

Fibiger, der uns diese Reise geschildert hat²³⁷), als Rektor von "Haderslev lærde Skole" zu dem Gasthof von dem Agenten Jens Christopher Petersen in der Norderstraße gekommen, in dessen Familie verschiedene "Ansichter" herrschten²³⁸). Und 14 Jahre später, am 8. April 1864, kam mit der Eisenbahn bis Wogens Peter Hinrich Jessen als Rektor der lateinischen Schule in seine nordschleswigsche Heimat zurück.

Drei Männer sind hier genannt, ein Deutscher, ein Däne und ein Schleswiger deutscher Gesinnung. Verschieden waren die Himmelsrichtungen, aus denen sie kamen (Flensburg, Roskilde, Glückstadt), die Beförderungsmittel, mit denen sie an den Ort ihrer Wirksamkeit kamen, verschieden auch das Ziel ihrer Unterweisung.

Trotz der starken Verschiedenheit, ja Gegensätzlichkeit, welche seit 1864 beide Schulen zeigten und die immer mehr hervortrat, je stärker in Hadersleben, seit der Schulrat Gustav Lahmeyer, ein Mußpreuße²³⁹), 1883 durch den jungen Altpreußen Reinhold Köpke ersetzt war und vollends, seit 6 Jahre später Direktor Jessen in den Ruhestand getreten war und 1895 das milde Regiment von Adolf Ostendorf ein Ende gefunden hatte, die Entwicklung von der schleswigschen Gelehrtenschule zum preußischen Gymnasium fortschritt, blieb ihnen doch noch Jahrzehnte lang gemeinsam das klassische Ideal des Neuhumanismus, die Verehrung der "alten Unsterblichen, deren dauernder Wert, wachsenden Strömen gleich, jedes lange Jahrhundert füllt". Doch war es nun nicht mehr so, daß die Antike die einzige wahre Bildungsquelle war. In Ripen braucht nur an Lehrer wie Jacob Helms und Jacob Frederik Kinch oder Carl Emil d Origny, den Lehrer des Botanikers Eugenius Warming²⁴⁰), erinnert zu werden. In Hadersleben ist zunächst die Tatsache bemerkenswert, daß zuerst im Sommer 1864 mit den Primanern Goethes Iphigenie und Tasso und mit den Sekundanern Schillers Wilhelm Tell gelesen wurde. Es mag befremdend erscheinen, daß erst 3/4 Jahrhundert nach ihrem Erscheinen jene Verse

"Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines"

und

"Du siehst mich lächelnd an, Eleonore,
Und siehst dich selber an und lächelst wieder"

ihren Einzug in das Haus in der Goskierstraße hielten, aber es ist so. Im Vormärz hatte der Unterricht im Deutschen sich auf Sprachlehre, Aufsätze, Deklamationsübungen und Stilübungen beschränkt, ein Hauch Goethe schen Geistes ist in die alte Gelehrtenschule nicht hineingeweht²⁴¹). Die praktischen Ziele der Sprachrichtigkeit und Schreibgewandtheit überwogen durchaus. Und in den Naturwissenschaften wirkte die "maieutische" Persönlichkeit Rudolf von Fischer-Benzons²⁴²), der zusammen mit Johannes Steinvorth in zwei Programmen²⁴³)

die Flora der Umgegend von Hadersleben behandelt, welche noch nach 1920 viel gelehrt und viel benutzt sind.

Im Geschichtsunterricht lag bis zu den preußischen Lehrplänen von 1892 und 1901 das Hauptgewicht auf der Antike, das Kulturgeschichtliche wurde geflissentlich in den Hintergrund gedrängt. Trieb man damals, wie die Programme ausweisen, keine preußische Geschichte, so war auch der Heimatgeschichte kein Raum gegönnt wie es doch z. B. das Lübecker Catharineum tat. Doch hatte das Johanneum das Glück, im Lehrerkollegium trotz des Unverstandes der vorgesetzten Behörde Männer zu haben, welche die Bedeutung der Heimatgeschichte kannten, in ihr forschten und ihren Schülern davon mitteilten. In diesem Sinne wirkte von der Reorganisation 1864 bis 1876 Christian Jessen²⁴⁴), dann 1877-1881 Friedrich Bertheau²⁴⁵), endlich 1889-1906 der bekannteste und bedeutendste von ihnen, August Sach²⁴⁶). Er hat auch, was den Zeitströmungen widersprach, "die Behandlung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen im Geschichtsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Schleswig-Holstein" behandelt²⁴⁷).

Doch die Antike blieb die eigentliche Säule des Gymnasiums²⁴⁸) und trotz der Schulreformen, die 1893 begannen²⁴⁹) und bis heute nicht aufgehört haben, wurde bis 1920 im Johanneum aus dem Deutschen ins Lateinische in allen Klassen und aus dem Deutschen ins Griechische von Tertia an übersetzt, und wir sind überzeugt, daß diese geistige Schulung den jungen Leuten nicht geschadet hat. Das Wissen um die Quellen unserer Bildung und Geschichte lebendig zu halten, die Heranwachsenden zu lehren, sie in der Ursprache zu lesen, überhaupt Originalschriften zu studieren, nicht aus 2. oder 10. Hand zu schöpfen, daß ist eine, wenn nicht die Hauptaufgabe des Gymnasiums. Es muß Anstalten geben, die ihren vornehmsten Zweck darin sehen, Menschen heranzubilden, die so eingebildet sind, daß sie es verschmähen, sich durch Kompendien verwässern zu lassen, was sie im Original, und durch Übersetzungen, was sie in der Ursprache lesen können, die es nicht ruhen läßt, bis sie die Sprachen der alten ehrwürdigen Schriften der Menschheit lernen und immer gründlicher verstehen.

1893 ist in Preußen das Monopol des humanistischen Gymnasiums gefallen, das Vordringen der realistischen Bildungsziele setzte sich durch. Ein Jahrzehnt später wurde in dem nordischen Nachbarlande durch den "Lov om de højere Almenskoler" (1903) eine noch weit durchgreifendere Reform vorgenommen, vergleichbar der, welche in Deutschland nach dem ersten Weltkriege erfolgte: Eine Einheitschule in organischer Verbindung zwischen den kommunalen Volksschulen und dem höheren Unterricht in den Staatsschulen, die Mittelschule, Realklasse und Gymnasium umfaßten²⁵⁰).

Die Entwicklung von der schleswigschen Lateinschule zum preußischen Gymnasium, die wir erwähnten, zeigt sich deutlich auch daran, daß am Kriege 1870/71 freiwillig zwei Schüler teilnahmen, während sich im August 1914 sofort 25 Schüler freiwillig zu den Fahnen meldeten. im August 1914 sofort 25 Schüler freiwillig zu den Fahnen melde-ten²⁵¹). 1870/71 haben die Schüler weder einen Tag siegsfrei gehabt, noch ist durch eine Ansprache in der Aula oder Ähnliches ihnen die Bedeutung der Zeit zum Bewußtsein gebracht worden²⁵²) 1914- 1918 dagegen haben die Schüler viele Siegesfeiern und manche ernste Gedächtnisstunden erlebt²⁵³). 1871 konnte Direktor Jessen schreiben: "Es werden ohne Zweifel wenige Schulen in deutschen Landen sein, auf die der Krieg so wenig störende Einwirkungen gehabt hat"²⁵⁴). Dagegen ist 1914- 1918 das Johanneum, was die Schüler angeht, in gleicher Weise vom Krieg betroffen worden wie jede andere preußische Lehranstalt. Während im Kriege 1870/71 ein früherer Schüler fiel - 1864 waren zwei auf dänischer Seite als Freiwillige gefallen²⁵⁵), - nennt die Ehrentafel, die am 19. Januar 1919 enthüllt wurde, 74 Namen, 2 Lehrer und 72 Schüler²⁵⁶). Während 1870/71 ein Lehrer zu den Waffen einberufen wurde²⁵⁷) waren es 1914- 1918 17 258). Dabei hatten die militärischen Behörden auf die besonderen Verhältnisse der Anstalt Rücksicht genommen, so daß bei Eintritt des Waffenstillstandes noch 7 landsturmpflichtige Lehrer vorhanden waren, die nicht zum Heeresdienst einberufen waren.

Von den ehemaligen Schülern der Ripener Domschule fielen vier im ersten Weltkrieg; eine Erinnerungstafel in der Mauer der Anstalt bewahrt ihre Namen²⁵⁹).

Die Entwicklung vom schleswigschen zum preußischen Gymnasium hat sich in den langen Friedensjahren nach dem Siebziger Krieg vollzogen. Die dänischen Lehrer, welche 1920 bei der dritten Umbildung der Anstalt, als Nordschleswig infolge des Versailler Traktats an Dänemark abgetreten war, nach Haderleben kamen, waren geneigt, Vergleiche über dänische und preußische Disziplin anzustellen. Damals bestand in der Tat ein beachtlicher Unterschied. Aber - so paradox es klingen mag - in der Domschule war jedenfalls 1886- 1892 nach den Mitteilungen des Leiters der Diakonissestiftelse in Kopenhagen Dr. theol. h. c. Laurids Johannes Koch²⁶⁰) die Disziplin, auch die körperliche Disziplin, ganz erheblich schärfer als in Hadersleben unter den Direktoren Jessen und Ostendorf²⁶¹). Seit 1920 wurde sie in Hadersleben zweifellos milder, aber das hier keine besondere Erscheinung, sondern das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern wurde überhaupt ein persönlicheres. Orbilius plagosus ist gestorben, Lehrer und Schüler kennen ihn heute kaum noch dem Namen nach. Ohne Disziplin läßt sich aber der Jugend gegenüber nicht auskommen, sie ist dankbar dafür, wenn sie in rechter Weise gehandhabt wird. Erzählungen von der "strammen preußischen Disziplin"

auf den höheren Schulen Schleswig-Holsteins sind unbegründet. Allerdings konnte es dort nicht vorkommen, daß eine Lehrkraft – der moderne Ausdruck ist hier nicht ohne Ironie und tiefere Bedeutung angewandt – heulend aus der Klasse stürzte, weil sie mit den Schülern nicht fertig werden konnte.

Ein halbes Jahrhundert, von 1864 bis 1914, hat die Haderslebener Lateinschule, seit 1897 wieder Johanneum nach ihrem fürstlichen Begründer genannt, den Werken des Friedens an der Nordgrenze des Herzogtums Schleswig gedient. Symbol dessen war die "Friedenseiche", die seit 1871 vor dem 1854 errichteten Gebäude stand, bis sie 1920 entfernt wurde, *sacrilega manu*, möchte man mit Horaz sagen (*carm. II, 13, v. 2*). Der billige Vorwand war, wie ein Menschenalter vorher bei den alten Bäumen im Reichskanzlergarten in Berlin, daß man *un poco più di luce* gewinnen wollte²⁶²).

Nie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts und nie nachher ist im Lehrerkollegium der alten Schule das heimische Element so stark vertreten gewesen als während der Zeit des Kondominats. Dasselbe gilt von den Schwesteranstalten in Schleswig²⁶³), Flensburg²⁶⁴) und der wieder erstandenen in Husum²⁶⁵). In Hadersleben war es so, daß von den 10 Lehrern, mit denen die Schule 1864 begann, mit einer Ausnahme alle Schleswiger waren, die Hälfte Nordschleswiger, davon 2 in der Stadt geboren, einer in ihr als Lehrer einer privaten deutschen Realschule bereits in vormärzlicher Zeit tätig²⁶⁶). Es war ein Menschenalter vergangen, seit der letzte Lehrer, der in der nördlichsten Stadt des Herzogtums geboren war, und der einzige in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts angestellte als ihr Konrektor abgegangen war²⁶⁷). Zehn frühere Schüler der Anstalt haben in der preußischen Zeit an ihr als Lehrer gewirkt²⁶⁸). Auffällig ist dabei, daß acht von ihnen in der Regierungszeit Wilhelms I. berufen wurden, nur zwei nach 1887. Offenbar war das durch das zunehmende Bestreben der Regierung veranlaßt, über die landschaftliche Vielgestaltigkeit und Zerrissenheit seiner Bevölkerung eine ausgleichende politische Einheit her- und darzustellen. Von den festangestellten akademischen Lehrern im S. S. 1888 waren 67 v. H. in Schleswig-Holstein geboren, in Husum 50 v. H., in Schleswig 45 v. H. und in Flensburg 33 v. H..

Es hängt wohl mit der Grenzlage des Johanneums und dem hier langsamer pulsierenden Leben zusammen, daß es nicht unter seinen Lehrern Männer zählt, die später hohen Ruhm erlangt haben wie etwa der Philologe Hermann Diels (in Flensburg 1872-1873), der Mathematiker L. Matthiesen (in Husum 1864-1874), der Archäologe Eugen Petersen (ebd. 1864-1869) oder der Philosoph Rudolf Eucken (ebd. 1867-1869). Trotzdem war die Zahl der Lehrer des Johanneums,

welche befördert wurden, nicht gering: 3 wurden Universitäts- oder Hochschulprofessoren²⁶⁹), 2 Privatdozenten²⁷⁰), 1 - gebürtiger Haderslebener - Direktor eines Provinzialschulkollegiums²⁷¹), 7 Leiter von Schulanstalten²⁷²) und 1 Landesbibliothekar²⁷³). Und doch, wenn man die "Beförderten" aus der langen Reihe heraus nimmt und hervorhebt, so muß doch hinzugefügt werden, daß unter denen, die in der kleinen Stadt blieben, vielleicht doch die treueren und tüchtigeren Erzieher gewesen sind.

KAPITEL 7

Die Schüler von 1864 bis 1920

340 Abiturienten hat das Haderslebener Gymnasium in seiner deutschen Zeit gehabt. Es hat in dieser Zeit natürlich die Zahl der in Deutschland gebürtigen Abiturienten zugenommen. Rechnet man die zehn in Holstein oder dem übrigen Deutschland gebürtigen Abiturienten, deren schleswigsche Eltern 1850 die Heimat hatten verlassen müssen, mit, so waren bis 1887 87 v. H. der Abiturienten Schleswiger²⁷⁴). Die Abiturienten von 1866 bis 1920 waren geboren:

Jahr	Stadt	Propstei	Törningl.	Schlesw.	Holst.	Dän.	Deutsch.	Sonst.
1866/75	10	4	2	13	5	1	4	3
1876/85	13	9	3	20	5	0	4	0
1886/95	12	7	2	33	7	0	7	0
1896/05	12	8	6	30	5	0	7	1
1906/20	34	12	8	29	10	0	7	0
Summe:	81	40	21	125	32	1	29	4

Es waren also in der Stadt 23,8 v. H. geboren, im Kreise Hadersleben 18,0 v. H., sonst aus dem ehemaligen Herzogtum 36,8 v. H., ganz überwiegend Nordschleswiger. Somit waren 78,5 v. H. der Abiturienten zwischen Königsau und Eider geboren, und ihre Anzahl steht zwischen der der gebürtigen Schleswiger von 1808 bis 1847 und der von 1854 bis 1864, sie ist 16,9 v. H. niedriger als die erste und 22,8 v. H. höher als die zweite. Die Zahl der Abiturienten aus Holstein und dem übrigen Deutschland beträgt jährlich etwa 1,1; rechnet man die von Schleswiger Eltern stammenden ab, so sind es noch weniger.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist, wie wir schon sahen, die Zahl der Bauernsöhne der der Söhne von Theologen gleich gewesen. In der preußischen Zeit dagegen haben mehr Söhne von Bauern die Reifeprüfung bestanden als Söhne von Geistlichen. Dasselbe gilt, wie wir noch sehen werden, von der Ripener Domschule. Im ersten

Jahrzehnt der nun wieder deutschen Schule war ein Fünftel der Abiturienten auf Bauernhöfen geboren, im zweiten Jahrzehnt mehr als ein Drittel; seitdem sank ihre Zahl langsam, aber stetig. Es folgen die Pastorensöhne – mit steigender Tendenz – und dann die Söhne der seit dem 19. Jahrhundert aufstrebenden Berufe der unteren und mittleren Beamten und der Volksschullehrer auch Söhne von Arbeitern finden sich. Erst nach den Bauern, Pastoren, mittleren Beamten und Lehrern kommen die Handwerker als Väter von Haderslebener Abiturienten. Die folgende Tabelle gibt besser als viele Worte Aufschluß über die soziale Herkunft der 340 Haderslebener Abiturienten in der preußischen Periode der Schulgeschichte²⁷⁵). Von den 340 Haderslebener Abiturienten von 1866 bis 1920 wurden 94 Pastoren, davon 69 in Nordschleswig (73,4 v. H.). 40 wurden Juristen²⁷⁶), davon 12 in der engeren Heimat. 34 von den 79, die Ärzte wurden, praktizierten in Nordschleswig. Am schwächsten, aber auch am mannigfaltigsten ist die vierte Fakultät vertreten, es sind 31, aber von ihnen waren nur 3 in Nordschleswig tätig, alle als Studienräte am Haderslebener Johanneum²⁷⁷). Außerdem wurden 2 Offiziere, beide nicht gebürtige Nordschleswiger, und man darf daraus wohl schliessen, daß ein militaristischer Geist in der Anstalt nicht herrschte²⁷⁸).

Auf dem Johanneum wurden die Grundlagen zu selbständiger geistiger Arbeit und dem Streben nach geistigen Werten gelegt. Je intensiver ein Gymnasium dem jungen Menschen die Wichtigkeit menschlicher Erkenntnis nahe legt, desto stärker wird später der Drang sein, über das Normalmaß der Bildung hinauszustreben.

Mag das mehr eine grundsätzliche als eine praktische Bedeutung haben, so ist doch nicht zu übersehen, daß aus dieser Masse einzelne herauswachsen, auf die es im Grunde ankommt. Und so sehr ihre Leistung eine rein persönliche und einmalige ist, so darf die Anstalt doch stolz auf diese Schüler sein.

Eine Mandel sei hier genannt, alle gebürtige Nordschleswiger oder doch ihnen zuzurechnen:

Julius Wassner, Abit. Ostern 1878, Direktor des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg, gest. ebd. 22. 10. 1939,

Ernst Michelsen, Abit. Mich. 1875, Pastor in Klanxbüll und Kirchenhistoriker, gest. Deetzbüll 25. 11. 1928,

Ernst Jessen, Abit. Ostern 1879, Universitätsprofessor in Straßburg, gest. Basel 18. 9. 1933,

Johannes Dose, Abit. Ostern 1880, beliebter Heimatschriftsteller, gest. Hadersleben 8. 2. 1933,

Nicolai Andersen, Abit. Mich. 1883, Schriftführer des dänischen Sprachvereins, gest. Apenrade 16. 10. 1919,

die Brüder Carl und Thomas Matthiesen, Abit. Mich. 1883 und Ostern 1894, Rektor der Diakonissenanstalt in Flensburg und Pastor an St. Petri ebda, gest. ebda 8. 1. 1947 und 28. 9. 1957,

Johannes Schmidt-Wodder, Abit. Ostern 1888, Führer der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig und Mitglied des dänischen Folketing,
 Hans Detlef Bracker, Abit. Ostern 1889, Missionsinspektor in Breklum,
 Carsten Petersen, Abit. Ostern 1893, Kirchenhistoriker, gest. Apenrade 25. 2. 1943,
 Otto Scheel, Abit. Ostern 1895, Universitätsprofessor in Tübingen und Kiel, gest. ebda, 13. 11. 1954,
 Johannes Tiedje, Abit. Mich. 1899, Ministerialrat in Berlin, gest. Flensburg 18. 5. 1946,
 Holger Andersen, Abit. Ostern 1908, Mitglied der Commission mixte pour l'echance des populations grecques et turques in Konstantinopel,
 Fritz Fuglsang, Abit. Juli 1917, Museumsdirektor in Flensburg.
 Waldemar Jensen, Abit. Ostern 1920, Regierungsbaudirektor in Kiel.

In denselben 55 Jahren haben 501 Schüler die Ripener Domschule absolviert. Bis 1894 haben beide Anstalten fast gleich viele Abiturienten gehabt (160 bzw. 162). In Hadersleben betrug der jährliche Durchschnitt seit 1885 ziemlich konstant 7, in Ripen stieg die Anzahl rapide seit 1908. So sind 1901-1920 mehr "Studenten" von der Domschule entlassen worden als 1864-1900 (55 v. H.).

Das dänische Kultusministerium hoffte, daß es dem 1875 ernannten Rektor von "Ribe Katedralskole" gelingen würde, auch die Bevölkerung in Nordschleswig für seine Anstalt zu gewinnen und damit dem Dänentum zu erhalten²⁷⁹). Dieser besonderen Aufgabe ist sich die Ripener Domschule, "Grænseskolen mod Syd og med Tilgang fra Sønderjylland", wie das Lehrerkollegium um 1902 an das Kultusministerium in Kopenhagen schrieb²⁸⁰), bewußt gewesen. In den sieben Jahren, die Christian Marius Krarup Rektor von Ribe Katedralskole war (1875-1882), haben sechs Schüler aus dem Schleswigschen dort ihr Abitur bestanden. 1876 waren alle drei Abiturienten der Domschule Schleswiger. Die sechs schleswiger Abiturienten 1875 bis 1882 entsprachen dem Durchschnitt der langen Friedensjahre von 1864 bis 1920. Denn im Ganzen sind in dieser Zeit von den 541 Ripener Abiturienten 55, also jeder Zehnte, gebürtige Schleswiger (mit den 1864 einverleibten Enklaven) gewesen.

Sieben von ihnen stammten aus der Stadt Tondern, also mehr als von der Reformation bis 1864. Es waren:

Johannes Eduard Madsen (Kaufmann), * 1854, st. 1872,
 Holger Sverdrup Kiær (Hardsesvogt), * 1856, st. 1874,
 Volmer Christian Kiær (Hardsesvogt), * 1859, st. 1876,
 Hakon Gjessing (Advokat), * 1867, st. 1885,
 Iver Asger Friis (Physicus), * 1868, st. 1886,

Harald Gjessing (Advokat), *1872, st. 1890,
Axel Friis (Physicus), *1880, st. 1901 281).

Bei ihnen kann leicht erklärt werden, weshalb ihre Eltern sie ins Königreich schickten. Christian Albert Kiær, der Vater der beiden Studenten von 1874 und 1876, war, aus Kopenhagen gebürtig, 1852 Hardevoigt der Tonder Harde geworden, 1864 abgesetzt und nun Bürgermeister in Ripen. Gabriel Michael Friis, aus Jernved (Amt Ripen) gebürtig, Schüler der Ripener Domschule wie schon sein Vater und wieder seine Söhne²⁸²), hatte sich 1861 als Arzt in Tondern niedergelassen und hat dort bis zu seinem Tode 1900 gewirkt. 1855 war Jens Georg Gjessing, aus Herslev westlich von Fredericia gebürtig, der Vater der Abiturienten von 1885 und 1890, Advokat in der Wiedaustadt geworden. Endlich Johannes Eduard Madsen, der erste dieser kleinen Reihe, war der Sohn eines Kaufmanns Carl Bertel Madsen, der aus Mögeltondern, also einer Enklave, stammte²⁸³). Bei ihnen allen ist klar, weshalb sie nach dem Norden zogen.

Dreimal so groß ist die Zahl der sonstigen Schleswiger, welche die Domschule in der Zeit, als Schleswig unter preußischer Verwaltung stand, besuchten. Dabei ist zunächst vom Törninglehn, das besonders behandelt werden muß, abgesehen worden. Folgende Schleswiger wurden Ripener Abiturienten²⁸⁴):

Hans Anton Mamsen, (Bauer), *Mögeltondern 1843, st. 1865,
Frederik Nielsen (Oberauditeur), *Schleswig 1847, st. 1865,
Peter Nielsen Petersen (Bauer), *Jeising 1846, st. 1866,
Hans Kruse Winding (Bauer), *Mögeltondern 1849, st. 1867,
Iver Bertelsen (Kätner), *Aastrup 1846, st. 1868,
Hans Andersen Dichmann (Bauer), *Medolden 1850, st. 1871,
Karl Kristian Winding (Arzt), *Hoyer 1853, st. 1872,
Ingvar Hansen Beyer (Bauer), *Schads 1853, st. 1873,
Hans Kristian Høgsbro (Pastor), *Hoist 1855, st. 1873,
Johan Andreas Ohrt (Gutsinspektor), *Flensburg 1857, st. 1876,
Jørgen Frederik Bartholin (Hausvoigt), *Broacker 1857, st. 1876,
Peter Dircks (Physicus), *Tønning 1861, st. 1880,
Karsten Hansen (Bauer), *Ballum 1862, st. 1881,
Georg Frederik Carl Rudolph Sarauw (Amtsrichter), *Wiesby
1865, st. 1882,
Adolf Petersen (Händler), *Mögeltondern 1865, st. 1884,
Christian Hansen (Händler), *Mögeltondern 1865, st. 1884,
Johannes Bruhn (Diaconus), *Hadersleben 1869, st. 1887,
Carl Dines Hansen (Bauer), *Mögeltondern 1869, st. 1887,
Tycho Thorvald Filskov (Kaufmann), *Mögeltondern 1868, st.
1888,
Poul Johannes Marius Amorsen (Bankier), *Hadersleben 1873,
st. 1890,

Johannes Alfred Filskov (Kaufmann), *Mögeltondern 1872, st. 1890,
 Niels Nielsen Linnet (Bauer), *Mögeltondern 1871, st. 1890,
 Peder Linnet (Bauer), *Mögeltondern 1873, st. 1892,
 Louis Anton Michaelsen (Pastor), *Bjolderup 1873, st. 1893,
 Marcus Reuter Morthorst (Lehrer), *Osterterp 1876, st. 1895,
 Valdemar Vogt (Gutsinspektor), *Schackenborg 1884, st. 1902,
 Harald Jessen (Bauer), *Maibüllgaard, Alsen, 1885, st. 1903,
 Peter Paulsen (Bauer), *Brede 1884, st. 1905,
 Thomas Querling Jacobsen (Rentier), *Hellewatt 1884, st. 1909,
 Theodor Mathisen Nissen (Rentier), *Ballum 1888, st. 1910,
 Christiane Margrethe Paulsen (Bauer), *Brede 1894, st. 1914,
 Vilhelm Christian Iversen (Bauer), *Lügumkloster 1896, st. 1916.

Hier sind es in ähnlicher Weise entweder Versetzungen des Vaters oder die dänische Einstellung des Elternhauses, die den Besuch der Domschule veranlaßten. So war Henrik Christian Nielsen, Vater des Studenten von 1865, in vormärzlicher Zeit Oberauditeur in Schleswig gewesen, seit 1855 für fast ein Menschenalter Stiftamtmann in Ripen geworden. Ähnlich war Sabinus Høgsbro 1850 Pastor in Hoist bei Tondern geworden, 1867, weil er den Eid auf den preußischen König nicht ablegen wollte und konnte, entlassen und dann Pastor in Fardrup geworden; und so war sein Sohn 1873, 35 Jahre nach seinem Vater, Student der Domschule geworden. Daß Louis Anton Michaelsen 1893 gleichfalls Ripener Abiturient wurde, erklärt sich aus der nationalen Einstellung des Elternhauses; das ging, da der Vater Pastor in der "evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein" war, nicht ohne Kritik von deutscher Seite ab²⁸⁵). Nicht immer ist es freilich dabei so verlaufen, wie die Eltern erwartet und erhofft hatten. Ernst Sarauw, Amtsrichter in Wiesby, sandte seinen älteren Sohn Georg auf die Ripener Domschule, den jüngeren Hans auf die Domschule in Schleswig und Georg wurde deutsch, Hans blieb dänisch²⁸⁶).

Aus dem Törningeln sind in der Zeit der preußischen Herrschaft 16 Schüler nach Ripen, 21 nach Hadersleben gekommen und Abiturienten dieser Anstalten geworden. Rechnet man 4 Pastorensöhne ab, welche infolge der Versetzung ihrer Väter aus dem Törningeln in die Propstei Hadersleben auf das Johanneum kamen²⁸⁷), so ist die Zahl der Abiturienten aus dem Törningeln bei beiden Anstalten, also in Preußen und Dänemark, annähernd gleich. Am stärksten ist die Zahl der Bauernsöhne aus dem Törningeln auf den beiden Schulen, 9 in Hadersleben²⁸⁸) und 12 in Ripen²⁸⁹). An zweiter Stelle erscheinen in Hadersleben 5 (3) Pastorensöhne²⁹⁰), die in Ripen aus verständlichen Gründen fehlen. 4 Lehrersöhne sind Haderslebener Abiturienten²⁹¹), einer Ripener²⁹²). Andere Berufe sind schwach vertreten²⁹³).

Wie in Hadersleben überwogen auch in der Ripener Domschule seit dem deutsch-dänischen Kriege die Abiturienten von Bauernhöfen. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht des Standes der Väter für einige Berufe²⁹⁴).

Jahrzehnt	Bauern		Pastoren		Lehrer		Akad. Lehrer		Kaufleute		Handwerker		Subalt. Beamte	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1865- 1875	10	22,2	7	15,5	1	2,2	6	13,5	4	8,0	2	4,4	7	15,5
1876- 1885	7	18,4	4	10,5	1	2,6	3	7,9	5	13,2	1	2,6	8	21,0
1886- 1895	30	34,9	9	10,5	7	8,1	3	3,5	8	9,3	3	3,5	4	4,7
1896- 1905	33	32,7	10	9,9	11	10,9	1	0,9	7	6,9	4	4,0	4	4,0
1906- 1915	33	23,9	14	10,3	12	8,8	2	1,5	9	6,6	10	7,4	13	9,6
1916- 1920	19	22,1	3	3,5	11	12,2	6	6,6	13	14,4	9	10,0	6	6,6
1865- 1920	132	26,4	47	9,4	43	8,6	21	4,2	46	9,2	29	6,8	42	8,4

An beiden Schulen waren unter den Abiturienten am zahlreichsten die Söhne von Bauern und Pastoren. 15,3 v. H. der Haderslebener Abiturienten war in einem Pastorat geboren, 9,4 v. H. der Ripener. Über ein Drittel der Abiturienten beider Schulen stammen aus Bauern- oder Pfarrhöfen (in Hadersleben genau 35 v. H., in Ripen 35,8 v. H.). An dritter Stelle stehen in Ripen die Söhne von Kaufleuten (9,2 v. H.), in Hadersleben die Söhne mittlerer und unterer Beamter (12,3 v. H.), dann hier die Söhne von Kaufleuten (10,6 v. H.), während in Ripen an 4. Stelle die Lehrersöhne stehen (8,6 v. H.) dann die Kinder aus Beamtenheimen (8,4 v. H.) und endlich die von Handwerkern (6,8 v. H.). In Hadersleben waren die Handwerkersöhne zahlreicher (8,8 v. H.), erst auf sie folgen die Söhne von Lehrern (8,5 v. H.).

KAPITEL 8

Schlußbetrachtung

Über die Leistungen der Ripener Domschule seit dem Jahre 1864, das der alten Krönungsstadt durch die Bestimmungen des Wiener Friedens viel Hinterland nahm und außerdem die Stiftungsgrenze südlich der Königsau aufhob, kann ich nicht urteilen. Über die Leistungen des Johanneums sei nur folgendes bemerkt: Hervorragend sind sie im Vergleich mit anderen preußischen Anstalten nicht gewe-

sen, aber das Urteil des Stellvertreters des letzten Dezernenten der preußischen Anstalt, Martin Latrille, in Hadersleben sei nie etwas geleistet worden, ist viel zu hart²⁹⁵). Er übersieht völlig die besondere Lage dieser Schule und die Schwierigkeiten, welche es den Schülern mit dänischer Haussprache, den deutsch- wie den dänischgesinnten, machen mußte, dem Unterricht zu folgen. Zieht man das, wie recht und billig, in Betracht, so wird man sagen müssen, daß auf der Schule das Mögliche erstrebt und erreicht ist²⁹⁶). Als Beweis sei dafür auf drei dänischgesinnte Schüler der Anstalt hingewiesen. Der bekannte Grönlandforscher Marten Porsild²⁹⁷), der bis 1890 die Schule besuchte²⁹⁸), hat dort besser gelernt als auf der Domschule in Roskilde, auf die er dann übergang²⁹⁹).

Der Amtsarzt Dr. Mads Michelsen in Apenrade (Abiturient Ostern 1894) hat in zwei Beiträgen zu Haderslev-Samfundets Aarsskrifter seiner Verehrung für den Direktor Ostendorf, dessen Abschiedsrede an die acht Abiturienten des Johanneums am 17. März 1894 wörtlich – nicht in Übersetzung – in der dänischen Zeitschrift mitgeteilt ist, und für den Mathematiklehrer Dr. Rolf Hage, der 32 Jahre an der Anstalt wirkte, beredten Ausdruck gegeben³⁰⁰). Ferner schrieb der Präsident der "Commission mixte pour l'échange des populations grecques et turques", Holger Andersen (Abiturient Ostern 1908) noch ein Vierteljahrhundert nach dem Verlassen der Schule³⁰¹): "Ich kann jedenfalls nicht vergessen, daß die Haderslebener gelehrte Schule während der Jahre, in welcher ich sie besuchte, eine hervorragende Bildungsanstalt war und daß ich auf ihren Bänken von meiner frühesten Jugend an Liebe zu der Schönheit und den Kulturwerten der Antike einsog. An Männern wie die Professoren Dr. phil. Carstens und Dr. phil. Lange, beide gebürtige Schleswiger, werde ich Zeit meines Lebens mit tiefer Ergebenheit denken. Ihr Unterricht war zwar viel fordernd, aber hervorragend. Innerhalb des Rahmens, welchen das Unterrichtsziel bestimmte und den einzelne Lehrer zu erweitern suchten, empfing der interessierte Schüler eine Einführung in griechisches Geistesleben und griechische Gedankenwelt, welche von bleibendem Wert für das Leben war. Gab es irgend eine Schule, welche Verständnis für das zu wecken suchte, was Winckelmann als das hervorragendste Kennzeichen der antiken Plastik bezeichnete, ihre "edle Einfalt und stille Größe", so war es das Haderslebener Gymnasium am Anfang dieses Jahrhunderts".

Wie der Unterricht im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gewesen war, blieb er im zweiten – der eine der von Holger Andersen genannten Lehrer hat bis 1920 an ihr gewirkt –, und es könnte daher erstaunlich scheinen, daß 1938 ein ehemaliger Schüler von "Haderslev Katedralskole" erklärte, die Dänen hätten 1920 "in doppeltem Sinn eine Ruine übernommen. . . , geistig gesehen begann die dänische

Schule auf den Ruinen der deutschen"302). Aber das Urteil ist ohne Wert, sein Urheber hat das Johanneum nicht gekannt.

Mit dem 14. Juni 1920, an dem das deutsche Gymnasium geschlossen wurde und dem 7. September desselben Jahres, an dem der Unterricht in Haderslev Katedralskole begann, hört die Verschiedenheit, welche beide Anstalten immer mehr geprägt hatte, auf. Nun waren beide dänische Anstalten, in denen nur die Schülerschaft naturgemäß ein verschiedenes Gepräge hatte und bewahrte³⁰³). Eine Synkrisis der deutschen und der dänischen Schule zu geben wäre ich wohl imstande, da ich sowohl am Johanneum als an Haderslev Katedralskole unterrichtet habe, doch sehe ich davon ab, so reizvoll die Aufgabe wäre, nur das will ich sagen, daß ich an beiden Anstalten gerne unterrichtet habe und daß der Rektor Dr. Karl Mortensen überhaupt der bedeutendste Schulleiter gewesen ist, den ich kennen gelernt habe. Er war, wie Saul, eines Hauptes länger denn alles Volk, und das gilt hier auch in übertragenem Sinne. Er war "ein Fürst der Schule, wie ich keinen sah"³⁰⁴).

Goethe spricht einmal von dem betrübenden Anblick der Leute, "die nicht deutlich wissen, ob sie volle Weizengarben oder Strohbüchel einfahren". Seien wir zufrieden, wenn es uns gelungen ist, eine Garbe nach Hause zu bringen.

Anhang

Stipendiaten Hadersleben 1650—1808

Ein Verzeichnis der Schüler der Haderslebener Lateinschule ist seit 1850 geführt worden, ein Protokoll der Abiturientenzeugnisse gibt es seit 1808 (305). Die Namen der Alumnen der Kommunität 1598- 1713 sind auf Grund der Rechnungen im Kirchen-, Schul- und Stadtarchiv in PT 1941, S. 134- 144 gesammelt. Hier folgen die Haderslebener Stipendiaten von 1650- 1808 auf Grund eines Kommissionsberichts von 1735 und von Stipendienrechnungen seit 1766.

Eine 1735 eingesetzte Kommission, welche die in Unordnung geratenen Rechnungen der Kirche, Lateinschule, des Hospitals, der Kommunität und des (sog. alten) Stipendiums untersuchte³⁰⁶, schickte am 20. August 1738 an den dänischen König einen Bericht, in dem 81 "Concessionen zur Anwartsung der Communiteten und Stipendiatengelder" aus der Zeit von 1650 bis 1731 aufgeführt werden³⁰⁷). Im Folgenden wird diese Liste wiedergegeben, dazu nach dem Gedankenstrich, falls notwendig, der Name, ferner die Nr. in "Aus der Geschichte des Haderslebener Johanneums" (1921) und Hinweis auf die Liste der Alumnen der Kommunität, abgekürzt mit J. und K. .

Von 1737- 1745 und 1758- 1774 geben die Viten der theologischen Kandidaten im Archiv des Generalasuperintendenten Auskünfte über den Schulbesuch.

Von 1766 an sind Stipendiatenrechnungen erhalten, nicht ganz lückenlos, aber da die Stipendien auf drei Jahre verliehen wurden, macht das nichts aus. Sie liegen teils im Schularchiv (jetzt im Apenrader Landesarchiv³⁰⁸), teils im Stadtarchiv³⁰⁹).

<u>Schularchiv</u>	<u>Stadtarchiv</u>
1766, 1767	.
1770, 1785, 1786	1769- 1792
1796	1794- 1809

Da 1808 das "Protokoll über die Zeugnisse, welche den von der Gelehrtenschule zu Hadersleben zur Akademie abgehenden Jünglingen erteilt worden sind", beginnt, bedürfen die Namen seit diesem Jahre hier nicht der Aufzählung³¹⁰).

Die den "Concessionen" entnommenen Namen tragen einen Stern und die Nummer des Registers, die aus den Examensakten entnommen sind an "Stud. . . . , Ex. . . ." kenntlich, die übrigen Namen beruhen auf den Stipendienrechnungen.

1. (* 1) Hans Jeßen in Hadersleben. 1650 Hans Jessen. Wohl = Johannes JESSENIUS, Stud. Rostock 1643, Kopenhagen 1645 (J. 143)
2. (* 2) Antoni Rüden in Wonsyld: 1683 Anton RYDE (J. 219)
3. (* 3) Peter Terpen Sohn aus Hadersleben: 1689 Peter TERP (1679-1755, Past. Süderhastedt; K. 99)
4. (* 4) Nicolai SCHRÖDER aus Wonsbeck: 1689 (Past. Wonsbeck, † 1715; K. 89)
5. (* 5) "eines Doctors Sohn": 1690 Johann Gerhard GRUBE (Arzt Christiania, † 1724; K. 100)
6. (* 6) Peter SCHNEIDER in Hadersleben: 1690 (J. 237; K. 90)
7. (* 7) Des Cantoris Weber Sohn: 1691; der Cantor Weber ist 1691 angestellt († 1713), gemeint ist wohl sein Stiefsohn Johann Balthasar BILHARD (Past. Nykirke-Give, † 1745; K. 101)
8. (* 8) Johann Hestermann Sohn: 1692 Johann HESTERMANN (1679-1725, Past. Hornslet; K. 103); vgl. * 23
9. (* 9) Magnus SCHULTZ: 1695
10. (*10) Carsten LOHMANN aus Starup: 1695 (*Uk, Stud. Kiel 1696)
11. (*11) Jenß SCHRÖDER aus Wonsbeck: 1695 (Stud. Jena 1691; K. 59)
12. (*12) Cay Friederich des Rectoris Sohn: 1696 Cai Friedrich VON DER HARDT (Stud. Wittenberg 1696). Danach ist K. 109 zu berichtigen
13. (*13) Christian CLOSTER: 1696 (Past. Abbehausen, Oldenburg, 1705-1736; K. 94)
14. (*14) Lorentz PAULSEN: 1696 (K. 112)
15. (*15) = * 5
16. (*16a) Georg Albrecht FREUCHEN: 1696 (J. 253; K. 96)
17. (*16b) Nicolay FREUCHEN: 1696 (J. 272; K. 96)
18. (*17) Nicolai Christian Lorentzens Pastor zu Oxenwadt Sohne: Christian Nicolai Laurentius PORSIUS (J. 260)
19. (*18) = * 16a
20. (*19) Marx HÖEG auf Haugaard Sohn: 1698
21. (*20) Johannes HARBOE: 1698 (1681-1757, Past. Broacker; K. 102)
22. (*21) Wilhelm RIESIUS zu Biert: 1699 (J. 278; K. 113)
23. (*22) Andreas Schumachers Sohn: 1701, Röttger SCHUMACHER (1689-1733, preußischer Gesandter in Wien; K. 114)
24. (*23) = 8
25. (*24) Georg ZOEGA in Wilstrup: 1701 (J. 283, K. 116)
26. (*25) Eschel LOHMANN in Starup: 1701 (1684-1737, Archivsekretär Deutsche Kanzlei; K. 104)
27. (*26) H. Pastor Martinus Nissens in Scherrebeck Sohn: 1701 Henning NISSEN (J. 279, K. 117)
28. (*27) Friedrich Tournier (= TRONIER): 1701 (Stud. Kiel 1700)

29. (* 28) Paulus BOYSEN: 1701 (J. 292; K. 122)
30. (* 29a) Otto RIES in Aggerschau: 1702 (1697- 1779, Past. Aggerschau)
31. (* 29b) Johannes RIES in Aggerschau: 1702
32. (* 30) Anthoni TOFFTMANN: 1702 (J. 277)
33. (* 31) Hr. Jens Iver Raben Sohn: 1702, Iver RABEN (*Alt Hadersleben 1699, Stud. 1721; K. 123)
34. (* 32) Bendix Petersen: 1702 = B. CRAMER. Stud. 1776, Ex. 1737 (J. 297; K. 124)
35. (* 33) Heinrich MOLLER: 1703; vielleicht Stud.Jena 1720
36. (* 34) Henrich Wenmaring Sohn: 1704. Wohl Johannes Henricus WENMARING, Stadtvogt Apenrade 1750, †1780 (J. 308; K. 125)
37. (* 35) Jürgen Siemensen BYGWRAA in Fjelstrup: 1703
38. (* 36) Friedrich KLINGE: 1703, * c. 1694 (Cod. 242, S. 44 Stadtarchiv Hadersleben), Stadtvogt Hadersleben 1731- 1767
39. (* 37) Hr. Peter Wöldicke Sohne in Sommerstedt: 1704. Wohl Johannes WÖLDICKE (1689- 1754, Past.Odense), der die Schule in Sommerstedt besuchte
40. (* 38) Hr. Jacobus Boysen in Magstrup 3 Söhne: 1704; es kann höchstens Georgius BOYSEN (1700- 1750, Past. Mangstrup) in Frage kommen
41. (* 39) Hr. Wilhelm Schumachers in Stepping Söhne: 1705 Claus SCHUMACHER (1693- 1738, Past. Stepping), Gottfried Schumacher (ca. 1695- 1746, Hargesvøgt Tyrstrup)
42. (* 40) Anthoni MONRAD in Aastrup: 1705 (J. 269; K. 111)
43. (* 41) Andreas Quisten Sohn: 1705 Andreas QUIST? Vater des Knud Quist, Bürger 1733 (Bürgerbuch S. 43 Nr. 422)
44. (* 42) Niß Nielsen DALL in Anschlet: 1705 (K. 119)
45. (* 43) Hr. Christian Johann Eichel in Beftoft Sohne: 1705 Georg EICHEL (1697- 1767; Past. Hostrup, K. 115)
46. (* 44) Matthias LANGE in Haberwadt: 1707 Christ. Fridericus LANGE (1695- 1728; Diak. Apenrade)
47. (* 45) Michael BOYSEN in Rødding: 1707
48. (* 46) Hr. Pastor Johannes Zoega in Aller beede Söhne: 1707. Conradus ZOEGA (J. 299), Paul Christian ZOEGA (J. 300). Vgl. Nr. * 74
49. (* 47) Nicolai AHRENKIEL aus Moltrup: 1707 (1698- 1728, Stud. 1718)
50. (* 48) Caspar VON SالدERN in Starup: 1707 (J. 302), vgl. Nr. *63
51. (* 49) Jacob WEBER des Cantors Sohn 1707: Joh. Henricus WEBER (J. 307)
52. (* 50) Jürgen Ottesen GÄRTNER: 1707, * c. 1693 (Cod. 242, S. 59 Stadtarchiv Hadersleben), Küster Haderleben 1725- 1750 (Haderslev i gamle Dage II (1929), 442)

53. (*51) Christian Nicolas PAPGE aus Friedrichsburg: 1708
54. (*52) Daniel Tournier: 1710 Daniel TRONIER (vgl. K. 120)
55. (*53) Simon GERDES: 1710 (J. 274)
56. (*54) Christian Jacobsens Sohn: 1712 Gregorius Jacobus CHRISTIANI (J. 306)
57. (*55) Paul SASS: 1712 (J. 304)
58. (*56) Hr. Peter Lauritzens Pastoris Sohn in Tyrstrup: 1712
Hans Kai LAGESEN (1706- 1756; Past. Viby-Tiset)
59. (*57) Hr. Peter von der Hardt Söhne in Öddis: 1714. Lorentz VON DER HARDT, *Öddis5/9. 1704, nicht studiert; Richard VON DER HARDT (1710-71, Prokurator)
60. (*58) Peter Christian RUNCHEL: 1714 (ca. 1699-1755, Past. Sengeløse)
61. (*59) Peter Christian HOLM in Törning: 1716 (1706-79, Hardsesvogt Grammer Harde)
62. (*60) Jürgen RABEN in Wilstrup: 1717 (J. 305)
63. (*61) Andreas Jacobi BOCK 1717 (J. 298)
64. (*62a) Hanß GERDES: 1718 (Ösby 1711, Stud. 1733)
65. (*62b) Martin CRACKAU in Ultang: 1718
66. (*63) Hr. Sebastian von Sallern in Starup Söhne: 1718, Casparus VON SALDERN (J. 302), Sebastian VON SALDERN (J. 317):
Vgl. Nr. *48
67. (*64) Asmus Asmussen Beckers Sohn: 1721 Lütke ASMUSSEN (ca. 1707-1747, Bürgermeister Hadersleben)
68. (*65) Hr. Pastor PRAETORIUS in Hammeleff Söhne: 1721 Johannes PRAETORIUS (J. 312), Johann Reinhold PRAETORIUS (1703-51, Past. Hammeleff)
69. (*66) Peter CRULL: 1721 (J. 310)
70. (*67) Peter LORENTZEN in Roest: 1721
71. (*68) Johannes CANUT: 1721
72. (*69) Simon LASSEN: 1721
73. (*70) Christopher LINDENHAN: 1721 (1706-1772, Advokat Hadersleben)
74. (*71) Friedrich Christian ROSBACH: 1722 (*Grönninghoved 1704)
75. (*72) Hr. Nissenius Petersen Hügum in Roagger: 1722, 1724 Nicolaus ASTRUP (1703-44), besuchte Schule Ripen
76. (*73) Christopher SASS: 1722 (J. 315) = 86
- 77/8(*74) H. Johannes ZOEGA in Aller für seine 2 jüngsten Söhne: 1722 Conrad ZOEGA (J. 299), Johannes ZOEGA (1708-61, Hardsesvogt Hoyer). Vgl. *46
79. (*75) Hr. Rector Overbecken Sohn: 1722 Nicolaus Georg OVERBECK (J. 330)
80. (*76) Matthias MEILAND in Mastrup: 1722 (J. 329)
81. (*77) Lorentz PETERSEN: 1723, Stud. 1736, Ex. 1742
82. (*78) Anthoni LORENTZEN in Roost: 1728
83. Tycho Thomaeus LORENTZEN: Stud. 1729, Ex. 1737 (J. 311)

84. (*79) Peter SCHERTNER: 1731 (wohl Sohn des Küsters Hieronymus S., †1725)
85. (*80) Clauß Henrich CLAUSSEN in Stenderup: 1731, Stud. 1733 (J. 316)
86. Christopher SASS: Stud. 1732, Ex. 1739 (J. 315) S.*73
87. Petrus BERTELSEN: Stud. 1734, Ex. 1738 (J. 318)
88. Nicolaus LORENZEN: Stud. 1734, Ex. 1739 (J. 322)
89. Aegidius Laurentius AEGIDI: Stud. 1734, Ex. 1740 (J. -)
90. Henricus ZEISE: Stud. 1736, Ex. 1741 (J. -)
91. Christianus PRAETORIUS: Stud. 1737, Ex. 1744 (J. 326)
92. Antonius BERTELSEN: Stud. 1737, Ex. 1742 (J. 327)
93. Matthias MEYLAND: Stud. 1739, Ex. 1742 (J. 329)
94. Joachim Christopher TRONIER: 1766 (J. 370)
95. Stephanus Hinricus PRAETORIUS: Stud. 1762, Ex. 1767 (J. 371)
96. Matthias RAUGSTRUP: 1766 (für das 2. Jahr), 1767 (nicht abgefordert) (J. 378)
97. Christian Friedrich JESPERSEN: 1766 (für das 1. Jahr; "seine Studia nicht fortgesetzt"), (J. 376)
98. Nicolai RABEN: 1767-69 (J. 381)
99. Claus Bendix LANGE: 1767-69 (J. 384)
100. Johann Samuel DYRHOFF: Stud. 1768, Ex. 1771 (J. 385)
101. Andreas WÖLDICKE: 1768-70 (J. 387)
102. Martin Burchard BLENDERMANN: 1770 (J. 388)
103. Johann Hinrich SCHWARTZ: 1771-73 (J. 396)
104. Paul Christian CLAUSEN aus Wilstrup: 1771-74 (J. 398)
105. Asmus Christian WAGNER aus "Tustrup": 1771-73 (J. 397)
106. Friedrich SCHRÖDER aus Hadersleben: 1773-75 (J. 399)
107. Lorentz Nicolaus FALLESEN aus Hadersleben: 1776-78 (J. 410)
108. Lorentz Friedrich RULFSEN von dem Rudewadtschen Ziegelhof: 1776-78 (J. 411; 1779 Seminarist der Ostindischen Mission)
109. Jacob HARTWIG aus Hadersleben: 1778-80 (*Had. 1758, stud. Kopenhagen 27. 9. 1779)
110. Gottlieb Ernst CLAUSEN aus Wilstrup: 1780-82 (J. 416)
111. Jes Nielsen RICHTER aus Hadersleben: 1783-85 (J. 423)
112. Jürgen PEPPER aus Ödis: 1783-84 (J. 419)
113. Peter SIMONSEN aus Öddis: 1783-84, 1785 nicht abgefordert (J. 433)
114. Niels SÖRENSEN, iur., aus Jels: 1786-88 (J. 441)
115. Detlev WEDEL aus Maugstrup: 1789-91 (J. 460)
116. Johann Matthias SCHULTZ aus Schodborg (!): 1790-92 (J. 461)
117. Andreas Christopher LINDENHAN: 1791-93 (J. 468)
118. Falle ERICHSEN aus Eisbüll: 1791-93 (J. 470)

119. Christian HAGEN aus Alt-Hadersleben: 1792-94 (J. 459)
120. Nissen Gregorius WEDEL aus Maugstrup: 1792 "ein für allemahl" (J. 442)
121. Rasmus Hinrichsen ROSENDAL aus Heils: 1793-95 (J. 476)
122. Johann Christopher HARTMANN hieselbst: 1794-96 (J. 480)
123. Niels Jacob BRUUN: 1794-96 (J. 482)
124. Joachim Cretschmer LITHIN aus Sommerstedt: 1796-98 (J. 486)
125. Hans Christian FISCHER aus Hadersleben: 1796-98 (J. 490)
126. Peter Hansen DAUE ibidem: 1796-98 (J. 484)
127. Johannes LINDENHAN: 1796-98 (J. 488)
128. Hans BRINCK: 1797 für 2 Jahre (J. 489)
129. Paul PAULSEN aus Oddis: 1798-99 (J. 498)
130. Johann Georg PETERSEN aus Hadersleben 1799 (2 Portionen) - 1800 (J. 492)
131. Egger EGGERSEN aus Halk: 1799-1801 (J. 503)
132. Andreas Johann BOYSEN in Alt-Hadersleben: 1801-05 (!) (J. 509)
133. Heinrich Wilhelm Clausen FEHR aus Hadersleben: 1804-1806 (J. 510)
134. Gerhard PAULSEN aus Hellewadt: 1806-08 (J. 519)
135. Samuel Ludwig MARQUARTSEN: 1807-09 (J. 514)
136. Johann Friedrich RABEN: 1807-09 (J. 517)
137. Gabriel LORENZEN: 1807 (2 Portionen) - 1808 (J. 512)
138. Martin ANDERSEN: 1800-1810 (J. 516).

Anmerkungen

1 Angeregt hat mich zu diesem Vergleich das Werk von BJØRN KORNERUP, Ribe Katedralskoles Historie, Bd. 1-2 (Kopenhagen 1947, 1952). Ich bedauere sehr, daß ich ihm diese kleine Studie nicht mehr vorlegen kann. - In den Anmerkungen werden folgende Bücher und Zeitschriften kurz zitiert:

- ACHELIS = Thomas Otto ACHELIS, Haderslev i gamle Dage I (1926), II (1929).
- A. f. S. = Archiv für Sippenkunde (1928-1944).
- ARENDS = Otto Fr. ARENDS, Gejstligheden i Slesvig og Holsten, I-III (1932).
- ASKGAARD = Ejnar ASKGAARD, Personalhistoriske Oplysninger om de af Ribe Katedralskole fra 1901-1920 dimitterede Studenter (Indbydelsskrift Ribe 1936). - Personalhistoriske Oplysninger om de af Ribe Katedralskole fra 1921-1930 dimitterede Studenter (Tillæg til Skoleprogrammet Ribe 1945). - Personalhistoriske oplysninger om de af Ribe Katedralskole fra 1931-1940 dimitterede studenter (Aarsskrift for Ribe Katedralskole 1955).
- BLOCH = V. BLOCH, Fortegnelse over Sønnerjyder, dimitterede fra Ribe Katedralskole (Indbydelsskrift Ribe 1920); vgl. dazu ACHELIS in P.T. 1936, S. 105/6.
- BLOCH-ØLGAARD = V. BLOCH og N.E. ØLGAARD, Personalhistoriske Oplysninger om de af Ribe Katedralskole i det nittende Aarhundrede dimitterede Studenter (Indbydelsskrift Ribe 1902).
- BORCHLING-CLAUSSEN = C. BORCHLING u. B. CLAUSSEN, Niederdeutsche Bibliographie, I-II (1931-1936).
- GGA. = Göttingische gelehrte Anzeigen (1753 ff).
- HAD. JOH. = Aus der Geschichte des Haderslebener Johanneums (1921).
- HSA. = Haderslev-Samfundets Aarsskrift (1934 ff).
- HT. = (Dansk) Historisk Tidsskrift (1840 ff).
- KORNERUP = BJØRN KORNERUP, Ribe Katedralskoles Historie I-II (1947-1952).
- LAS. = Landesarchiv Schleswig.
- MERTZ = Georg MERTZ, Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert (1902).
- MICHELSSEN = Ernst MICHELSSEN, Die Schleswig-Holsteinische Kirchenordnung von 1542, Heft 1 (Einleitung, 1909), Bd. 2 (Text, 1920).
- PETERSEN = Carsten PETERSEN, Slesvigske Præster (1938), PT. = Personalhistorisk Tidsskrift (1879 ff).

- RB. = Ribe Bispesæde 948-1948 (1948).
 SACH = August SACH, Das Herzogtum Schleswig I-III (1896-1907).
 SDB. = Slesvigs delte Bispedømme (1949).
 SJ. AA. = Sønnerjydske Aarbøger (1889 ff).
 SVSHKG. = Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe (1897 ff).
 ZSHG. = Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (1870 ff).

Mit Stadtarchiv ist das Haderslebener Stadtarchiv gemeint; das Archiv der Lateinschule befindet sich im Landesarchiv Apenrade (Vejledende Arkivregistraturer VI (1944), S. 133). Den folgenden Ausführungen sind die Untersuchungen zu gute gekommen, die ich in meiner am 10. Februar 1940 abgeschlossenen Geschichte des Haderslebener Johanneums niedergelegt habe.

- 2 Nachdem ich im Februar 1953 diese Untersuchung abgeschlossen hatte, erschien in HSA. 1953 (herausgegeben Frühjahr 1954) und 1954 eine Abhandlung von KJELD GALSTER: Haderslev lærde Skole tysk - dansk - tysk. Über Galsters Arbeiten zur dänischen Schulgeschichte vgl. BJØRN KORNERUP in HT., 10 R. 5. Bd. (1939/41), S. 782/4.
- 3 Als ich im Frühling 1916 nach Hadersleben kam, wurde mir mit der typischen und charakteristischen Verallgemeinerung gesagt, die Dänen könnten so wenig Latein, daß sie nicht einmal wüßten, daß litterae mit zwei t geschrieben würde. Diese Verdächtigung ist unbegründet. Zunächst ist die Form mit langem Vokal und einfachem Konsonant die ursprüngliche, neben der jüngeren Form mit kurzem Vokal und Geminat ion ist sie lange in Gebrauch geblieben, ähnlich wie litus neben littus, baca neben bacca, mucus neben muccus, capa neben cappa, Jupiter neben Juppiter (vgl. W. BRANDENSTEIN bei FRANZ ALTHEIM, Geschichte der lateinischen Sprache (1951), S. 494). Aus dem Jahr 1854 stammt die Inschrift. Nun hat gerade 1853 ALFRED FLECKEISEN im Rheinischen Museum für Philologie (N. F., Bd. 8 S. 229) ausgeführt, daß "die Schreibung dieses Wortes mit einem t durchaus keine geringere Gewähr hat als die mit tt". Es war also damals die neueste Errungenschaft der Wissenschaft.
- 4 BJØRN KORNERUP, Ribe Katedralskoles Historie. Studier over 800 Aars dansk Skolehistorie. Bd. 1 (1947), Bd. 2 (1952). Besprochen habe ich das Buch in der Deutschen Literaturzeitung 1953, Sp. 176/7 und in der ZSHG. 78 (1954), S. 375/7; dort sind S. 375, Anm. 5 die Besprechungen aufgezählt, soweit sie damals erschienen waren.
- 5 Meine Arbeiten über die Schule sind teils in der Festschrift zur Vierjahrhundertfeier des Alten Gymnasiums zu Bremen (1928), S. 104/5, teils in PT. 1942, S. 40/1 zusammengestellt, für die Reformationszeit auch bei KARL SCHOTTENLOHER, Bibliographie

- zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1885, Bd. VI (1940), S. 4.
- 6 Vgl. RUDOLF HIRZEL, Plutarch (1912), S. 40/1.
- 7 HANS LUND in Fra Ribe Amt XI (1944/47), S. 398.
- 8 Diplomatarium Danicum, 2. R. 6. Bd. (1948), Nr. 91.
- 9 ELLEN JØRGENSEN in Dansk biografisk Leksikon. Bd. VI, S. 288, z. T. wörtlich übernommen von JØRGEN LARSEN in RB, S. 261.
- 10 Samling af Adkomster, Indtægtsangivelser og kirkelige Vedtægter for Ribe Domkapitel og Bispestol, nedskrevet 1290-1518, kaldet "Oldemoder" (Avia Ripensis). Udgivet af O. NIELSEN (1869), S. 41.
- 11 KORNERUP I, S. 39-41.
- 12 Testamenter fra Danmarks Middelalder indtil 1450, udg. af KR. ERSLEV (1901), S. 75.
- 13 Eine doppelte Bedeutung hatte das Wort *scholasticus* auch in der silbernen Latinität. Es ist der Schulredner (TACITUS, *Dialogus*, c. 26: *quotus quisque scholasticorum*, und 42: *rhetoibus et scholasticis*) oder der Rednerschüler, Student (c. 15: *concentu scholasticorum*).
- 14 KORNERUP I, S. 60.
- 15 KORNERUP I, S. 83-117. Unter den Höfen, die der Bischof schenkte, war einer in "Skotborg", vermutlich der Hof Bejstrup (K. M. HERMANSEN, Skodborg Sogn (1947), S. 18).
- 16 KORNERUP I, S. 192.
- 17 CHR. JESSEN, Progr. Hadersleben 1867, S. 6.
- 18 C. M. A. MATTHIESSEN, Aktstykker til Oplysning om Kannikecollegiet i Haderslev (1856), Nr. 2.
- 19 SDB. 259; JESSEN, S. 6.
- 20 MATTHIESSEN, S. 40-41.
- 21 MATTHIESSEN, S. 40.
- 22 V. LA COUR meint Sønderjyllands Historie, Bd. 2 (1939), S. 307, da H. die Sprache der Bevölkerung nicht gekannt habe, hätte seine Verpflichtung zu predigen, keine Bedeutung gehabt. Das liegt doch wohl etwas anders. Für das Dänische war gesorgt. Seit 1444 urkundete der Rat der Stadt nur niederdeutsch, seit 1468 das Kollegiatkapitel; also wird ein gewisses Verständnis für und wohl auch Bedürfnis nach deutscher Predigt vorhanden gewesen sein, und dem sollte durch den Lektor genügt werden.
- 23 ARENDS, I, S. 7; Sønderjyllands Historie II, S. 307 (fehlt im Register). PETERSEN, S. 33, 56, 61. V. La Cour berichtet auch von anderen Lektoren, sie sind unbekannt.
- 24 Also stimmt für sie nicht, was K. J. Jensen in SDB, S. 247 von den Kanonikern behauptet: "dansk i Sind og Skind". Vgl. SVSHKG., Bd. 10, Heft 2 (1950), S. 129, Anm. 36. Irrig auch H. Haar in Festskrift til Oskar Andersen (1936), S. 71.
- 25 HAD. JOH., S. 25-26. - Was sonst über die Geschichte der Schule des Lollegiatstifts bekannt ist, habe ich bei W. GUTTEL, Die Marienkirche zu Hadersleben (1935), S. 121-122 zusammengestellt.

- 26 Ny kirkehistoriske Samlinger, Bd. 2 (1860-1862), S. 269; Jahrbücher für die Landeskunde, Bd. 4 (1861), S. 95.
- 27 KORNERUP I, S. 217.
- 28 KORNERUP I, S. 220.
- 29 Vgl. F. LEO, Die griechisch-römische Biographie (1901), S. 150, A. DOVE, Gustav Freytag und Heinrich von Treitschke im Briefwechsel (1900), S. III.
- 30 LUTHERS Werke (Weimarer Ausgabe), Bd. 26, S. 195 - 241; MERTZ, S. 462-465.
- 31 Die lateinische Kirchenordnung König Christians III von 1537 (1934), S. 37; Danske Kirkelove, udg. af H. F. Rørdam, Bd. 1 (1883), S. 90; MICHELSEN, Bd. 2 (1920), S. 69.
- 32 Die lateinische Kirchenordnung König Christians III von 1537 (1934), S. 41.
- 33 Danske Kirkelove, Bd. 1 (1883), S. 97.
- 34 MICHELSEN, Bd. 2 (1920), S. 105. Irrig ist Michelsens Erklärung von "Lectorien" als "Lehrsaal", es sind die drei obersten Lehrer, Ludimagister, Subrector und Cantor, die "yn de personen des Capitels" gehören (Kirchenordnung, S. 107).
- 35 ACHELIS, Aus der Geschichte des Haderslebener Johanneums (1942), S. 3; zu dem Herbsttermin vgl. noch W. NORVIN, Københavns Universitet i Middelalderen (1929), S. 129-130 und A. HOFMEISTER, Die geschichtliche Stellung der Universität Greifswald (1932), S. 5.
- 36 KORNERUP I, S. 265.
- 37 Danske Kirkelove, Bd. 1 (1883), S. 91-93; MICHELSEN, Bd. 2 (1920), S. 70-73, 109-114; zu vergleichen ist der Lehrplan in Bugenhagens Lübeckischer Kirchenordnung von 1531 bei CHRISTIAN REUTER, Lehrplan des Katharineums zu Lübeck (1906).
- 38 MICHELSEN, Bd. 1 (1909), S. 141: "Es muß einem Heutigen auffallen, daß Vergils Aeneis wenigstens nicht ausdrücklich genannt wird". Ich zweifle, ob sie überhaupt gelesen wurde, PAUL SPERLINGS Administratio scholae Flensburgensis (1589) nennt Vergils Bucolica (S. M 4^r), ebenso der Lektionsplan der "schola particularis" in Schleswig von 1566, in Ripen hat der Rektor Hegelund die Georgica und Bucolica erklärt (Kornerup II, 312). Vgl. auch MERTZ, S. 298. In den Listen der Schulbücher kommt in Hadersleben im 17. und 18. Jahrhundert Vergil vor, aber ohne Zusatz. Auch Luther hat namentlich die Bucolica und Georgica geschätzt, vgl. O.G. SCHMIDT, Luthers Bekanntschaft mit den alten Classikern (1883), S. 26-28. Vergils Bucolica waren damals das poetische Schulbuch wie die Odyssee des Livius Andronicus in der Zeit der römischen Republik.
- 39 Das ist der für das Gymnasium spezifische Unterrichtsgegenstand. Bezeugt ist er in Hadersleben erst durch die Schulgesetze von 1655, vgl. SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 36. Daß er gegeben wurde,

- lehrt das Beispiel anderer fünfklassiger Schulen wie der Schleswiger Domschule, in der "Rudimenta Grekarum Literarum" gelehrt wurden (Michelsen, S. 114). Die griechische Lektüre beschränkte sich auf Epistolae Pauli ad Galatas Graecae et Evangelia Graeca (Lectiones paedagogii, 1566). So wird es in Hadersleben auch gehalten sein. Die Schulordnung der Reformation in ihren Grundzügen und in ihren grammatischen Schulbüchern hat lediglich deswegen dem Griechischen eine kümmerliche Stelle gewährt, weil es die Sprache des N. T. war.
- 40 MICHELSEN, Bd. 2 (1920), S. 114. Die Lectiones paedagogii von 1566 erwähnen ihn nicht, auch nicht in dem "de instauratione scholae Slesvicensis liber" von Michael Stanhufius (1557) kommt er vor.
- 41 KORNERUP I, S. 421; für die Haderslebener Schule notiert das Kirchenbuch von Aastrup Examina publica 1609, 1611, 1615 und 1617.
- 42 KORNERUP I, S. 235; Nordelbingen, Bd. 11 (1935), S. 278/79.
- 43 KORNERUP I, S. 366, II, S. 97; "Schuster Ambts Schräe" 1638, § 1 (Landesarchiv Apenrade), Artikel der Schneiderzunft: Cod. 501, Stadtarchiv.
- 44 KORNERUP I, S. 320 ff; ACHELIS in den Mitteilungen der wissenschaftlichen Gesellschaft für Literatur und Theater, Bd. 4 (1925), Nr. 1, S. 1-2.
- 45 KORNERUP I, S. 339 f; ZSHG., Bd. 54 (1924), S. 372-398.
- 46 KORNERUP I, S. 337; SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 25.
- 47 So wurde Christian Falster in dem Ripener Dom beigesetzt (KORNERUP II, S. 235), in Hadersleben als letzte die Kantoren Johann Christoph Niemeyer am 10. Oktober 1770 und Johann Gottlieb Sauppe am 8. Dezember 1796 in St. Marien.
- 48 Vgl. KORNERUP I, S. 295; SVSHKG., Bd. 7 (1925), S. 420-433; Herm. Löscher in "Die Landeskirche", Bd. 7 (1926), S. 379. In Cottbus fungierten bis 1741 zwei Schüler des Gymnasiums als Küster der deutschen und wendischen Kirche (H. Masius in den Neuen Jahrbüchern für Philosophie und Pädagogik, Bd. 91 (1865), S. 496, Anm. 16, L. Wiese, Das höhere Schulwesen, Bd. 4 (1902), S. 250).
- 49 SVSHKG., Bd. 7 (1925), S. 428/29, auch NIEMANN, Miscellaneen, Bd. 1 (1798), S. 181-183; KORNERUP II, S. 24-25. Die Laufküster in Seem wurden durch Reskript vom 21. 7. 1752 abgeschafft: Historisk-biographiske Samlinger 1849, S. 197/8.
- 50 KORNERUP I, S. 439; Sønderydsk Maanedsskrift, Bd. 4 (1927/28), S. 38.
- 51 KORNERUP I, S. 443/44; SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 6-51.
- 52 KORNERUP I, S. 443; ZSHG., Bd. 54 (1924), S. 392, Berliner philologische Wochenschrift 1919, Sp. 623/24. In dem Buch von Stanhufius, De instauratione scholae Slesvicensis liber (1557). fol. B 6^r heißt es: Ut autem eo citius

se ad latinam linguam adsuefaciant, constituemus coriceos, qui adnotant germanice garrientes in certam schedulam...

- 53 Bidrag til Haderslev lærde Skoles ældre Historie (Indbydelsesskrift til den offentlige Examen i Haderslev lærde Skole i Juli 1863 (1863)) S. 6.
- 54 K. A. SCHMID, Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 7 (1869), S. 691-692.
- 55 ACHELIS I, S. 135; dem hat sich auch Karl Mortensen angeschlossen: HSA., 1934, S. 7. Gegen Thriges Interpretation hat sich schon AUGUST SACH gewandt, Bd. 3 (1907), S. 291, Anm. 1): "Er vermochte von seinem dänischen Standpunkt aus sich nicht von einer vorgefaßten Meinung frei zu machen; er versteht nicht den Sinn der Urkunde und klebt am Buchstaben".
56. Haderslev lærde Skoles Omdannelse til dansk Skole: HSA. 1947, S. 13.
- 57 HSA. 1950, S. 23.
- 58 Die Umbildung der Haderslebener Gelehrtenschule 1850 und 1864 habe ich bereits in der Monatschrift für höhere Schulen 1927, S. 398-404 dargestellt; weiteres ergeben die Briefe von Gregor Wilhelm Nitzsch an das Lehrerkollegium des Haderslebener Johanneums, die ich in der ZSHG., Bd. 69 (1941), S. 379-387 mitgeteilt habe.
- 59 De Hansborgske Registranter, Bd. 1 (1943), S. 148 hat "diesem" Thrige (Progr. 1863, S. 6) und N. A. SCHRODER (Quellen und Forschungen, Bd. 5 (1917), S. 218 "dieser". Im Original steht deutlich "dieser" (Facsimile in HSA. 1942, S. 47). Später hat man den Sinn der Worte nicht mehr richtig verstanden und für "die Denische Sprache" das paläographisch leicht erklärbare, aber unsinnige "deutsche" eingesetzt. Abschrift aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Haderslebiensia, Tom. O, S. 9-15 (Stadtarchiv).
- 60 HSA. 1947, S. 14: "saa synes det givet, at det ikke har været hans Hensigt at oprette en tysk lærd Skole".
- 61 N. A. SCHRODER (Quellen und Forschungen, Bd. 5 (1917), S. 220, Z. 6) hat "von", Thrige (Indbydelsesskrift Haderslev 1863, S. 8) "vor"; im Original steht "von" deutlich (freundliche Mitteilung von Herrn Landesarchivar Frode Gribsvad in Apenrade, dem auch die übrigen Lesungen des Originals verdankt werden), der Sinn fordert "vor", was auch im Hansburger Registrant steht (De Hansborgske Registranter, I, udg. ved Caroline Emilie Andersen (1943), S. 150). - Schröder, S. 219, Z. 16 und Thrige, S. 8 haben "fleissigt", im Original steht "fleissigk", im Registrant S. 150 "fleissig". - Schröder S. 220, Z. 7 und Thrige S. 8 "frembden", im Original und im Registrant S. 150 "frombden". - Schröder S. 220, Z. 2, Original und Registrant S. 150 "weiln", Thrige, S. 8 "weile". - Schröder, S. 220, Z. 3 v. u. "dieselben", Thrige S. 9, Original und Registrant S. 151 "derselben", "dieselben" ist sinnlos.

- 62 Diese niederdeutsche Erinnerung ist den von SACH, Bd. 3 (1907), S. 290, Anm. 1 aufgezählten hinzuzufügen.
- 63 Nicolaus Ivarides aus Oxenwatt, der 1619 Student in Rostock und 1624 Pastor in seiner Heimatgemeinde wurde (Had. Joh., S. 32, No. 84) wird die Haderslebener Schule nicht besucht haben, sondern vom Pastor vorbereitet sein.
- 64 HSA. 1947, S. 14: "Den Skole, han oprettede, skulde hverken være en tysk eller en dansk Skole, men en latinsk lærd Skole, hvor Undervisningsproget var Latin, i hvert Fald i de højere Klasser".
- 65 G. MERTZ, S. 465; vgl. K. HARTFELDER, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (1889), S. 424.
- 66 ACHELIS, II, S. 49.
- 67 Ratsherr 1629-40 (Achelis II, S. 426); 1640 machte er eine Stiftung für arme Schüler der Lateinschule. Nach dem Verlust des Schulvermögens wurden die Zinsen zunächst den Lehrern gegeben, dann das Kapital "zur Communität geschlagen" (Acta XXVII Stadtarchiv).
- 68 GGA. 1933, S. 30. Dazu vgl. A. Bjerrum in Tønder gennem Tiderne (1943), S. 447/8 und 450.
- 69 Es dürfte der 1612 bezeugte Marx Envoltßen sein (Bürgerbuch der Stadt Hadersleben, Bd. 1 (1940), S. 164).
- 70 Stadtvogt 1633-1635, Sohn des Pastors Jens Lagesen in Maugstrup ca. 1560- vor 1601). Vgl. Familiengeschichtliche Blätter 1930, Sp. 426-427; Achelis II, S. 433.
- 71 GGA. 1933, S. 31.
- 72 ACHELIS II, S. 158.
- 73 Stadtsekretäre, welche nicht von Kindheit an das Dänische beherrschten, waren Johannes Meyland (1605 bis spätestens 1608; *Wittenberg), Joachim Berens (1631-1653; *Greifswald), Nicolai Freuchen (1672-1676 und 1686-1711; *Buxtehude); Esdras Boie (1676 bis 1685; *Kiel); Johann Hinrich Archenholtz (1711-1712; *Goslar); Andreas Friedrich Rebiger (1737-1753; *Rendsburg); Arnold Christian von Neuhöffel (1758-1796; *Bordelum); Ludwig Friedrich Gabriel Schrader (1814-1837; *Pinneberg) und Wolf Hermann Hargens (1837-1848; *Kiel).
- 74 Gute Neue Zeitung, was gestalt das Fürstenthumb Holstein von den Keyserlichen eingenommen, und wie es mit der denischen Armada beschaffen. Auß glaubwürdigen schreiben sub dato Bremen, den 18. Octobris im Jahr 1627 (das einzige Exemplar dieser Flugschrift befindet sich in der Universitätsbibliothek Münster); eine Fotokopie habe ich im Stadtarchiv Hadersleben deponiert (J. O. Opel, Der niedersächsisch-dänische Krieg, Bd. 3 (1894), S. 331).
- 75 GGA. 1933, S. 32.
- 76 In der Vorrede der *Elementa partium orationis in usum puerorum* heißt es: "Ante biennium, cum in aula Serenissimi Danorum regis institueretur a

nobis Regius puer Dux Johannes, praescriptissimus ei privatim crassissime formulas quasdam de octo partibus orationis, ut illis Donati loco primum institutus paratus esset ad discendum Philippi (= Melanchthon) nostri Grammaticam. Et comperimus tenerum et valde adhuc principis pueri ingenium mirabiliter hac nostra ratione instituendi iuari". Vgl. BERNHARD SPIEGEL, Hermannus Bonus (1892), S. 17, WILHELM MANTELS, Beiträge zur lübisch-hansischen Geschichte (1881), S. 381 und BORCHLING-CLAUSSEN, Nr. 2102, 2256, 2275, 2678.

77 PETER SKAUTRUP, Det danske Sprogs Historie, Bd. 2 (1947), S. 163; TROELS FINK, Rids af Sønderjyllands Historie (1946), S. 89.

78 SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 35, auch S. 14.

79 Ebd., S. 22. In den *Communität-Leges* (ebd., S. 27) heißt es: "Es soll über Tisch auch nur lateinisch geredet werden, zu welchem ende denn *notae linguae Germanicae und Danicae*, *it. malorum morum* im Schwang gehen sollen, darauf der *Observator* acht zu geben und der *Rector* die Straffe zu setzen". Dem entspricht in der "*Scholae Flensburgensis administratio*" (1589, p. XVIII): "*qui germanice loquuntur aut barbare*"; vgl. (Chr. Jessen), *Gegensätze und Kämpfe der deutschen und dänischen Sprache* (1857), S. 24. Unter "*barbare*" ist das Dänisch zu verstehen. Zu vergleichen ist XENOPHON, *Anabasis* I 8, § 8: persisch und griechisch.

80 Original im Schularchiv; gedruckt mit Auslassungen und willkürlichen Änderungen von Rektor A. R. Brincken in den *Provinzialberichten* 1791, I, S. 195-198.

81 Struensees Antwort, datiert Hirschholm 19. 7. 1771, liegt im Schularchiv.

82 "Geschrieben Wodder d. 15. Oct. 1781" steht unter dem Manuscript, "schon vor zwanzig Jahren" heißt es in der Einleitung (*Provinzialberichte* 1791, I, S. 198); das führt auf 1761. Gerichtet war der Brief an Rektor Björensen, der seine Bemerkung über die Aufbringung der nötigen Gelder beifügte. 10 Jahre später hat er seinen Vorschlag dem Minister Struensee unterbreitet.

82a Vgl. *Volkskalender für Nordschleswig* 1951, S. 57.

83 ANDREAS CELICIUS, *Om de Mennsker, huilke aff Angist, Fortuilelse eller andre Aarsager sig self dræbe oc affliiffue, ... for-dansket ved JOHANN. EGENOVIUM Hatterslebensem Holsatum* (1623); im Vorwort heißt es S. 22: "Denne samme liden, dog nyttelig Høytidske Tractat eller Bog haffuer jeg udsæt paa det Danske Tungemaal, oc aff nogle Christtroende Mennskers idelige begeringer ladet prente, dog dem i synderlighed til nyttighed og gaffnlig efterrætning, som er ukyndige, uforfarne oc ubelæste i det Høytidske Tungemaal".

- 84 Vgl. Nordelbingen, Bd. 11 (1935), S. 266, SVSHKG., Bd. 10, Heft 2 (1950), S. 126, A. 42.
- 85 A. GABRIELSSON im Niederdeutschen Jahrbuch, Bd. 58/9 (1933), S. 28.
- 86 Acta XVIII, II 3 A b ß Stadtarchiv, gedruckt Nordelbingen Bd. 11 (1935), S. 278/9; wegen der Lateinschule in Tondern (1640) s. Heimat 1942, S. 75. In Flensburg wurde der lateinische Kirchengesang 1725 abgeschafft (Flensburg Bys Historie, Bd. 2 (1955), S. 38). Vgl. im Allgemeinen F. A. Eckstein, Lateinischer und griechischer Unterricht (1887), S. 95 ff.
- 87 KORNERUP I, S. 427.
- 88 SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 19.
- 89 Ebd., S. 27.
- 90 Die Büchergelder stammen aus dem Legat, das am 24. Dezember 1590 der Ratsherr Carsten Tanck und seine Frau Anna "wegen der Bücher, so jährlich an den Schuhl Knaben außgetheilet werden", gestiftet hatten. Von C. und A. Tanck wurde 1605 ein Kronleuchter in der St. Marienkirche geschenkt (W. Güttel, Die Marienkirche zu Hadersleben (1935), S. 107).
- 91 Abgedruckt SVSHKG., Bd. 7 (1918-1925), S. 522/23.
- 92 Vgl. SVSHKG., Bd. 7 (1918-1925), S. 521, Anm. 31 und meine Schülerverzeichnisse (1920), S. 19.
- 93 SVSHKG., Bd. 8 (1926), S. 45-50. Auffällig ist, daß man als griechische Anfangslektüre in Hadersleben - anders als in Ripen - neben dem N. T. das Geschichtswerk des Herodian wählte, allerdings nur für kurze Zeit, denn 1757 war es verschwunden. Daß dieser um des Inhalts und der Form willen des Lesens unwürdigste Historiker eine sehr langweilige Lektüre war, mag die Lehrer nicht gestört haben, das leichte Griechisch empfahl ihn. Die Bücher dieses Rhetors sind trotz seines dürftigen Wissens damals viel benutzt worden. So wurde 1668 einem Praeceptor in Maulbronn gestattet, Herodian statt des N. T. zu lesen (J. EITLÉ, Der Unterricht in den einstigen württembergischen Klosterschulen von 1556-1806 (1913), S. 15). - Wegen Isokrates s. E. NORDEN, Die antike Kunstprosa, Bd. 2 2 (1909), S. 796-802, wegen Plutarch R. HIRZEL, Plutarch (1912), S. 119 und 169, Anm. 3. In zahlreichen Schulordnungen des südlichen und des nördlichen Deutschland finden wir den Namen des Isokrates; ausdrücklich genannt oder doch gemeint ist die kleine unechte Schrift an Demonikos. Aus sorgfältigster Beschäftigung mit Isokrates ist Neanders Phraseologia graecolatina (1558) hervorgegangen.
- 94 1735 waren dem Lateinischen 53 Stunden bestimmt, dem Griechischen 12, Religion und Gottesdienst 10, Philosophie 6, Musik 4, Hebräisch und Geographie je 3, Geschichte 2; mithin fielen von den 73 Wochenstunden 72, 6 v. H. auf das Lateinische.
- 95 Vgl. EDUARD STEMLINGER, Horaz im Urteil der Jahrhunderte (1921), S. 53-57.

- 96 Über die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelesenen griechischen Autoren geben die Schulprogramme einige Auskünfte: Anakreon (vor 1779, 1783); Aristophanes' Wolken (1779); Epikтет (1783); Homers Ilias (1779) 1783, 1786-88); Kallimachos (1779) und regelmäßig Xenophons Memorabilien (1779, 1783, 1786-88), außerdem Anthologien von Gessner (1779, 1783) und Köppen (1787). – Matthias Gessner hat das Verdienst, das bisherige Vorurteil, das Griechische entweder am N. T. zu lernen oder wenigstens mit ihm zu beginnen, beseitigt und mit Xenophon begonnen zu haben. Die Chrestomathie, 1731 zuerst erschienen, als er eben Rektor der Thomana geworden war, mutete den Schülern Stücke aus der Rhetorik des Aristoteles und aus Sextus Empiricus zu. – Ein ausgezeichnete Gräzist war erst in Hadersleben, dann in Schleswig LUDWIG CHRISTIAN STIEGEHAUSEN, der eine Monographie verdiente, wozu viel Material vorliegt.
- 97 SVSHKG., Bd. 7 (1925), S. 522; A. Zerneck, Progr. Hadersleben 1898, S. 28-29.
- 98 Nordelbingen, Bd. 11 (1936), S. 272. In Pforta wurde 1782 statt der lateinischen Hymnen deutscher Kirchengesang eingeführt (C. Kirchner, Die Landesschule Pforta (1843), S. 59-60).
- 99 ZSHG., Bd. 69 (1941), S. 379.
- 100 Aus meinem Leben (1910), S. 115.
- 101 Vgl. Schulblatt für die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, I 5 (1837), S. 87-89.
- 102 Die Themen stehen seit 1821 in dem Wochenblatt Lyna, seit 1828 in den Schulprogrammen. Vgl. Anm. 248.
- 103 Hans Meier: KORNERUP I, S. 407; Joh., S. 33, No. 109. Bevor er nach Rostock zog, hat er 3 Jahre das Hamburger Johanneum besucht; sein Großvater stammt von dort. In den Bordscholmer Amtsrechnungen kommt er 1660/61 nicht mehr vor, die von 1657/8 bis 1659/60 sind nicht erhalten.
- 104 Rektor 1640-47. Vgl. vorige Anmerkung.
- 105 Jens Knudsen Holm (1539-42) und Hans Thomaesen (1557-61).
- 106 KORNERUP I, S. 397.
- 107 Personalien der Lehrer Had. Joh., S. 2-3; ausführliche Nachweise habe ich in PT. 1921 und 1957 gegeben.
- 108
- | | Rektor | Konrektor | Kantor | Quartus | Quintus | Sextus | Sum. |
|-----------|--------|-----------|--------|---------|---------|--------|------|
| 1567-1600 | 4 | 4 | 8 | 3 | 7 | 5 | 31 |
| Hadersl. | 0 | 3 | 1 | 2 | 1 | 0 | 7 |
| 1601-1630 | 2 | 5 | 1 | 1 | 2 | 0 | 10 |
| Hadersl. | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 | 0 | 5 |
| 1631-1660 | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 8 |
| Hadersl. | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 4 |
- 109 Schleswiger, die nicht im Schleswiger Sprengel geboren waren, sind der Lokat Nicolaus Wulf (1606-1656) aus Beftoft und der Collaborator Christian Fabricius (1848-1849; *Söbygaard auf Arröe). Ihre Väter waren Schleswiger.

- 110 Zu den "Auswärtigen" gerechnet sind die Lokaten Hartvicus (1567- 1571) und Bertram Möller (1598- 1606), deren Heimat unbekannt ist.
- 111 Had. Joh. , S. 3, No. 27.
- 112 Vgl. Zeitschrift für Thüringische Geschichte, Bd. 38 (1932), S. 78- 79.
- 113 Had. Joh. , S. 5, No. 75, PT. 1921, S. 139.
- 114 Die schärfste Kritik hat Rektor von Brincken geübt in seinem Beitrag zur Geschichte der Königl. lateinischen Schule in Hadersleben (1790), S. 3.
- 115 Unter ihnen als letzter Kollaborator vor 1848 Johann Jacob Langbehn, der Vater des Rembrandtdeutschen; vgl. B. M. NISSEN, Der Rembrandtdeutsche Julius Langbehn (1926), S. 12- 13 und A. f. S. 1929, S. 81.
- 116 J. PALUDAN, Det høiere Skolevæsen i Danmark, Norge og Sverige (1885), S. 19 und 27.
- 117 KORNERUP I, S. 265. Vgl. oben Anm. 36.
- 118 In den schwedischen Domschulen wurden 1604 oder etwas früher Konrektoren angestellt (Paludan, S. 27), an den dänischen seit 1616 (KORNERUP I, S. 363). In Randers wurde erst 1781 ein Konrektor angestellt.
- 119 KORNERUP I, S. 441; A. f. S. , Bd. 7 (1930), S. 305/6.
- 120 KORNERUP I, S. 1 und 284.
- 121 Deutsche und dänische Schulen (1933), S. 4- 7, ACHELIS I, S. 82.
- 122 KORNERUP I, S. 445.
- 123 Privatarhiv C. v. Reventlow, Reichsarchiv Kopenhagen.
- 124 Had. Joh. , S. 37- 38; PT. 1941, S. 134- 144.
- 125 PT. 1925, S. 239. In Quarta waren 1654 nur 4- 5 Knaben (Klotz an Rehfeld 26. 5. 1654, Schularchiv).
- 126 KORNERUP II, S. 354.
- 127 Zum folgenden vgl. Had. Joh. , S. 114. - Nach der Volkszählung 1803 hatte Hadersleben mit dem Schloßgrund 3 635 Einwohner, Rippen 1801 1994 (Trap. Danmark 2 II (1859), S. 930; ± 8 (1928), S. 393).
- 128 KORNERUP II, S. 335; Had. Joh. , S. 54- 68 (nur die mit Stern bezeichneten). - GALSTER schreibt HSA. 1953, S. 8: "I de 10 Aar 1838- 47 blev der produceret (!) 51 Studenter (deraf 18 i 1847)" und beruft sich auf Had. Joh. Dort steht aber etwas ganz anderes! Nicht 51, sondern 33 haben das Maturitätsexamen bestanden, dazu haben 2 ohne Examen die Schule verlassen (Nr. 684 und 697). Darum ist nach Nr. 696 eine leere Zeile; Galster hat alle Schüler von 1848- 54 (Nr. 697- 713) mitgezählt. So kommt er zu der Zahl 51.
- 129 Laurtz Johannsen aus Varberg (Halland) hat 3 Jahre die Schule besucht (Dansk Kancelli, Indlæg til Registre og Tegnelser samt henlagde Sager 2/3 1636); Valentin Schmidt, geb. Magdeburg PT. 1941, S. 145, No. 14); weiter Abit. 174 (Itzehoe), 180 (Assens), 181 (Assens), 337 (Maltbæk), 347 (Horsens), 362 (Fredericia), 367 (Seest), 531

- (Kopenhagen), 620 (Hamburg), 667 (Archangel), 693 (Ütersen), 705 (Kopenhagen). – 9 von diesen 14 sind im Königreich geboren, einige davon als Söhne schleswigscher Eltern.
- 130 Vgl. KORNERUP I, S. 393.
- 131 Vgl. SVSHKG., Bd. 10, 2 (1950), S. 119-120.
- 132 BLOCH; Ergänzungen habe ich in PT. 1936, S. 105-106 gegeben.
- 133 L. ANDRESEN, Bürger- und Einwohnerbuch (1937), S. 76.
- 134 Bei A. Th. HARTMANN, Oluf Gerhard Tychsen, Bd. 1 (1818), S. 3, Anm.; vgl. KORNERUP II, 237.
- 135 Das ist um so bemerkenswerter, als die Lateinschule in Tondern eine starke Frequenz zum mindesten unter den theologischen Kandidaten der Herzogtümer 1737/45 und 1758/74 hatte. Von ihnen haben 19 die Lateinschule in Tondern besucht, 17 die Haderslebener, je 1 die Apenrader und Sonderburger; also von den Kandidaten hatten eben so viele die Lateinschule in Tondern besucht wie die Schulen in Apenrade, Hadersleben und Sonderburg zusammen. Im Ganzen waren von diesen Kandidaten je 28 in Flensburg und Schleswig zur Schule gegangen, 27 in Husum, je 23 in Altona und Meldorf, dann folgen Tondern mit 19, Hadersleben mit 17, Rendsburg mit 14, Itzehoe mit 11, die übrigen waren von 1-8 Kandidaten besucht. – Über Tonderaner auf Universitäten seit 1803 vgl. GGA. 1944, S. 112-113.
- 136 "de tho Ripen thor Schole ginck" Kirchenrechnungsbuch Hammeleff 1567.
- 137 Wittenberg 1570, Fol. 6b. Das einzige Exemplar befand sich in der Breslauer Universitätsbibliothek. Dem Haderslebener Laurentius Petrus (stud. 1559) verdankte es seine Erhaltung.
- 138 JOH. WOLF, Stamtavle over Slægten Wolf ⁴ (1929), S. 60; ausführliche Charakteristik bei PETERSEN, S. 119-120.
- 139 Ich teile die Jahre mit, in denen sie Studenten wurden, die Namen können in der Kopenhagener Matrikel nachgeschlagen werden, die Personalien in meiner Matrikel der schleswigschen Studenten 1517-1864; über die Matrikel s. Beiträge zur Tübinger Studentengeschichte, Bd. 6 (1953), Heft 2, S. 7 Anm. 3 und HANS BRUHN in der Zeitschrift für Hamburgische Geschichte, Bd. 47 (1953), S. 165. – Wie im Folgenden die Schüler aus dem Törningelehn behandelt werden, habe ich früher besprochen: 1) Angeln: Jahrbuch Angeln 1951; 2) Stadt Eckernförde: Jahrbuch Eckernförde 1956; 3) Eiderstedt: A. f. S. 1939; 4) Fehmarn: Norddeutsche Familienkunde 1953; 5) Stadt Schleswig: A. f. S. 1931, Jahrbuch Angeln 1937; 6) Schwansen: Jahrbuch Eckernförde 1953; 7) Stadt Tondern: Schleswig-Holsteiner 1943. Die Schüler von Alsen und Arrøe verdienen eine besondere Behandlung. – Für Rødding vgl. 1626, 1637, 1700 (2 x), 1761, 1765, 1771, 1838, 1839.
- 140 Hvidding: 1669, 1673, 1678 (Kiel, dann 1680 Kopenhagen), 1704, 1731, 1744, 1748; Reisby: 1680, 1681, 1711, 1735, 1765, 1780, 1783; Osterlinnet: 1680, 1701, 1762, 1763, 1771, 1793, 1844; Fohl 1623, 1627, 1739, 1831, 1832, 1836, 1842.

- 141 Roagger: 1678, 1699, 1700, 1704, 1724, 1742.
- 142 Gramm: 1659, 1726, 1763, 1840 (2 x); Hygum: ca. 1550, 1564, 1676, 1691, 1696; Lintrup: 1697, 1704, 1829, 1831, 1836.
- 143 Aggerschau: 1655, 1656; Arrild: 1682 (2 x), 1684; Bröns: 1641, 1695, 1782; Fardrup: 1700; Hiortlund: 1620; Hoirup: 1743, 1744, 1786; Nustrup: 1623, 1632, 1685, 1746; Spandet: 1670, 1794; Toftlund 1633, 1744 (Halle, dan Kopenhagen); Wodder: 1823.
- 144 1584, 1660, 1664, 1695, 1740, 1753, 1787, 1790, 1829.
- 145 1688 (Bürgermeister), 1710 (Hardesvogt), 1738 (Organist), 1739 (Küster). Der Hardesvogt Matthias Lange auf Haverwattgaard, ein gebürtiger Flensburger, schickte seinen Sohn Andreas nach Ripen (stud. 1710) und Christian Friedrich nach Hadersleben (stud. 1713). - (Nicolaus Lundius, in Rödning um 1729 geboren als Sohn des Reitvogts und Besitzers von Rotenkrug Andreas Lund, kam von Rotenkrug aus auf die Schleswiger Domschule, "Risa Apenradensis" wird er im Programm der Domschule 1751 genannt, in der Göttinger Matrikel im gleichen Jahre "Hols. Slesvicensis").
- 146 1542, 1621, 1623, 1625, 1641, 1648, 1684, 1688, 1696. Vermutlich waren sie Bauernsöhne.
- 147 BEREND FEDDERSEN, Chronik der Familie Feddersen (1910), S. 13.
- 148 PT. 1941, S. 134, No. 2.
- 149 SVSHKG., Bd. 7 (1925), S. 458.
- 150 Prot. iudic. Had. 27/10. 1638.
- 151 1629 wurde er Pastor in seinem Heimatdorf, vgl. Arends I, 400.
- 152 Christian B.: Had. Joh. Ab. 221, Jakob B.: Had. Joh., S. 39 Anm., bis zum 14. Jahre war er in Hadersleben, dann in Husum auf der Schule (fehlt bei E. Möller, Schüler und Lehrer der Husumer Gelehrten-schule (1939)), vgl. Achelis im A. f. S., Bd. 6 (1929), S. 83. Lago W.: Had. Joh. Ab. 224; Claus W.: *Nustrup 11/4 1669, 1695 - 19/4 1748 Pastor Munkebo (Amt Odense), vgl. Samlinger til Fyens Historie, Bd. 5 (1871), S. 367-370.
- 153 Sj. Aa. 1927, S. 157-160.
- 154 Detlev Boysen, Sohn des Pastors Andreas Boysen in Maugstrup, der privatim zur Universität vorbereitet war, besuchte die Lateinschule in Tondern und wurde 1780 Student in Kopenhagen (Acta A. XVIII, 595 LAS.; Had. Joh. Abit. 425).
- 155 Had. Joh. Ab. 279, 282, 318 und 320 (Vater Hardesvogt) 342 (Vater Hegereiter), 352 (Vater Hausvogt), 354 (Vater Bauer), 360, 428, dazu Georg Eichel, geb. Beftoft, stud. 1716; vielleicht gehört auch Ab. 374 hierher, seine Taufe hat sich nicht ermitteln lassen. Wegen Christian Friedrich Lange (stud. 1713) s. o. Anm. 145.
- 156 Had. Joh. Ab. 512, 533, 548, 550, 565, 568, 602, 609, 655, 684; dazu ist noch Friedrich Christian Engelbr. Riedell zu zählen, Sohn eines Hardesvogts, aus Toftlund gebürtig, der 1848-50 auf schleswig-holsteinischer Seite am Kriege teilnahm und 1851 in Kiel Student der Medizin wurde.

- 157 Had. Joh. Ab. 655.
- 158 Er war der einzige Abiturient der Ripener Domschule im 19. Jahr
Jahrhundert, der nach Kiel ging. Sein Bruder Johann Georg, (*1806,
st. 1825), war privatim vorbereitet, Johann August Ernst (*1812,
1832) hatte die Schule in Odense besucht. Alle drei begannen ihr
Studium in Kiel.
- 159 JOHN HANSEN, Hans Adolf Brorson og hans Brødre (1894), S. 2;
L. J. KOCH, Salmedigteren Brorson (1931), S. 12.
- 160 M.: 1717, 1727, 1744, 1774, 1793, 1795, 1826, 1843, 1844;
D.: 1630, 1642, 1775, 1785 (2 x), 1814 (2 x), 1841, 1845.
- 161 1670, 1682 (2 x), 1710, 1712 (2 x), 1744.
- 162 B. 1704, 1706, 1737, 1738, 1821; W. 1637, 1643, 1647, 1659,
1694.
- 163 M. 1656, 1736, 1785, 1786; E. 1668, 1674, 1791, 1795.
- 164 D. 1789, 1828; B. 1746, 1778; R. 1698, 1702.
- 165 1641; Joh. Hoyer Quedens, stud. Kopenhagen 1781, wird vom Va-
ter vorbereitet sein, da er bei Bloch nicht genannt wird. Dasselbe
wird von seinem Vater Christian Carl Qu., stud. Jena 1746, Kopen-
hagen 1755, gelten. Sonst besuchten die Jungen aus St. Laurentii,
soweit wir das heute noch feststellen können, deutsche Schulen:
Sören Wedel zog nach Hadersleben (Had. Joh. S. 49, No. 424; DBL.
2XXV, 217), Jens Kirkerup Christiansen nach Husum (E. Möller,
Schüler und Lehrer der Husumer Gelehrtenschule (1939), S. 56,
No. 898), Peter Matthiesen, der Sohn des Grönland-Kommodore
Matthias Peters, genannt "der glückliche Matthies", zunächst nach
Husum, dann auf das berühmte Gymnasium in Braunschweig. Wo
sein jüngerer Bruder Clemens die Schule besuchte, wissen wir nicht,
er studierte seit 1700 in Jena und Kiel. Ebenso wissen wir bei den
übrigen 5 Studenten aus St. Laurentii nur die besuchten Universitä-
ten: Peter Richardi in Rostock 1649, Bartholomaeus Richardi in
Jena 1665, Richard Richardi in Wittenberg 1697, Bartholomaeus
Wedel in Kiel 1710 und Kopenhagen 1715 und endlich Peter Petersen
in Kiel 1770.
- 166 Efterretninger om Kjøbstaden Kolding (1848), Tillæg, S. 22.
- 167 KORNERUP I, S. 447, II, S. 355.
- 168 KORNERUP I, S. 446.
- 169 Had. Joh., S. 30 (No. 60) - 37 (No. 178), nur die durch die Listen
der Kommunität (PT. 1941, S. 134-137), des alten Stipendiums (s.
Beilage) oder sonst gesicherten Schüler sind berücksichtigt.
- 170 Had. Joh. No. 177; nur bei seinem Vater kennen wir "Grätzen"
als Heimat.
- 171 Daher halte ich es für irrig, was J. SKOVGAARD in Sønderyjl-
lands Historie, Bd. 2 (1939), S. 455 vom Johanneum schreibt: "Det
store Flertal af Disciplene udgjordes af Præste-, Borger- og Bon-
desønner fra Haderslev Amt og By. "Vom Amt waren im wesent-
lichen nur aus der Propstei und aus dieser nur Pastorensöhne an-

- gehende Studenten in Hadersleben. Vgl. Anm. 63.
- 172 Von 63 Schülern waren 32 Pastorensöhne, 5 Söhne von akademischen Lehrern, 3 von sonstigen Akademikern (Dr. jur., Stadtsekretär, Dr. med.).
- 173 Die Väter waren Bürgermeister (2 x), Hardsvögte (3x), Dingschreiber; weiter Deputierte Bürger (3 x), Kaufmann, Bürger (2 x), Schneider, Küster.
- 174 PT. 1941, S. 142, No. 119; E. FEDDERSEN, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins 1517-1721 (1938), S. 355.
- 175 PT. 1941, S. 142, No. 121. J. A. BOLTEN, Stapelholm (1777), S. 357, W. JESSEN, Stapelholm (1950), S. 448.
- 176 Had. Joh., No. 305, 308, 354, 433, 441, 449, 470, 471, 481.
- 177 PT. 1941, S. 141/42, No. 107, 110, 120, 121, Had. Joh. 294, 310, 362, 370, 379, 384, 423, 461, 462, 489, 490, 492.
- 178 KORNERUP II, S. 354.
- 179 Nach einem gedruckten Verzeichnis der Handelsreisenden von 1838 waren 28 aus schleswigschen Städten, 189 aus deutschen und 3 aus dänischen. ACHELIS im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Bd. 3 (1939), Sp. 112.
- 180 Geburtsorte der Väter von Nr. 177 "Grätzen", 184: Dortmund, 379: Lübeck, 294: Tondern, 462: Wilster, 489: Flensburg. Der Vater von Nr. 396 (Hoboist Jacob Schwartz) ist 1725 in Neuenkirchen bei Anklam geboren, der älteste bekannte Vorfahr des Philologen Eduard Schwartz (vgl. ZSHG. 81 (1957), S. 128); der Vater von Nr. 447 (Chirurg Martin Wilhelm Zehr) stammte aus Keula in Thüringen. Aus Dänemark waren nur die Väter von zweien (Nr. 490 Randers, 597 Varde).
- 181 M. FAVRHOLDT schreibt "Et Skolehus gennem hundrede Aar" (Progr. Hadersleben 1954, S. 3): "Det var imidlertid ikke blot et Sprogskifte, der forestod, men en fuldkommen Reorganisation af Skolen, som ogsaa skulde udvides fra 4 Klasser til 6 og have et Personale af 8 Lærere i Stedet for tidligere 4. Bag denne Beslutning om Udvidelse maa ligge en klar Overbevisning om, at der i og omkring Haderslev fandtes mange Unge, som vilde strømme til Latinskolen i Haderslev, saa snart den tonede dansk Flag". Das ist irrig. Diese Vermehrung der Klassen und des Lehrpersonals war ja nicht auf Hadersleben beschränkt, sondern galt für alle Gelehrtenschulen beider Herzogtümer und ging zurück auf Gregor Wilhelm Nitzsch, den Vater des gleich zu erwähnenden Karl Wilhelm Nitzsch. Vater und Sohn lag es sehr fern "at tone dansk Flag". Seit Ostern 1848 hatte die Gelehrtenschule daher 6 Lehrer und 6 Klassen (vgl. Anm. 191).
- 182 Sj. Aa. 1902, S. 6; die Stelle fehlt in VIGGO PETERSENS "Register til Sønderjydske Aarbøger 1889-1940 (1942), S. 208b; töricht ist dort S. 245b die Bezeichnung (Ribe) Dom- og Latinskole" Ob

- sich diese Zusammenstöße wiederholt haben, wie P. Bjerger annimmt ("sometider"), kann ich nicht entscheiden.
- 183 W. SCHERER, Karl Müllenhoff (1896), S. 48.
- 184 PT. 1953, S. 165.
- 185 Nitzsch an Jessen, Königsberg 20. 2. 1864 (Nachlaß Chr. Jessen im LAS.). Der Satz fehlt in der Veröffentlichung von K. W. Nitzsch' Briefen an Jessen durch G. v. BELOW in der ZSHG., Bd. 41 (1911), S. 21 (nach dem 2. Absatz: "anhören zu können"). Die Auslassung ist nicht bezeichnet.
- 186 C. Wegener an T. A. J. Regensburg 12. 8. 1850 (Danske Magazin, 7. R., Bd. 4 (1943/48), S. 260). Wegener fährt sehr richtig fort: "Ingerslev i Kolding vilde uidentivl være en ypperlig Rector i Haderslev".
- 187 SOPHIE TROJEL, f. THRIGE, Minder fra mine Barndomsaar: Gads danske Magazin (1918/19), S. 356, J. JOHANSEN, Oplevelser i Sønderjylland 1860-1871 (1899), S. 110/11. LEMBCKE hatte ein scharfes Auge für diese Schwäche Thriges: HSA. 1935, S. 36. Über die mangelnde Disziplin vgl. auch SJ. AA. 1926, S. 233.
- 188 ZSHG., Bd. 69 (1940), S. 387-398, namentlich S. 394-395 und 396.
- 189 Der erste Lehrer mit fachmännischer Ausbildung in Hadersleben ist der Subrektor Peter Paulsen (1801-1807) gewesen. Er wurde dann Geistlicher (Arends I, 171).
- 190 M. H. v. Stendhal, Oeuvres complètes XII (1951), S. 13.
- 191 Had. Joh., S. 6, No. 93, 95, 98, 100, dazu Claus Hansen (vgl. Deutsche und dänische Schulen einer Schleswiger Grenzstadt im Wandel der Jahrhunderte (1934), S. 122) und Hinrich Jacob Reinhold Petersen (*Heide 12. 12. 1815, †Kiel 1. 9. 1890).
- 192 A. f. S. 1930, S. 307-309. Die Gesuche liegen in Abt. 49, Schul-sachen Nr. 28 LAS.
- 193 Das Gesuch von Jacob Frederik Kinch vom 7. März 1848 habe ich in SJ. AA. 1923, S. 256-257 herausgegeben.
- 194 SJ. AA. 1923, S. 259-265 habe ich sein Votum vom 7. 9. 1850 herausgegeben.
- 195 Progr. Hadersleben 1851, S. 1.
- 196 JOHANNES FIBIGER, Mit Liv og Levned (1898), S. 247: "24 danske Dreng", es waren nur 12, vgl. Progr. Hadersleben 1862, S. 14; Achelis, Deutsche und dänische Schulen (1934), S. 124 Anm. und Had. Joh., S. 115.
- 197 FIBIGER, S. 247.
- 198 Kampagne in Frankreich 13-17. 9. 1792 (Cottasche Jubiläumsausgabe, Bd. 28, S. 44; Sophien-Ausgabe, Abt. 1, Bd. 33, S. 55).
- 199 Had. Joh., Abt. 720. In dem Gesuch um ein Stipendium schrieb er: "I 9 Aar har jeg besøgt Haderslev lærde Skole, og var den eneste Discipel, som forblev ved dens Omdannelse" (Acta XII K b, 1855, Stadtarchiv). Er ist dann Postbeamter in Kolberg geworden (Achelis,

- Deutsche und dänische Schulen (1934), S. 69).
- 200 FR. MARX, Worte des Gedächtnisses an Heinrich Nissen (1912), S. 3.
- 201 ACHELIS, Deutsche und dänische Schulen (1934), S. 124 Anm.
- 202 "Af de 12 Elever medførte Thrige den ene Fjerdedel, de andre var mest Sønner af dansksindede Borgere": RICHARD PETERSEN, Erindringer fra Barndom og Ungdom (1904), S. 37.
- 203 ACHELIS, Deutsche und dänische Schulen, S. 70, Anm. 180.
- 204 "Den lærde Skole i Haderslev har haft det Uheld, at de fleste herfra dimitterede Elever har faaet meget daarlig Karakter ved den ved Universitetet i Kiel afholdte saakaldte Convict-Eksamen". Vgl. H. Jacobsen in HSA. 1947, S. 11; zu Anm. 10 ist zu bemerken, daß das Convixtexamen außer von Bedürftigen auch von solchen abgelegt wurde, deren Eltern das wünschten, und von solchen, die dadurch ihrer Militärpflicht entgingen (Heimat 1957, S. 365/6). Ähnlich berichtete Laurids Skau im August 1846 dem König Christian VIII. auf Föhr, daß "Skolen nu var saaledes i Forfald, at den umulig kunde bestaae med det nuværende Lærerpersonele" (P. LAURIDSEN, Da Sønderjylland vaagnede, Bd. 8 (1922), S. 143). Aber das konnte Skau ja überhaupt nicht beurteilen; dazu reichte es nicht.
- 205 Drei Charaktere wurden vergeben: I = sehr würdig, fast nie erteilt; II = würdig; III = nicht unwürdig. Außerdem konnte man durchfallen, aber das ist nur einem von Brauneisers Schülern passiert (Abit. No. 660). Die folgenden Angaben sind den Akten der Universität (Abt. 47, Nr. 524 LAS) entnommen.
- 206 A. f. S., Bd. 6 (1929), S. 82. Nordelbingen, Bd. 26 (1958), S. 240.
- 207 Bericht des Conservatorats an die Schleswig-Holsteinische Regierung 7. 5. 1837 (Acta XIII B 60 Stadtarchiv).
- 208 Es darf daran erinnert werden, daß auf der Stirnseite der Straßburger Universität mit goldenen Lettern der selbstgewählte Wahlspruch steht: "Litteris et patriae" (W. KAPP in den Preußischen Jahrbüchern, Bd. 189 (1922), S. 31. ERICH KLOSTERMANN, Die Rückkehr der Straßburger Dozenten 1918/19 (1932), S. 11). Auch hier sind beide Substantive verschiedener, oft geradezu sehr gegensätzlicher Interpretation ausgesetzt gewesen.
- 209 Indbydelsesskrift til Indvielsen af Haderslev lærde Skoles nye Bygning den VI. October MDCCCLIV (1854), S. 47: "Idet vi nedbede Himlens Velsignelse over dette Værk, som her er grundlagt, ville vi ende denne Høitidelighed ved at udbringe et Længe Leve for den Konge, hvem Værket skylder sin Oprindelse, for ham, der ved vise Foranstaltninger har forandret Haderslev lærde Skole fra en hensygnende Plante til en frodig Stamme, der, netop fordi den har Rod i Folkets Følelse for Nationalitet og Modersmaal, med Guds Bistand vil bringe Fædrelandet herlige Frugter".
- 210 P. H. Jessen, Progr. 1865, S. 17.
- 211 Schulrede gehalten in Hadersleben den 21. März 1868 zur Feier

- des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm (1868); vgl. Had. Joh., S. 141 und SVSHKG., Bd. 12 (1954), S. 126/7. Die angeführten Sätze stehen S. 5 und 4.
- 212 Thrige schrieb 1854: "Hertug Hanses Vaaben, der var indmuret over Døren, har saaledes med Rette havt denne Plads" (Indbydelsesskrift til Indvielsen af Haderslev lærde Skoles nye Bygning den VI. October MDCCCLIV (1854), S. 41).
- 213 Maurermeister Jens Wraa aus Apenrade, vgl. O. CHRISTENSEN, Frimureriet i Haderslev (1957), S. 16-27.
- 214 KARL MORTENSEN in HSA. 1934, S. 10-11. Die Behauptung von H. V. CLAUSSEN, Sønderjylland 2 (1913), S. 20 "Gymnasiet fra 50-erne; det danske Vaaben endnu paa Bygningen" ist irrig. Noch irriger ist die Behauptung von HANS PETERSEN (Priors Rejsebog over Sønderjylland, I (1919), S. 16): "Paa den læses Indskriften: "Patriæ et litteris" (Fædreland og Videnskab), ovenfor er indsat en Marmorplade med det danske Vaaben. Et enkelt Felt er imidlertid overklinet af Tyskerne". Da ist die Übersetzung der drei lateinischen Worte völlig mißraten - daß patriæ und litteris Dative sind, hat P. nicht erkennen können -, und der letzte Satz ist eine frei erfundene Behauptung.
- 215 P. LAURIDSEN, Da Sønderjylland vaagnede, Bd. 7 (1922), S. 103. Wenn er schreibt: "1847 var der 9 Elever i yngste Klasse og 5 i næstungste", so hat er die Bezeichnungen der Klassen verkannt, in Prima waren 9, in Secunda 5 Schüler, dazu, was er nicht erwähnt, in Tertia 12 und in Quarta 12-17. Die folgenden Worte "næsten halvt saa mange Lærere som Elever" sind also auch verkehrt: Jeder der 4 Lehrer hatte durchschnittlich 10 Schüler.
- 216 Had. Abit. No. 687, 691, 695, 696, 697; auch No. 690 (Vater Ziegeleibesitzer) wäre hierher zu rechnen. Lauridsen wundert sich über die geringe Zahl der Abiturienten, in Ripen waren es gleichfalls 15.
- 217 Sekundaner 58: Stadt 34, Amt 12, Schl. 8, sonst. 3,
 Quartaner 68: " 43, " 9, " 6, " 8.
- 218 Had. Joh., S. 21-22.
- 219 Fast nie hat Thrige den Geburtsort angegeben, in einigen Fällen war mir daher eine Feststellung unmöglich, z. B. I, 108: Laurits Andersen Dahl, Fader: Anders Lauritsen Dahl, Gaardeier, død. Født 29. Mai 1839; I, 259: Jens Nissen Bruhn, udmeldt igien d. 26. Oct. (1857); II, 243: Matzen. Alle drei haben nicht studiert. Über 15 konnte ich nichts feststellen.
- 220 KORNERUP II, S. 363 und 365.
- 221 Progr. Hadersleben 1847, S. 49-54 und 1853, S. 83, Ripen 1853, S. 66-67. Das vom dänischen Kultusministerium 1849 festgesetzte Schema - abgedruckt z. B. im Progr. Horsens 1850, 2. Teil, S. 10 - weicht vielfach ab.
- 222 Schleswig-Holsteinische Schulzeitung 1849, Nr. 2/3; F. C. C.

- BIRCH, Kort Oversigt over de i Hertugdømmerne Slesvig og Holsten i Aarene 1848 og 1849 førte Forhandlinger angaaende det offentlige Skolevæsen (Progr. Horsens 1850).
- 223 Progr. Schleswig 1863, S. 82. - In Flensburg, wo gemischte Unterrichtssprache herrschte, begann deutscher und dänischer Unterricht in der Vorbereitungs-klasse, Latein in Quarta; englischer Unterricht wurde nur in den Realklassen erteilt. (Progr. Flensburg 1854, S. 42).
- 224 WILHELM AEHLE, Die Anfänge des Unterrichts in der englischen Sprache (1938), S. 153 mit Anm. 38.
- 225 M. NATH, Lehrpläne und Prüfungsordnungen (1900), nach S. 128.
- 226 W. AEHLE, a. a. O., S. 13.
- 227 Progr. 1856, S. 29 und 1861, S. 58-59.
- 228 Chronik der Universität Kiel 1864, S. 25.
- 229 Protokolle 1850/57: 12. 10. 1850 (Schularchiv).
- 230 23. 12. 1850: Acta XIII B 72 Stadtarchiv.
- 231 Über diese Veränderung des Schuljahres klagten 1860 die 26 deutschgesinnten Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung, vgl. H. HJELHOLT in HT., 9. R., Bd. 3 (1925), S. 262. In demselben Jahre kam sie im preußischen Abgeordnetenhaus zur Sprache, vgl. "Vollständige Stenographische Berichte über die Petitionen das Herzogthum Schleswig betreffend . . ." (1860), S. 65.
- 232 Dannevirke 14. 11. 1854. Auf Friedrich VII. passen nicht nur nach deutschem Urteil folgende Verse herzlich schlecht:
 "Blandt dem, som Kronen bæere,
 Har mengen høstet Aere,
 Der sygned under Vægt af Aar;
 Den Tak, som Dig vi bringe,
 Kan Tiden ikke tvinge:
 Fra Slægt til Slægt den genfødt naer".
- 233 Protokol over Lærermøderne. 7. 3. 1863 (Schularchiv).
- 234 Had. Joh., No. 722, 742, 757, 767, 783, 787; BLOCH-ØLGAARD, No. 167, 187, 195, 216, 235, 238, 240, 245.
- 235 BLOCH-ØLGAARD, No. 176, 199, 206, 220 und 239.
- 236 Beiträge zur deutschen und nordischen Geschichte, Festschrift für Otto Scheel (1952), S. 166-176, Deutscher Volkskalender Nord-schleswig 1953, S. 39-48.
- 237 Joh. FIBIGER, Mit Liv og Levned (1898), S. 244-245. Fibiger schreibt S. 244 Deligence, S. 314 richtiger Diligence. Das Fuhrwerk wurde nach der Pünktlichkeit der Fahrer so genannt.
- 238 70 Jahre später, im Juni 1920, waren in demselben Gasthof zur ersten Audienz bei dem Rektor Dr. Karl Mortensen die Lehrer des Gymnasiums, welche die deutschen Klassen 1920 weiterführen sollten.
- 239 CARL MATTHIESEN, Aus meinem Leben (1948), S. 33: "Das war in früheren Jahren Dr. Lahmeyer gewesen, der als Kurhesse

- und Mußpreuße ein mildes väterliches Regiment über die schleswig-holsteinischen Gelehrtenschulen führte und jedenfalls ihre berechtigten Eigentümlichkeiten zu schonen sehr bereit war". Er stammte allerdings aus Hannover (*1827), was am Mußpreußentum nichts ändert, war Direktor des Adreaneums in Hildesheim 1868-1873 gewesen, ist dann von Schleswig 1883 nach Hessen versetzt worden; das dürfte Matthiesen verwechselt haben. Über Lahmeyer vgl. Heussner in den Blättern für höheres Schulwesen, Bd. 32 (1915), S. 51/2.
- 240 KORNERUP II, S. 372.
- 241 WILHELM SCHÖPPA, Goethes Eindringen in den deutschen Unterricht: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Bd. 20 (1910), S. 271-285. – Lehrreich wäre eine graphische Darstellung der Klassenlektüre von Iphigenie, Hermann und Dorothea und Tasso für die Herzogtümer, wie sie Schöppe S. 282 für Westfalen, Rheinprovinz und Brandenburg gegeben hat. Schiller kommt in Hadersleben gelegentlich vor (Progr. 1853, S. 85), einmal auch Goethes Faust, sicher mehr für den Lehrer als für die Schüler geeignet.
- 242 Die Formulierung stammt von C. O. BØGGILD ANDERSEN HT., 10. Række, Bd. 1 (1931), S. 264), Vgl. F. KAUFMANN in der ZSHG, Bd. 41 (1911), S. III-IX. Über Johannes Steinvorth s. Adolf EY, Bekenntnisse eines alten Schulmeisters (1914), S. 140, 149.
- 243 Johanneum, S. 143.
- 244 SVSHKG., Bd. 12 (1954), S. 126.
- 245 Vgl. Göttinger Blätter 1919, S. 1-2.
- 246 Vgl. ZSHG. 60 (1931), S. 641-650.
- 247 Had. Joh., S. 144, Nr. 107.
- 248 Die letzte lateinische Abiturientenrede hielt Ostern 1879 Paul Paulsen (Had. Joh., S. 82, Nr. 64).
- 249 In Hadersleben hat Direktor Ostendorf "die Schulreform, ihre Gründe und ihr Ziel" im Programm von 1891 behandelt. Der lateinische Aufsatz hat durch die Berliner Schulkonferenz von 1890 seinen Platz in der preußischen Reifeprüfung eingebüßt. "Es ist", schreibt Ostendorf gegen Ende seiner Ausführung (S. 7), "das Herunterholen der alten Flagge, welche die Oberhoheit einer fremden Kultur über die unsere verkörperte. Wir sind ihr zu manchem Dank verpflichtet, aber er ist nur kühl, denn die Zeiten, da jene Herrschaft ein Segen war, sind schon lange dahin". Dadurch war dann eine von Oberlehrer Dr. Carl Friedrich Gottlieb Göcker für ein Schulprogramm in Angriff genommene Erörterung über die Vorbereitung des lateinischen Aufsatzes durch eine entsprechende Behandlung der lateinischen Lektüre von Tertia an gegenstandslos geworden (S. 3). Göcker gehört zu den vortrefflichen Altphilologen, die in Hadersleben gewirkt haben; vgl. über ihn Adolf Wallichs im Rendsburger Programm 1886, S. 15 und Johannes Spanuth im Haderslebener Programm 1899, S. 28.

- 250 KORNERUP II, S. 385; Vilh. Andersen, Tider og Typer af dansk Aands Historie I, 2, 2 (1916), S. 330 ff.
- 251 Had. Joh., S. 152.
- 252 JULIUS WASSNER, Jugenderinnerungen eines Nordmärkers aus dem politischen Leben seiner nordschleswigschen Heimat (1935), S. 16-17.
- 253 Had. Joh., S. 148-163, 174-180.
- 254 Progr. 1871, S. 21. Man vergleiche, daß von den Schülern des Glückstädter Gymnasiums 43 am Kriege 1870/71 teilnahmen (Detlefsen, Progr. Glückstadt 1904, S. 28).
- 255 Had. Joh., S. 79, No. 12; 1864: Ab. 714 und 724. 714 ist der Sohn von Professor Christian Paulsen. Seine Tagebücher von 1850-53 hat Galster in HSA. 1953, S. 21-24 herausgegeben. Da 1871 ein früherer Schüler gefallen war, ist die Vermutung von M. Favrhojdt, im Eingang der Schule hätte eine "Gedenktafel unserer Gefallenen" gehangen "formodentlig fra denne sidste Krig" - nämlich 1870/71 - nicht eben als wahrscheinlich zu bezeichnen. Keiner der Lehrer, die bis 1920 am Johanneum unterrichteten, hat eine solche "Gedenktafel" jemals gesehen, so daß der Satz "Skolens indre Udmykning talte naturligvis sit umiskendelige Sprog, lige fra Vestibulens store "Gedenktafel unserer Gefallenen" jeder Berechtigung entbehrt. Dasselbe gilt von der Bemerkung über die "preußische Normalzeit"; sie hat es nie gegeben, und die mitteleuropäische Zeit galt bekanntlich auch in Dänemark. Dort heißt sie "Fællestid", in Deutschland "Einheitszeit" oder "Normalzeit". In der Sache ist es dasselbe, und wenn man meint, den Deutschen einen Vorwurf machen zu sollen, so kann es nur der sein, daß sie ein Jahr vor Dänemark (1894) diese Einrichtung geschaffen haben (1893). Was an derselben Stelle vom die Schüler musternden Direktor gesagt wird, gilt natürlich nur von Jessen; auch Mortensen tat das gerne, Direktor Möller tat es nie. Endlich muß wohl noch erwähnt werden, daß nicht nur Rektor Thrige und Turnlehrer N. J. Iversen im Anstaltsgebäude gewohnt haben. Die Direktoren Jessen und Osterndorf trugen doch auch Menschenantlitz und waren, nebenbei bemerkt, die bedeutendsten Leiter, die im 19. Jahrhundert die Schule leiteten. Dieses Urteil steht nicht im Widerspruch zu dem über Rektor Thrige Bemerkten.
- 256 Had. Joh., S. 154-158; HSA. 1939, S. 43-46.
- 257 Had. Joh., S. 12, No. 142.
- 258 Had. Joh., S. 180-184.
- 259 Abgebildet KORNERUP II, S. 389.
- 260 Ribe Katedralskole. 1886-1892: Fra Ribe Amt, Bd. 11 (1944-47), S. 145 ff. - Zu den folgenden Ausführungen vgl. H. Weimer, Der Weg zum Herzen des Schülers (1907), S. 77-106.
- 261 Alfred Zerneck bestimme 1898 (Progr. 1898, S. 23): "Die Schüler der Vorschule, der Sexta, Quinta, Quarta und Untertertia müssen von Ostern ab Schultornister tragen, damit sie nicht durch Tra-

- gen von Büchern unter dem Arm sich an eine schiefe Körperhaltung, auch die Bücher besser erhalten und vor Feuchtigkeit und Schmutz bewahrt werden". Das ist dann so ausgelegt worden: "Det er ogsaa godt for en Prøjsler at vænne sig til at gaa med Tornyster og militærisk Anstand i Tide" (Progr. Hadersleben 1954, S. 26).
- 262 K. MORTENSEN in HSA. 1934, S. 14; O. v. BISMARCK, Gedanken und Erinnerungen, Bd. 3 (1919), S. 118, Anm.
- 263 LORENZ HINRICHSSEN, Die Entwicklung der Schleswiger Dom-
schule von 1864-1924 (1924), S. 7-8.
- 264 Progr. Flensburg 1865, S. 26-30; von den 13 Lehrern, mit denen Ostern 1864 die reorganisierte Schule begann, waren 9 aus dem Herzogtum Schleswig (davon 3 aus der Stadt Flensburg), 3 Holsteiner und 1 Lauenburger; sie stammten also alle aus den Herzogtümern. Wegen der Indigenatverordnung von 1776 konnte es garnicht anders sein.
- 265 E. MÖLLER, Die Lehrer und Abiturienten des Gymnasiums zu Husum 1864-1914 (1914), S. 3-4; Progr. Husum 1865, S. 45-46.
- 266 Belege Joh., S. 8-9.
- 267 Had. Joh., S. 6, No. 91.
- 268 Had. Joh., S. 8-20, No. 132, 133, 141, 159, 162, 163, 165, 168, 222, 234.
- 269 Joh., S. 8-20, No. 133, 185, 247.
- 270 Ebd., No. 142, 199.
- 271 Ebd., No. 165. Vgl. Anm. 252.
- 272 Ebd., No. 148, 164, 176, 180, 204, 255, 259.
- 273 Ebd., No. 143: Rudolf von Fischer-Benzon, er beherrschte, wie C. O. BØGGILD-ANDERSEN hervorhebt (HT. 10. Række, Bd. 1 (1931), S. 262) das Dänische vollkommen "i tale og skrift". Das galt anfangs von allen Lehrern, konnte auch zunächst kaum anders sein. Später wurde das anders, doch beherrschten viele die Sprache des Landes. Die Germanisten mußten ihrer zwar nicht mächtig, aber kundig sein. Für andere war es "Vadmelssproget". Ein solcher kam 1919, als das Überschreiten der Grenze mit einem Passierschein gestattet wurde, dabei aber Kenntnis des Dänischen verlangt wurde, zu dem Zollbeamten. Die Antworten hatte er vorher einstudiert. Da der Beamte die Fragen nicht in der gewöhnlichen Reihenfolge stellte, ergab sich folgender Dialog: A. Hvor skal De hen? - B. Fra Haderslev. - A. Hvor kommer De fra? - B. Til Kolding. - C (zu A.): Lad ham passere, De kan jo nok mærke, han er lidt tosset.
- 274 Vgl. ZSHG., Bd. 77 (1953), S. 124.
- 275 Folgende Kategorien sind unterschieden: 1. Pastoren, 2. Richter, Hargesvögte, Amtsverwalter, 3. Rechtsanwälte, 4. Ärzte, 5. Apotheker, 6. Oberlehrer, Seminaroberlehrer, 7. Kreisschulinspektoren, Seminardirektoren, 8. Bauinspektoren, 9. Missionare, 10. Offiziere, 11. Mittlere und untere Beamte, 12. Küster, Lehrer, Organisten, 13. Kaufleute, Händler, 14. Fabrikanten, 15. Gastwirte,

16. Kapitäne, Schiffer, 17. Handwerker, 18. Bauern, 19. Rentner, 20. Arbeiter, 21. Verschiedenes, unbestimmt.
- 276 Richter, Staatsanwälte 11 (in Nordschleswig 1), Rechtsanwälte 15 (9), Verwaltungsbeamte 11 (2), Bankbeamte 3 (0).
- 277 Studienräte 12 (3), Seminar-, Gewerbe-, Mittelschullehrer 6 (0), Bibliothekare und Museumsdirektoren je 2 (0), Landesmetereologe 1.
- 278 Had. Joh., S. 87, Nr. 181 und 184, beide Abiturienten von Ostern 1897. - Überhaupt ist in Schleswig-Holstein die Zahl der Abiturienten, die die Militärlaufbahn erwählten, nur klein gewesen. Nur im Kriegsjahr 1870 waren es 11, 5 v. H., sonst bis 1886/87 höchstens 3, 8 v. H., 1887/88 8, 1 v. H., 1888/89-1889-1900 höchstens 7 v. H.; keiner 1871, 1873, 1877, 1884/5 und 1889/90. Von den 2 826 Abiturienten von 1869 bis 1899/1900 wählten 89 die Militärlaufbahn "mit Aussicht auf Avancement", wie das damals hieß, das sind 0, 3 v. H.
- 279 KORNERUP II, S. 375 mit Anm. 73.
- 280 Progr. Ripen 1902, S. 215.
- 281 BLOCH-N. E. ØLGAARD, Nr. 287, 293, 296, 332, 338, 372; ASKGAARD Nr. 3.
- 282 BLOCH og ØLGAARD, Nr. 40, 174, ferner vorige Anm.
- 283 1824; 1859 war er Stadtkassierer (L. Andresen, Bürger- und Einwohnerbuch der Stadt Tondern (1937), S. 122).
- 284 BLOCH og ØLGAARD, Nr. 251, 254, 258, 262, 267, 280, 289, 290, 292, 297, 298, 312, 313, 325, 328, 348, 349, 353, 369, 371, 376, 392, 401, 416; ASKGAARD, Nr. 14, 24, 44, 91, 100, 166, 192.
- 285 Neuer Apenrader Anzeiger 12. 4. 1894. Vgl. Jens Holdt in Ribe Stifts Aarbog 1951, S. 64-65. Man wird aber doch von einem Beamten eine gewisse Rücksichtnahme auf seine amtliche Stellung erwarten dürfen. 1920 mußten die Söhne und Töchter der dänischen Pastoren die dänische Abteilung von Haderslev Katedralskole besuchen.
- 286 Geschichte des Corps Holsatia in Kiel (1957), S. 216.
- 287 Had. Joh., Ab. Nr. 197, 198, 227, 293.
- 288 Had. Joh., Ab. Nr. 22, 83, 90, 147, 160, 176, 207, 249, 323.
- 289 BLOCH og ØLGAARD Nr. 264, 265, 269, 278, 345, 367, 382, 393, 435, 454; ASKGAARD Nr. 11, 34.
- 290 Had. Joh., Ab. Nr. 197, 198, 227, 284, 293; dazu 305.
- 291 Had. Joh., Ab. Nr. 225, 257, 263, 274.
- 292 BLOCH og ØLGAARD, Nr. 414.
- 293 Had. Ab. Nr. 17 (Maler), 75 (Amtsverwalter); BLOCH-ØLGAARD, Nr. 357 (Müller), 464 (Pferdehändler); ASKGAARD, Nr. 46 (Schumacher).
- 294 Zu beachten ist Anmerkung 275. - An der Lateinschule in Kolding haben 1885-1918 13 Schleswiger ihr Abitur gemacht (Aksel H. NELLEMANN, Kolding Studenter 1885-1934 (1957), S. 94, 97, 104, 105, 110, 115, 118, 120, 126, 141, 152, 163, 175), davon 2 aus dem Törningelehn, 1919-1934 5 (Nellemann, S. 216, 223, 244, 269, 278).
- 295 Nordschleswigsche Zeitung 4. 2. 1936.

- 296 HOLGER ANDERSEN schrieb mir 10. 2. 1936: "Die von Ihnen erwähnte Äußerung des letzten preußischen Dezernenten ist m. E. in jeder Beziehung durchaus ungerechtfertigt... Aber der Unterricht in den klassischen Sprachen, der für die Universitätsstudien damals von entscheidender Bedeutung war, war jedenfalls im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ... nach meinem Dafürhalten hervorragend".
- 297 Dansk biografisk Leksikon ², Bd. XVIII, S. 490; gest. 30. 4. 1956.
- 298 Progr. Hadersleben 1890, S. 36, Nr. 63, 1891, S. 25, Nr. 48: "Pedersen, Morten, Glipstrup (!)".
- 299 Berlingske Aftenavis 23. 8. 1952: "den tyske Latinskole, hvor han faktisk lærte bedre end i Roskilde". Vgl. Joh. Grøntved in Botanisk Tidsskrift, Bd. 53, 1957, S. 112.
- 300 Matematisk Geografi: HSA., 1949, S. 35-38; Dimissionstalen 1894: Ebd., 1950, S. 30-33.
- 301 HSA, 1935, S. 7-8.
- 302 Die Worte sind in der Aula der Schule am 25. 10. 1938 gebraucht (HSA. 1938, S. 63). Vgl. Nordschleswigsche Zeitung 2. 11. 1938. Der ehemalige Schüler wird dort Dr. Ottosen genannt, aber keine Fakultät hat ihn bisher promoviert.
- 303 Die Zahl der Abiturienten aus dem Törningelehn ist an beiden Schulen auch ziemlich gleich gewesen.

Jahr	Hadersleben	Ripen	Jahr	Hadersleben	Ripen
1921	0	2	1926	2	1
1922	0	1	1927	3	0
1923	1	3	1928	1	2
1924	2	5	1929	4	1
1925	4	1	Summe	17	16

- 304 Schwer litt seine edle Seele unter den unbeherrschten Angriffen von nordschleswigscher Seite (ZSHG., Bd. 77 (1953), S. 227, Anm. 1) Das hinderte ihn daran durchzugreifen, als einem seiner Lehrer um seiner deutschen Gesinnung willen in der Klasse mit der Verweisung aus dem Lande gedroht wurde (ZSHG., 77, (1953) S. 227).
- 305 Had. Joh., S. 21.
- 306 ACHELIS II (1929), S. 392.
- 307 Acta XII K b 1 Stadtarchiv.
- 308 Vejledende Arkivregistraturer, Bd. 6 (1944), S. 133, wo es "Kapitalier" statt "Kapitler" heißen muß.
- 309 Acta XII K b 1.
- 310 Had. Joh., S. 54-70. Erhalten sind im Stadtarchiv weitere Stipendienrechnungen für die Jahre 1811-23, 1825-27, 1829-33, 1836-41, 1844 ff.

Personenregister

Die Stipendiaten sind mit einem Stern vor dem Familiennamen bezeichnet.

- Achelis, Ths.O., 15, 60, 68
 *Aegidii, Ae.L., 65
 *Ahrenkiel, N., 63
 Albertsen, J., 11
 Amorsen, P.J.M., 56
 Ancharius, M., 26
 Andersen, H., 55, 59
 " , J., 33
 * " , M., 66
 " , N., 53
 *Asmussen, L., 64
 *Astrup, N., 64
- Bartholin, J.F., 56
Bendtsen, A., 39
 *Bertelsen, A., 65
 " , I., 56
 * " , P., 65
 Bertheau, F., 49
 Beyer, I.H., 56
 *Bilhard, J.B., 62
 Björensen, L., 21
 *Blendermann, M.B., 65
 Bloch, T., 9
 *Bock, A.J., 64
 " , J., 26, 39, 47
 Bøggild-Andersen, C.O., 86, 88
 Bonnus, H., 19
 *Boyesen, A.J., 66
 " , Ch., 33
 " , D., 79
 * " , G., 63
 " , J., 33
 * " , M., 33, 63
 * " , P., 63
 Bracker, H.D., 55
 Bramsen, K., 26, 31
 Brauneiser, C.A., 41
 *Brinck, H., 66
 Brorson, H.A. (*1694), 30
 " , H.A. (*1730), 30
- Brorson, J.H.H., 30
 Bruhn, J., 56
 Bruun, A.C., 30
 * " , N.J., 66
 *Bygwraa, J.S., 63
- Callsen, K.P., 31, 32
Camerer, J.F., 21
 *Canut, J., 64
 Carstens, J.A.E., 80
 " , J.G., 80
 " , K., 59
 " , S.J., 34
 Carstensen, J.F., 30
 " , J.H., 34
 " , K., 34
 Christensen, Th., 18
 König Christian III, 11
 König Christian VIII, 47, 83
 *Christiani, G.J., 64
 Christiansen, J.K., 80
 Christiern, 10
 *Clausen, G.E., 65
 * " , P.C., 65
 Claussen, A.C.E., 30
 * " , C.H., 65
 " , H.V., 84
 *Closter, Ch., 62
 Corvinus, J., 26
 *Crackau, M., 64
 *Cramer, B., 63
 *Crull, P., 64
- *Dall, N., 36, 63
 *Dae, P.H., 66
 Demokrit, 14
 Dichmann, H.A., 56
 Diels, H., 51
 Dircks, P., 56
 Dose, J., 53
 Dreesen, J.A.Th., 41
 *Dyrhoff, J.S., 65

- *Eggensen, E., 66
 *Eichel, G., 63
 Elias, 9
 *Erichsen, F., 65
 Erickßen, N., 18
 Esger, 10
 Eucken, R., 51

Fabricius, Ch., 76
 * " , D. J. A., 31, 32
 * " , O., 34
 *Fallesen, L. N., 65
 Falster, Ch., 30
 Favrholdt, M., 15, 81, 87, 88
 Feddersen, B., 33
 *Fehr, H. W. C., 66
 Fibiger, J., 47-48
 Filskov, J. A., 57
 " , T. Th., 56
 Fischer, A., 22
 * " , H. C., 66
 v. Fischer-Benzon, R., 48, 88
 Fleckeisen, A., 68
 Francisci, J., 28
 Francke, A. H., 36
 *Freuchen, G. A., 62
 * " , N., 62
 König Friedrich III., 20
 König Friedrich VII., 42, 46
 Friis, A., 56
 " , I. A., 55
 " , G. M., 56
 Fuglsang, F., 55
 Fyhn, J. J., 35

 *Gärtner, J. O., 63
Galster, K., 68, 77
 *Gerdes, H., 64
 * " , S., 64
 Gessner, M., 76
 Gjessing, Hakon, 55
 " , Harald, 56
 " , J. G., 56
 Göcker, C. F. G., 86
 Goethe, J. W., 40, 48, 60
 Grube, J. G., 62

 *Hagen, C., 66
 Hagge, R., 59
 Hammeleff, Ch. F. J., 31
 Herzog Hans d. Ä., 11, 12, 17, 19,
 20, 47
 Hansen, C., 56
 " , C. D., 56
 " , K., 56
 *Harboe, J., 62
 *v. d. Hardt, C. F., 62
 * " , L., 64
 " , R., (*1628), 29
 * " , R., (*1710), 64
 *Hartmann, J. Ch., 66
 Hartvicus, 77
 *Hartwig, J., 65
 Helms, J., 48
 *Hestermann, J., 62
 *Høeg, M., 62
 Høgsbro, H. K., 56
 " , S., 57
 Holm, J. K., 76
 * " , P. C., 64
 Horstmann, J., 10

Jacobaeus, J., 26
 *Jacobsen, G. C., 64
 " , N. H., 15, 16, 83
 " , Th. Q., 57
 Jacobus, 10
 Jaspersen, B., 33
 Jensen, W., 55
 *Jespersen, C. F., 65
 Jessen, Ch., 42, 49
 " , E., 53
 * " , Hans, 62
 " , Harald, 57
 * " , J., 62
 " , P. H., 15, 42, 48, 50
 Ingerslev, C. F., 82
 Johannsen, L., 77
 Ivarides, N., 73
 Iversen, N. J., 87
 " , V. Ch., 57

 Keysser, H., 18

- Kiaer, C. A., 56
 " , H. S., 55
 " , V. C., 55
 Kinch, J. F., 48, 82
 *Klinge, F., 63
 Koch, L. J., 50
 Köpke, R., 48
 Köppen, J. H. J., 76
 Kolster, W., 15
 Kornerup, B., 9, 28, 67, 68
 Krarup, Ch. M., 55
 Krarup-Hansen, Ch., 40
 Kröger, L., 33
 Kroyer, H. A., 40, 41
 Krüger, H. A., 34
 " , R. L., 34

 *Lagesen, H. K., 64
 Lähmeyer, G., 48, 85, 86
 Langbehn, J. J., 77
 Lange, A., 79
 * " , C. B., 65
 * " , C. F., 63, 79
 " , M., 79
 " , W. M., 59
 *Lassen, S., 64
 de Lasso, J. L., 26
 Latrille, M., 59
 Lembcke, E., 40, 47
 *Lindenhan, A. C., 65
 * " , C., 64
 * " , J., 66
 Linnet, N. N., 57
 " , P., 57
 *Lithin, J. C., 66
 *Lohmann, C., 62
 * " , E., 62
 " , E. H., 31
 *Lorentzen, A., 64
 " , M., 18
 " , N. Ch., 62
 * " , P., 64
 * " , T. Th., 64
 *Lorenzen, G., 66
 " , N., 65
 Lund, A., 79
 Luther, M., 11

Madsen, C. B., 56
 " , J. E., 55, 56
 Madvig, J. N., 40
 Mamsen, H. A., 56
 *Marquartsen, S. L., 66
 Martensen, Ch., 36
 Matthiesen, C., 53, 85
 " , L., 51
 " , P., 80
 " , Th., 53
 Meier, H., 25, 26, 76
 *Meiland, M. (*c. 1700), 64,
 * " , M. (*1719), 65
 Melanchthon, Ph., 12, 13, 23
 Michaelius, H., 21
 Michaelsen, L. A., 57
 Michelsen, E., 53
 " , M., 59
 Möller, B., 77
 * " , H., 63
 *Monrad, A., 63
 Mortensen, K., 60, 72, 84, 85, 88,
 Morthorst, M. R., 57
 Müllenhoff, K., 39
 Munk, I., 14

Napoléon, I., 39
 Nielsen, F., 56
 " , H. Ch., 57
 Nissen, Heinrich, 40, 83
 * " , Henning, 62
 " , N. Ch., 38
 " , Th. M., 57
 Nitzsch, G. W., 25, 81
 " , K. W., 39, 81, 82

Ohrt, J. A., 56
 d'Origny, Ch., 48
 Ostendorf, A., 48, 50, 59
 Ottosen, J., 59-60, 90
 *Overbeck, N. G., 64

Palladius, P., 10
 *Pappe, C. N., 64
 Paulsen, Ch., 87
 " , Ch. M., 57
 " , F., 25

- *Paulsen, G., 66
 * " , L., 62
 * " , Paul, 66
 " , Peter (*1778), 82
 " , Peter (*1884), 57
 *Pepper, J., 65
 Petersen, A., 56
 * " , B., 63
 " , C., 55
 " , E., 51
 " , H., 84
 " , H.F.R., 40
 " , J.Ch., 48
 * " , J.G., 66
 * " , L., 64
 " , P., 80
 " , P.N., 56
 Petri, B., 34
 " , L., 31
 Porsild, M., 59
 *Porsius, C.N.L., 62
 *Praetorius, Ch., 65
 * " , J., 64
 * " , J.R., 64
 * " , S.H., 65
Quedens, Ch.C., 80
 " , J.H., 80
 *Quist, A., 63
 *Raben, Johann Friedrich, 66
 * " , Jürgen, 64
 * " , Iver, 63
 * " , N., 65
 v. Ranke, L., 15
 Ratenburg, J., 31
 *Raugstrup, M., 65
 Ravn, J., 18
 Rehefeld, B., 20
 Graf v. Reventlow, C., 29
 Richardi, B., 80
 " , P., 80
 " , R., 80
 *Richter, J.N., 65
 Riedell, F.C.E., 79
 *Ries, J., 63
 *Ries, O., 63
 *Riesius, W., 62
 *Rösbach, F.C., 64
 *Rosendal, R.H., 66
 *Rulfsen, L.F., 65
 *Runchel, P.C., 64
 *Ryde, A., 62
Sach, A., 49, 72
 *v. Saldern, C., 63, 64
 * " , S., 64
 Sarauw, E., 57
 " , G.F.C.R., 56, 57
 " , H., 57
 *Sass, C., 64, 65
 * " , P., 64
 Scheel, O., 55
 *Schertner, P., 65
 Schiller, F., 48
 Schindler, C.E., 22
 Schmidt, S., 25
 " , V., 77
 Schmidt-Wodder, J., 55
 *Schneider, P., 62
 *Schröder, F., 65
 * " , J., 62
 * " , N., 62
 " , N.A., 72
 *Schultz, J.M., 65
 *Schulz, M., 62
 *Schumacher, C., 63
 * " , G., 63
 * " , R., 62
 Schwartz, E., 81
 " , Jacob, 81
 * " , Johann Heinrich, 65
 *Simonsen, P., 65
 Skau, L., 83
 Skovgaard, J., 80
 *Sörensen, N., 65
 Steinvorth, J., 48
 Stiegehausen, L.C., 76
 Stockfleth, W.W., 42
 Struensee, J.F., 21
 Stuhr, C., 31
 " , M., 33

- Tanck, C., 75
 Teilmann, P., 40
 * Terp, P., 62
 Thomaesen, H., 76
 Thorup, P.N., 39
 Thrige, S.B., 15, 38/40, 42, 47,
 72
 Tiedje, D.P.W.Th., 47
 " , J., 55
 * Tofftmann, A., 63
 * Tronier, D., 64
 * " , F., 62
 * " , J.C., 65
 Tychsen, O.G., 31

 Venninghausen, J., 18
 Vogt, V., 57
 Volquardsen, P., 39

 * Wagner, A.C., 65
 Warming, E., 48
 Wassner, J., 53, 87
 * Weber, J.H., 63
 Wedel, B., 80
 * " , C., 33

 * Wedel, D., 65
 " , L., 33
 * " , N.G., 66
 " , S., 80
 Wegener, C.F., 39
 * Wenmaring, J.H., 63
 Wilhadius, L., 26
 Widensee, E., 11
 Winckelmann, J.J., 59
 Winding, H.K., 56
 " , K.K., 56
 * Wöldicke, A., 65
 * " , J., 63
 " , P., 24
 Wolf, E.P.W., 31, 32
 Wraa, 84
 Wulf, N., 33, 76

 Zehr, M.W., 81
 * Zeise, H., 65
 Zerneck, A., 87
 * Zoega, C., 63, 64
 * " , G., 62
 * " , J., 64
 * " , P.C., 63

Schullektüre

- | | | |
|--------------------|---------------------|-------------------------|
| Aesopus, 13, 23 | Donatus, 13, 22, 23 | Mosellanus, 13, 23 |
| Anakreon, 76 | Epiktet, 76 | Nepos, 22, 23 |
| Aristophanes, 76 | Erasmus, 13, 23 | Ovid, 13, 22, 23 |
| Caesar, 23 | Herodian, 75 | Plautus, 13, 23 |
| Cato, 13, 23 | Homer, 76 | Plutarch, 24, 75 |
| Cellarius, 23 | Horaz, 24 | Terenz, 13, 23 |
| Cicero, 13, 22, 23 | Isokrates, 24, 75 | Neues Testament, 22, 23 |
| Corderius, 22, 23 | Justinus, 22 | Vergil, 13, 22, 23, 70 |
| Curtius, 22, 23 | Kallimachos, 76 | Xenophon, 76 |